Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Die „Volksstimme" erscheint an jedem Wochentag nachmittags. — Verantwortlich Paul Ellermann, für Anzeigen W. Lindau; Druck u. Verlag von W. Pfannkuch & Co., sämtl. in Magdeburg, Gr. Münzstr. 3. Fernruf: Redaktion 23861, Geschäftsleitung u. Druckereikontor 23862; Verlag u. Expedition 23863, Anzeigenannahme 23864; Buchhandlung 23865. Postzeitungsliste Seite 263. Bezugspreis Monatl. 1,75 Mk. (dav. 26,5 Pf. Trägerlohn), bei Abhol. in den Filialen monatl. 1,60 Mk. Durch die Post bezogen monatl. bei Abhol. 1,75 Mk., bei Liefer. durch den Postboten 2,11 Mk. Einzelpreis 15 Pf., Sonntags 20 Pf. Im Falle höherer Gewalt Betriebsstörung usw. hat weder der Bezieher noch der Inserent Anspruch auf Nachlieferung oder Entschädigung

Anzeigenpreise 1 mm Höhe und 27 mm Breite lokal und Stellengesuche 8 Pf. — Reklame 1 mm Höhe und Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen Anzeigen unterm Text 33⅓ Prozent Aufschlag stimmten Tagen bei nicht rechtzeitiger Aufgabe keine Erfüllungsort Magdeburg. — Postscheckkonto Nr. 122

13 Pf., auswärts 1. Pf. Familienanzeigen 68 mm Breite lokal 50 Pf. auswärts nach Rechnungserteilung Zahlung erfolgt. — Für Erscheinen der Anzeigen an be- Gewähr. — Platzvorschrift unverbindlich. W. Pfannkuch & Co. Magdeburg.

Nr. 306 — Magdeburg, Donnerstag, den 29. Dezember 1932 — 43. Jahrgang

Universitäts-Biblioth.

Weinende Mütter

Die deutschen Schulbehörden verbieten ihren Zöglingen mit Recht die Zehnpfennighefte der Nic-Carter- und Schauerromane. „Die blutige Hand an der Kirchhofsmauer", im Film dargestellt, wird von der Zensur für Jugendliche verboten. Wer rettet aber diese Jugend vor der Schundliteratur der Braunen Häuser, vor dem Blutdurst ihrer Presse und ihrer Agitatoren, vor „der Nacht der langen Messer", vor einem Nazi-Ministerpräsidenten Röver, der die Hanfseilindustrie ankurbeln will; vor einem Goebbels, der in Bremen öffentlich verkündet: „gehängt wird doch!"; vor einem Hitler, der als Zeuge vor dem höchsten deutschen Gericht ungestraft ausrufen konnte: „Köpfe müssen rollen!"

Das ist die durch jahrelange Agitation geschaffene Atmosphäre, in der der Mord am politischen Gegner die Fortsetzung der Politik mit andern Mitteln ist. Von dem Mord am politischen Gegner als nationale Heldentat bis zum Fememord am eignen Kameraden, es kostet nur einen einzigen Schritt und es hemmt kein Gefühl und kein Erbarmen mit der Kreatur vor diesem grauenhaftesten aller Verbrechen.

In Dresden haben, wieder einmal, drei Hitlerleute einen SA.-Kameraden „umgelegt". Im Preußischen Landtag existiert ein von der Nazifraktion geschaffener Untersuchungsausschuß gegen die Polizei, dem Nazi-Goebbels den Namen „Chikago-Ausschuß" gegeben hatte. Der Fememord in Dresden und das am zweiten Weihnachtsfeiertage verübte Feme-Sprengstoffattentat in Stolberg beweisen, daß die Braunen Häuser die Konkurrenz mit den Verbrecherhöhlen und mit der Unterwelt Chikagos aushalten. Ja mehr! Die Gangsters und Verbrecher Chikagos sitzen nicht im Schutz einer Presse, nicht im Schatten von Ministerpräsidenten, Landtagsfraktionen und zweihundert Reichstagsabgeordneten, die Amnestien gegen politische Zugeständnisse erkaufen. Die Gangsters von Chikago, die Komitatschis von Mazedonien und die Bluträcher in Sizilien, Korsika oder Albanien nennen wenigstens Mord einen Mord, gestehen ihn, riskieren ihr Leben und büßen es ein, und es ist niemand, dem es einfiele, den Mord oder die Blutrache als „nationale Tat" zu preisen und zu verherrlichen.

Diese Sitte ist erst im Deutschland des zwanzigsten Jahrhunderts durch die Braunen Häuser und ihren nach Deutschland zugewanderten Oberosaf eingeführt worden. Den gemeinen Meuchelmördern von Potempa, die nachts einen schlafenden Menschen aus dem Bett holen und zu Tode trampeln, diesen Bestien hat dieser Hitler am Tage nach ihrer Verurteilung ein Telegramm geschickt: „Meine Kameraden! Eure Freiheit ist von heute an die Ehre der Partei!"

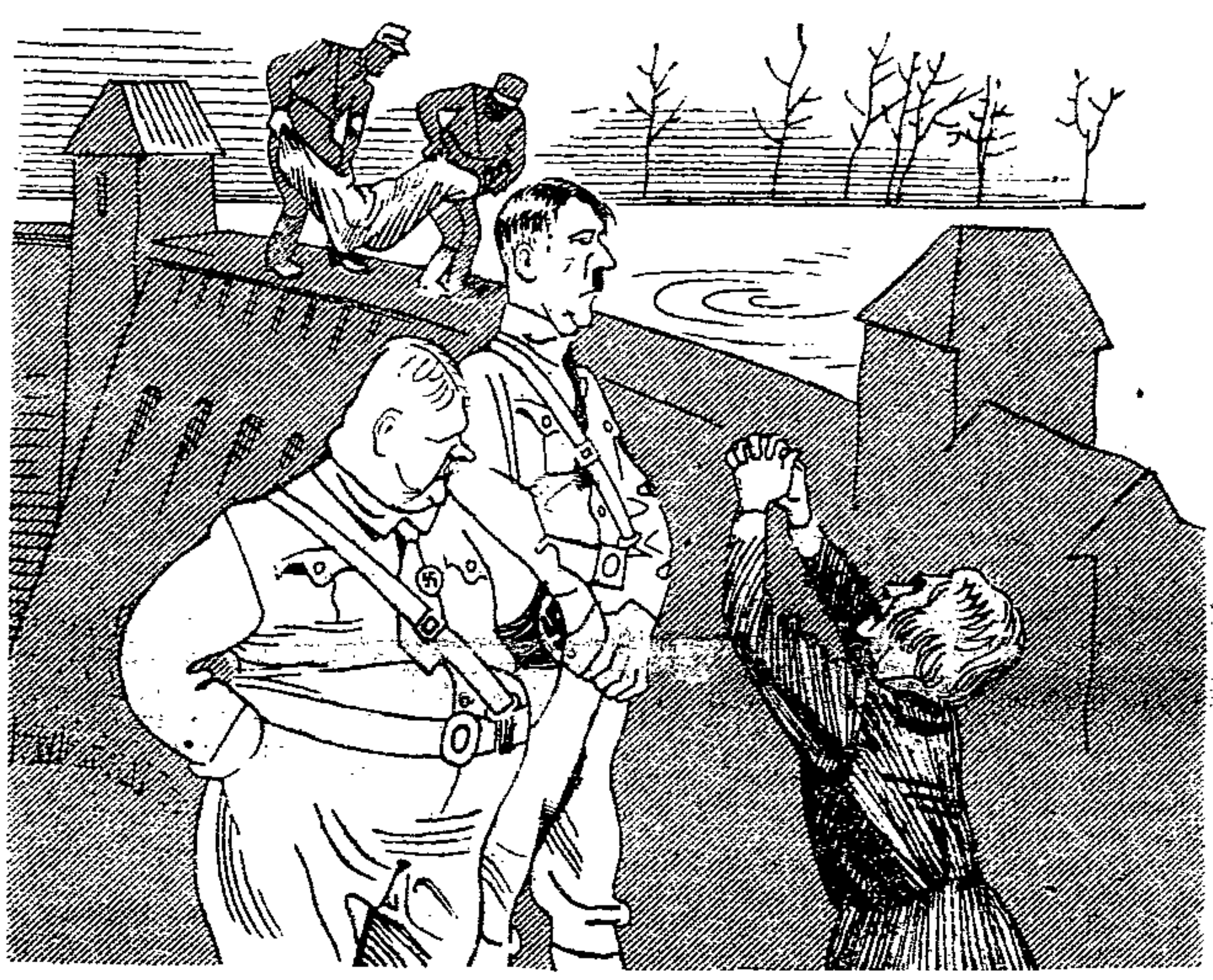
Dieser Hitler, dieser Goebbels, dieser Röhm, das sind die intellektuellen Urheber dieser politischen Morde. Diese Nazipartei, diese Braunen Häuser, ihre Presse und die SA.-Kasernen, dort ist der Geist entstanden, der zum politischen Mord und zum Fememord geführt hat. Fememörder Heines, Fememörder Schulz, beide wegen Mord nach der Inflation zum Tode verurteilt, beide bekleiden heute hohe Aemter in der Nazipartei, beide sind heute Reichstags- und Landtagsabgeordnete der Nationalsozialisten. Gregor Straßer wurde von Hitler hinausgejagt, weil er sich erlaubte, eine andre politische Taktik zu empfehlen. Wer aber kuscht und „Herrchen die Hand leckt", der ist Freund und Kamerad und Würdenträger, mag er sich mit dem Blut des politischen Gegners oder gar dem des eignen SA.-Mannes über und über besudelt haben.

In Potempa haben Nationalsozialisten der Mutter den Sohn vor den Augen ermordet und den zerfetzten Leichnam vor die Füße geworfen. In Dresden wartete eine Mutter drei lange bange Wochen, Tag und Nacht. Niemand antwortet auf ihre Fragen nach dem Sohn. Dann schreibt sie an Hitler, sie schreibt an Röhm, dem Stabschef der SA. Nach Wochen erwidert Röhm: „Ihren Sohn, bedaure sehr, kenne ich nicht, weiß von nichts, wie soll ich der Hüter eines SA.-Mannes sein, wo wir hunderttausend SA.-Männer haben!" Was jeder Offizier und General einer Armee als seine höchste Pflicht betrachtet, über seine Truppen zu wachen und über jeden einzelnen Soldaten Rechenschaft zu fordern und abzulegen, was im Weltkrieg Ehrensache der feindlichen Länder und Heere gewesen ist: die Namen der Gefangenen und der gefallenen Gegner dem jenseitigen Lager nach internationalem Brauch und Recht zu melden, im Hitler-Lager und bei den Erneuerern Deutschlands gilt es nicht.

Jetzt hat endlich die Mutter Hentsch ihren Sohn wieder. Im Sarg! Ein Spaziergänger hat den Toten am Weihnachtstag entdeckt. Im Wasser, eingebunden in einen Sack, der mit Steinen beschwert in die Talsperre geworfen worden ist. Ein SA.-Mann, erschossen und ertränkt von den eignen Kameraden. Wie lange wird es dauern und wieder bangt die Mutter eines SA.-Mannes um ihren einzigen Sohn, bis er eines Tages erschlagen aus dem Schlamm irgendeines Tümpels gezogen wird?

Der Tote in der Talsperre

(Zum Fememord am SA.-Mann Hentsch).



Hitler: „Liebe Frau, bei einer Organisation von 100 000 kann ich doch nicht wissen, was mit jedem einzelnen passiert."

Die Mörder in Italien

Berlin, 29. Dezember. Die Mörder des Dresdner Nationalsozialisten Hentsch befinden sich, worüber jetzt kein Zweifel mehr möglich ist, seit Wochen in Italien. Mussolinis Reich liefert wegen Verbrechen, die als politisch betrachtet werden, nicht aus. Immerhin hat die Dresdner Staatsanwaltschaft dennoch die Hoffnung, daß ihr die Nazi-Mörder schließlich doch noch übergeben werden.

Nazi-Bluttat in Gardelegen

Messerhelden stechen Republikaner im Kino nieder

Gardelegen, 29. Dezember. Am Mittwochabend gegen ½9 Uhr kam es in Gardelegen zu einer blutigen Schlägerei. Der Nazimann Dalke aus Gardelegen wollte in Begleitung eines andern Nationalsozialisten, der seit einigen Wochen als Koch in der SA.-Küche tätig ist, das Tonfilm-Theater besuchen.

Sie hatten bereits beide die Eintrittskarten an der Kasse im Vorraum des Kinos gelöst, als der Reichsbannermann Schrader und der Arbeiter Baumgarten ebenfalls den Vorraum betraten, um in das Kino zu gehen.

Der Nazikoch pöbelte den Reichsbannermann ohne jeden Grund an und schlug in demselben Augenblick auf den wehrlosen Schrader ein. Mit einem dolchartigen Messer verletzte er ihn sehr schwer an einem Auge. Dem Arbeiter Baumgarten brachte er vier schwere Messerstiche bei.

Der Nazimann Dalke pfiff in der Zeit, als der Nazikoch die Arbeiter niedermetzelte, auf einer Trillerpfeife. Sofort stürzte aus dem Nazilokal Stadt Hamburg ein großer Trupp Nazis und wollte auch noch über die niedergestochenen Arbeiter herfallen.

In der Zwischenzeit war aber die Polizei alarmiert worden und die Helden verschwanden in dem Dunkel der Nacht. Anzeige ist sofort bei der Staatsanwaltschaft erstattet worden. Es steht bereits fest, daß der Nazikoch, dessen Name bisher unbekannt ist, erst vor einigen Wochen nach Gardelegen gezogen ist. Er befand sich bei diesem Ueberfall in voller Uniform.

Die beiden Schwerverletzten wurden sofort in das Krankenhaus eingeliefert. Durch eine geschickte Operation konnte dem Reichsbannermann Schrader das Augenlicht erhalten werden. —

Schlagwetterunglück in Ungarn

13 Tote

Tu. Budapest, 29. Dezember. Nach einer Meldung aus Fünfkirchen hat sich in der Grube von Nagymanyok eine schwere Schlagwetterexplosion ereignet. 13 Bergleute wurden dabei getötet, ein weiterer Bergmann wurde schwer verletzt. Er liegt im Krankenhaus. Die Ursache des Unglücks ist noch unbekannt. —

Sonderbar ist allerdings, daß die Polizei auf die Ergreifung dieser Nazi-Bestien immer noch keine Belohnung ausgesetzt hat. —

Auslieferungsantrag

Dresden, 29. Dezember. Die sächsische Regierung wird heute oder morgen bei der Reichsregierung den Antrag stellen, Italien um Auslieferung der drei Mörder des Hentsch zu ersuchen. Die Regierung wird in Uebereinstimmung mit Polizei und Staatsanwaltschaft die Anschauung vertreten, daß der politische Charakter des Mordes bisher nicht erwiesen sei und daher die Auslieferung erfolgen müsse.

Der Mörder Schenk war früher Oberjäger bei der Reichswehr. Er ist erst vor einem Jahre wegen nationalsozialistischer Umtriebe entlassen worden. Schon damals verkehrte er in SA.-Kasernen. —

Sozialdemokratische Anträge im Landtag

Dresden. Die sozialdemokratische Fraktion hat im Sächsischen Landtag zu dem Fememord an den SA.-Mann Hentsch folgenden Antrag eingebracht:

„Der Nationalsozialist Hentsch ist einem Fememord zum Opfer gefallen. In bestialischer Weise haben die nationalsozialistischen Mörder ihr Opfer angeschossen, den wahrscheinlich noch lebenden Kameraden in Säcke gewickelt, mit Steinen belastet und dann in die eisigen Wassermassen der Talsperre Malter geworfen. Die Befürchtungen der sozialdemokratischen Landtagsfraktion sind durch die entsetzliche Tat bei weitem übertroffen worden. Die grenzenlose „Harmlosigkeit" der untersuchenden Polizeibeamten wird durch den grausigen Fund in ein äußerst merkwürdiges Licht gerückt. Das unerhörte Verhalten der in Frage kommenden Beamten hat nicht nur die Flucht der Mörder begünstigt, sondern auch die rechtzeitige Aufdeckung des gemeinen Kameradenmordes verhindert.

Der Landtag wolle deshalb beschließen, die Regierung zu ersuchen: 1. diejenigen Beamten, die durch ihre unverständliche Haltung die Mörder begünstigt haben, zur Rechenschaft zu ziehen; 2. dafür zu sorgen, daß keiner dieser Beamten an dem weitern Ermittlungsverfahren beteiligt wird; 3. die Mörder energisch zu verfolgen und 4. auch die intellektuellen Urheber, die in den Kreisen der Dresdner Partei- und Standartenführer der NSDAP. zu suchen sein dürften, ohne Ansehen der Person zur Verantwortung zu ziehen." —

Amtliche Mitteilung:

„Alle ins Ausland geflüchtet."

Die Nachrichtenstelle der Sächsischen Staatskanzlei teilt zu dem Fall Hentsch folgendes mit:

„Die Staatsanwaltschaft hat unmittelbar, nachdem ihr die Akten, die bis dahin das Kriminalamt bearbeitet hatte, am 18. November zugegangen waren, mit Nachdruck die Ermittlung betrieben, hat Haftbefehle gegen die vermutlichen Täter erwirkt und Steckbriefe erlassen. Sie hat in Erfahrung gebracht, daß die Beschuldigten nach der Tat alle ins Ausland geflüchtet waren und weiß seit längerer Zeit, wo diese sich aufhalten.

Die Ausführung der Tat und weitere Zusammenhänge werden eingehend erörtert. Seit der Auffindung der Leiche ist außer dem Beschuldigten Bornemann noch ein Bruder des beschuldigten Schenk, der 21 Jahre alte Maschinenschlosser Eugen Beyer in Coßmannsdorf, festgenommen worden." —

Auch das Bürgertum ist empört

Die „Dresdner Neuesten Nachrichten" wenden sich am Mittwoch gegen die Polizei und betonen, daß in der mangelnden Ueberwachung des Bornmannschen Grundstückes in Tharandt und der dadurch ermöglichten Flucht des Haupttäters Schenk „der nicht zu rechtfertigende Fehler der betreffenden Kriminalbeamten" liege.

Ein Antrag der Kommunisten im Landtag fordert, sofort eine Untersuchung gegen die Leitung der Dresdner Polizei und insbesondere gegen den Kriminalrat Vogel wegen des dringenden Verdachts der Begünstigung bei der Untersuchung des Fememordes einzuleiten und Vogel bis zum Abschluß des Verfahrens vom Dienst zu suspendieren. —

Sklaven mit Sichel und Hammer

ie durch Streichung der Arbeitslosen-Unterstützung aus den russischen Städten aufs Land nd in die Wälder getriebenen Arbeitslosen kehren zurück und sollen durch Einführung des rbeitspasses, der ihnen verweigert wird, wieder ins Elend gejagt werden – Hungermärsche nach Moskau – Arbeiter fesselt der Paß an den Betrieb

Der Sowjetstaat bringt seinen Einwoh- n neuerdings wieder einmal zum Bewußt- , daß er ein Gewaltstaat ist, in dem der zelne ein Nichts ist, ein Staubkörnchen e alle Rechte — selbst ohne das Recht zum en. Eine neue Verordnung schreibt vor, jeder Einwohner der Städte, der Be- bsstätten wie der Kollektivlandgüter über Jahre einen Paß haben und ständig bei führen müsse. Damit wird die Paßvor- ft des Zarismus in verschärfter For der eingeführt.

Diese neue Verordnung ist eine furchtbare ffe in der Hand der Sowjetbehörden. Sie der „Entlastung der Städte vom sozialen utt" dienen. Ohne Paß keine Arbeit, kein . kein Aufenthaltsrecht, kein Wohnrecht, e Wohnung! Als vor Jahren die Arbeits- sich in den Städten drängten, als der rom vom Lande wuchs, wurden sie mit alt aufs Land zurückgetrieben. Ein ähn- r Prozeß soll jetzt vor sich gehen. Die Not Landes hat abermals zum Zustrom zu Städten geführt. Jetzt sollen die Städte ngsweise geräumt werden! Wer keinen erhält, muß hinaus, ins Nichts, in die e des Landes. Er wird „sozial liquidiert". heißt, die Verweigerung des Passes ist trockenes Todesurteil. Ein unbequemer ölkerungsbestandteil, der nicht in das ngssystem paßt, soll unsichtbar gemacht, rdrückt, dezimiert werden. Wie viele Mil- en dies sind, läßt sich gar nicht über- en. Dem Wesen nach ist dies Vorgehen samster staatlicher Massenterror.

Zugleich aber gerät die bevorrechtigte Be- erung noch stärker unter die Allgewalt der wjetbürokratie. Sie wird sozial fixiert, sie an Wohnort und Arbeitsstätte gebunden, wird immer mehr abgestempelt, entrechtet, ndividualisiert. Alle Freizügigkeit nimmt it ein Ende — wer sie beansprucht, ge- zum „sozialen Schutt". Wer keinen Paß t, ist ein Niemand. Er existiert für den wjetstaat nicht, er mag am Wegrand um- men oder von der GPU. liquidiert wer- Freiheit und Gleichheit für alles, was schenantlitz trägt, existiert in Sowjetruß- längst nicht mehr.

Diese neue Vorschrift ist ein letzter Schlag n alle menschlichen Solidaritätsbegriffe! gigantischer abstrakter Planwahnsinn ht das Lebensrecht von Millionen aus. n die Sowjetdiktatur die Säuberung der die vom „sozialen Schutt" mit Maschinen-gewehren befehlen würde, so würde ein solches Vorgehen kaum unmenschlicher sein.

*

Die Kommunisten aller Länder brüllen: „Seht nach Sowjetrußland, dem Lande des sozialistischen Aufbaus, dort gibt es keine Arbeitslosen, während die kapitalistischen Länder in Arbeitslosigkeit ersticken!" Die neue Arbeitspaßverordnung straft diese Schreier Lügen. Es gibt in Rußland Millionen von Menschen, die aus den Städten aufs Land und in die Wälder getrieben worden sind, woher sie in den ersten Revolutionsjahren gekommen waren. Sie waren in den russischen Städten als Industriearbeiter zunächst hochwillkommen, wurden aber schließlich infolge der **Nationalisierung und Technisierung** wie in allen andern Ländern durch die **Maschine** und verschärfte **Ausbeutung** der andern ersetzt.

Die auf dem Lande wurzellos Gewordenen zogen nun hungernd und frierend durch die Straßen der russischen Industriestädte. Mit knapper Arbeitslosenunterstützung konnten sie kümmerlich ihr Dasein fristen. Bis auf einmal die herrlichen Volkskommissare den Beschluß faßten, die **Arbeitslosenunterstützung restlos zu streichen**. Das hat nicht einmal der Baron v. Papen in Deutschland versucht.

Aber die russischen Volkskommissare sind gerissener als die deutschen Regierungsbarone. Sie sagten nicht, wie Herr v. Papen: „Schluß mit dem Wohlfahrtsstaat" — nein, die Oberbolschewisten erklärten ihre Grausamkeit so: „Da es in Rußland keine Arbeitslosigkeit mehr gibt, stellt der Staat die Zahlung von Arbeitslosenunterstützung ein."

So schaffte Rußland zwar nicht die Arbeitslosigkeit, sondern die Unterstützung ab. Der Hunger und die Knute trieben das Heer der Arbeitslosen aufs Land zurück, wo sie von milden Gaben, Felddiebstählen und ähnlichen Dingen lebten.

Die strengen **Ablieferungsbestimmungen** der letzten Zeit für die Bauern machten auch dieses Hundeleben unmöglich. Es fällt für die Ausgestoßenen nicht mehr genug zum Durchhungern vom bäuerlichen Tisch ab. Und so strebt denn diese hungrige Meute wieder den russischen Städten zu. **Hungermärsche nach Moskau** sind an der Tagesordnung.

Aber die brutalen Moskauer haben Vorsorge getroffen. Brot und Fleisch, Lebensmittel gibt es für Arbeiter nur in den Betrieben. Und in die Betriebe kommt niemand hinein, der nicht einen Arbeitspaß hat. Der Arbeitspaß aber wird der vom Lande anrückenden Hungerarmee verweigert.

Hunger und Knute werden Moskaus Straßen bald wieder frei machen von dem unerwünschten Heer der Arbeitslosen. Hunger und Knute, die sich beim Zaren Nikolaus und auch beim Zaren Stalin immer wieder als das vortrefflichste Volkserziehungsmittel erwiesen haben. Die deutschen Kommunisten nennen dieses Schandsystem Sozialismus. —

Zollerhöhung für Oel

Die Reichsregierung hat die sogenannte **Benzinausgleichsabgabe** von 1 Mark auf 3,80 Mark erhöht. Diese Maßnahme erweckt den Eindruck, als ob die Reichsregierung die Riesensubventionen an die inländischen Benzinproduzenten, also in der Hauptsache an die J.-G. Farbenindustrie (Leunabenzin) und die Schwerindustrie (Benzol) abbauen wolle. Alles andre ist der Fall. Wenn die inländischen Treibstofferzeuger in Zukunft eine höhere Abgabe zu leisten haben, dann muß man berücksichtigen, daß sie in den letzten Monaten den Benzinpreis um 6 Mark erhöht hat. Trotzdem die Ausgleichsabgabe gesteigert wird, läßt die Benzinpreiserhöhung einen gesteigerten Profit übrig.

Aber damit sind die inländischen Treibstoffproduzenten noch lange nicht zufrieden. Seit ungefähr einer Woche liegt bei der Reichsregierung eine Eingabe der deutschen Benzinproduzenten, in der die Beseitigung der Benzinausgleichsabgabe und die Erhöhung der Zölle für die Einfuhr von **Gas- und Schmieröl** gefordert wird. Der Zoll für Gasöl soll von 7 auf 11 Mark erhöht werden, und der Zoll für Schmieröl von 4 Mark auf 6 Mark. Schlimm müßte sich die Erhöhung des Zolls beim Gasöl auswirken. Gasöl wird in Dieselmotoren verbrannt und ist ein brauchbarer und billiger Treibstoff, der zum größten Teil aus dem Ausland bezogen wird. In Deutschland wird aus Stein- und Braunkohle eine Art Gasöl, ein Teeröl, hergestellt, das in den in Frage kommenden Motoren so gut wie gar nicht verwandt werden kann. Es stinkt und erzeugt sehr viel Geräusch. Der Plan der deutschen Benzinproduzenten geht dahin, durch erhöhten Zoll auf Gasöl den Absatz des unbrauchbaren deutschen Teeröls zu steigern. Wenn sich die Verbraucher aber vor dem unbrauchbaren Teeröl schützen wollen, bleibt ihnen nur die Möglichkeit, einen andern als den Dieselmotor zu verwenden. Das bedeutet die Abwandrung der Verbraucher vom Gasöl zum reinen Benzin oder Benzin-Benzolgemisch. Auch in diesem Falle hätten die deutschen Treibstoffproduzenten bedeutende Vorteile. Durch eine Zollerhöhung für Gasöl würde besonders der **Lastkraftwagenverkehr** getroffen und die Lastkraftwagenindustrie schwer geschädigt. —

Revolutions-Erinnerungen

des Herrn von Gayl

Der frühere Reichsinnenminister v. **Gayl** weilte 1918 bei Ausbruch der Revolution als Hauptmann in Kowno. Da er den Anschluß an die neue Zeit nicht verpassen wollte, bat er, dem **Soldatenrat als Mitglied** angehören zu dürfen. Die Chemnitzer „Volksstimme" enthüllte diesen interessanten Vorfall kürzlich und Nazi-Kube griff die Sache auf, indem er an die preußische Staatsregierung eine entsprechende Anfrage richtete.

In **seltsamer Zurückhaltung** hat die preußische Staatsregierung Herrn Kube jetzt geantwortet, daß durch das Ausscheiden des Reichsinnenministers v. Gayl aus seinem Amt die Kleine Anfrage wohl als erledigt zu betrachten sei. Warum diese Zurückhaltung gegenüber einem Mann, der schließlich für die Gewaltaktion gegen Preußen mit verantwortlich ist? Sie wird nur dadurch begreiflich, daß auch in der zurückhaltenden Erwiderung auf die nationalsozialistische Anfrage eine positive Antwort in dem Sinne liegt, daß Gayl im November 1918 in Kowno „revolutionärer" Soldatenrat gespielt hat.

14 Jahre später gehörte dieser Mann mit Herrn v. Papen zu denen, die die Macht und das Recht in sich fühlten, der Weimarer Verfassung den Hals umzudrehen. Ehe es so weit kam, mußten sie unter dem Druck der Arbeiterbewegung von der Bildfläche verschwinden. —

Die Hündchenszene

Frick will klagen – Straßer will beweisen

r. **Berlin**, 29. Dezember. Der Bruder Gregor Straßers gab kürzlich in der von ihm herausgegebenen „Schwarzen Front" eine Darstellung der Rührszene der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion mit Hitler, die unter dem Titel „Hündchenszene" allgemeines Aufsehen erregte. Als Frick dementierte, blieb Otto Straßer fest bei seiner Darstellung, er bot das Zeugnis von 35 nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten für die Richtigkeit seiner Behauptungen an. Eine Berichtigung, die ihm von nationalsozialistischer Seite auf Grund des Pressegesetzes zuging, druckte er nicht ab.

Frick ließ daraufhin namens der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion mitteilen, daß er gegen Straßer Strafanzeige wegen des Nichtabdrucks der Berichtigung erstattet habe. Otto Straßer erklärte hierzu, die Hitlerpartei versuche, mit diesem gerichtlichen Schritte die Sache auf das Formale abzulenken und sich einer Klage über die Richtigkeit der Darstellung zu entziehen. Die „Schwarze Front" halte daher nicht nur ihre bisherige Darstellung über die „Hündchenszene" in vollem Umfang aufrecht, sondern werde durch viermalige Wiederholung dieser Behauptungen in den nächsten Nummern eine sachliche Klage der NSDAP. herausfordern. —

Berliner Weihnachtspremieren

Eigner Herd ist Goldes wert?

Junge Volksbühne im Lustspielhaus.

Im Karneval lernen sie sich kennen — und hängt der Fehler von Hilde W. **Winrichs** mit dem anspruchsvollen Untertitel „Nora [illegible]": was wäre, wenn seine Katharina da einen wertvollen Mann geraten wäre und nicht einen jämmerlichen Flaps von Journalisten, Vertreter unsers Standes, für den wir uns schämen! Dieser Fehler geht durch das ganze Stück: die Heldin ist klug, bis auf den Reinfall [illegible] Monsieur le premier, aber die Mutter, der e Freier, die Vertreter der Kirche müssen, da- [illegible] ins Unrecht gesetzt werden, wie in Tendenz- [illegible] Büchern reden. So geht es nicht: die [illegible] Begrenztheit wird zugleich zum [illegible] Mangel. Die Heldin der [illegible] lernt durch das Leben die falsche Lebens- [illegible] unseres Daseins, gut! Eine Zufallskugel [illegible] sie am Schluß beim Klassenkampf, schlecht: [illegible] [illegible] Schlagzeile in unseren Stücken [illegible] Geschichtsverbesserungen in [illegible] Dramen. Und wie zeigt sich diese „Nora [illegible]"? Die mit der jetzigen [illegible] gekommene Art [illegible] mehr Ehen als die [illegible] Propaganda — zugegeben. [illegible], wenn sich die zwei rechten Menschen ge- [illegible] haben, gibt das nicht [illegible] Kräfte, [illegible] für der Tat vielleicht vor dem [illegible] zum [illegible] Aufbau Herr [illegible] können? Eine [illegible] Forderung. [illegible] der Frau von der Hausarbeit durch [illegible], was mancher Familie [illegible] sein mag, wird [illegible] in der Mitte [illegible] Standes erhalten: aber sind Ehen [illegible], die keine Küchenarbeit zu verrichten und [illegible] sich haben, glücklicher als proletarische? [illegible] Winrich zeigt, wie proletarische Solidarität [illegible] als [illegible] Ver- [illegible]; heute! Befreiung vom [illegible], [illegible] Kampf gegen den, der glauben kann, [illegible] Atheismus als [illegible] wäre [illegible]! Der Glaube an den Klassenkampf mag [illegible] Millionen den Glauben an Gott ersetzen. [illegible] wenn die Menschen nach einer [illegible] nichts zu glauben haben, werden [illegible] sein. In einer [illegible] Abrechnung mit [illegible] es der [illegible] Gottfried Benn („Nach dem Nihilis- [illegible]"): den Menschen nur als [illegible] [illegible], [illegible] der [illegible] [illegible] gesprochen.

Mittelmäßige Aufführung (Regie: Karl Loewenberg); die sympathische Begabung der Marie Schanda erweckt Anteil.

Lutz Weltmann.

Gott, Kaiser und Bauer.

Deutsches Theater.

Das historische Drama von Julius **Hay**, das im Berliner Deutschen Theater zur Erstaufführung kam, hieß bei seiner Uraufführung in Breslau noch „Sigesmund". Der neue Titel ist sinnvoll — allzu sinnvoll —, der alte deutete richtiger die künstlerische Stärke des Werkes an. Gesehen, erlebt, gestaltet nach Art eines wirklichen dramatischen Dichters hat nämlich Julius Hay diesen Kaiser Sigesmund, diesen beinah genialen Zyniker, der sich mit unermüdlicher List und Kraft durch die Welt schlägt. Er richtet sich danach, „wie die Dinge sind, nicht wie sie heißen", und das hat viel mit jenem Blick ins „offene Geheimnis" zu tun, der nach Carlyle das Wesen des Genies ausmacht. Wenn das Stück beginnt, wollen die ungarischen Großen gerade ihren König Sigesmund aufhängen; er läßt sich rasieren und macht ihnen dabei klar, daß es für sie ein viel besseres Geschäft wäre, ihn zum römischen Kaiser zu machen. Dann ist das Konzil zu Konstanz; der Papst will den Kaiser betrügen, indem er durch eine heuchlerische Abdankungsurkunde die Gunst des Konzils erzwingt — der Kaiser sieht ihn nackt, indem er vor versammeltem Konzil dem Papst für seine edle Tat demütig huldigt und dadurch den ganzen Verfall auf sich zieht. Dann befreit Sigesmund den Ketzer Hus im Gefängnis und findet, daß er eigentlich sehr gut mit ihm gegen die Kirche paktieren könnte. Aber dann bringt es die politische Situation mit sich, daß er mit der Kirche gehen muß und er gibt Hus auf und legt zu, daß er verbrannt wird. Und dann — dann erlebt das Kunstwerk des Julius Hay einen unheilbaren Bruch, und ein Lehrstück beginnt! Ein sehr marxistisches Lehrstück, bei dem Hus und dann sein Rächer Ziska augenscheinliche Kenntnisse in Marx und Lenin entwickeln. Sie reden z. B. von der „revolutionären Situation" und von der „Zentralisation des Kapitalismus". Dabei ist nicht das Schlimme die materialistische Geschichtsanschauung, die heute der religiösen Bewegung wirtschaftlichen Zwang nicht; schlimm ist die künstlerische Schwäche, die dieses materialistische Wissen unvermittelt ins Bewußtsein von Hus und den Hussiten legt, so daß diese Menschen überhaupt nicht mehr von den religiösen Problemen sprechen, die sie doch gewaltig bewegten, sondern tun, als ob sie Arbeiterführer von 1930 wären. Das ist die falsche Aktualisierung der Historie, die sich auch in allzu billigen Scherzen mit Habsburgern und Hohenzollern zeigt. Die echte lag in der brennenden Vergegenwärtigung des Mannes Sigesmund.

Für Kortner war dieser Abend ein reiner Triumph. Die sachte kalte Klugheit, das schmetternde Komödiantentum, die tiefe Lebenskraft dieses Sigesmund, das alles gab er so herrlich und sicher wie den finstern Verfall. Ebenbürtig Paul Wegner, als schlauer, böser alter Papst; auch Wiemann, als Hus mit reinem ergreifendem Ton. Nicht ganz zulänglich nur der Ziska von Ferdinand Hart, aber sonst noch viel Gutes, besonders von Erwin Kalser und Danegger, Hörmann, Breuer. Ueberhaupt eine große, vorzügliche Arbeit Martins, diese Aufführung. Sehr schade, daß der im Anfang hinreißend lebendige Text nachher so schwach wurde, daß statt der künstlerischen Phantasie wieder der theoretisierende Verstand das Wort erhielt und daß ein Abend, der wie ein Sieg neuen Genies begann, am Ende doch nur eine Erinnerung an eine interessante Talentprobe hinterläßt.

J. V.: Julius Bab.

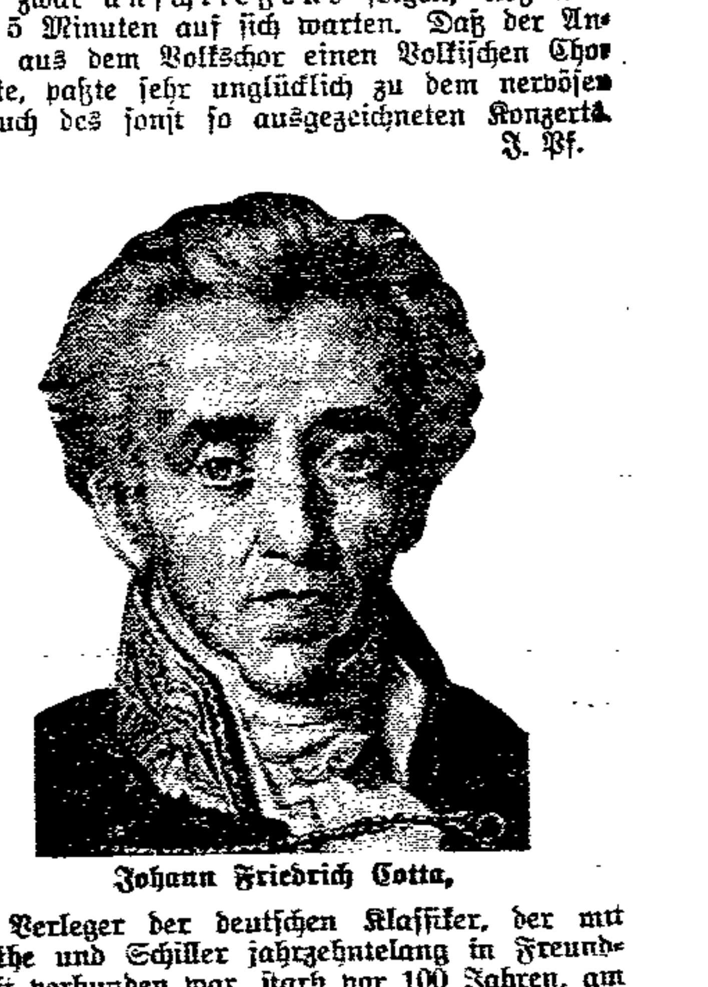
Jubiläums-Konzert des DAS.

im Rundfunk.

Mittwochabend wurde durch den Berliner Rundfunk ein Chor-Konzert übertragen, mit dem der **Deutsche Arbeiter-Sängerbund** sein 40jähriges Bestehen feierte. Der Gauvorsitzende Paul **Schneider** gab in einleitenden Worten einen kurzen Ueberblick über die Geschichte des Bundes und über die Entwicklung des Arbeitergesangs. Die chronologisch geordnete Vortragsfolge lieferte von der Entwicklung der Arbeiterchorkomposition eine unmittelbare Vorstellung. So waren die in dem ersten Jahrzehnt entstandenen Chöre, „Wir glauben an der Freiheit Sieg" von O. **Suchsdorf** und „So wird du nicht alt" von E. **Kraunig** musikalisch noch sehr im alten Liedertafelstil befangen. Erst **Uthmann**, dessen „Du fernes Land" und „Das heilige Feuer" gesungen wurden, findet neue Formen musikalischen Ausdrucks. Das sehr fein empfundene „Morgenrot" von L. **de Nobel** stammt aus dem dritten Jahrzehnt des Arbeitergesangs, während als Chorkompositionen der letzten Zeit „Trotzige Jugend" von O. **Siegl** und **Lendvais** „Erlöse dich!" vertreten waren.

In der Wiedergabe, die von vorbildlicher Gesangspflege zeugte, lösten der **Berliner Schubert-Chor** unter Leitung von Helmut **Koch** und der **Volkschor Moabit** unter Leitung von Richard **Gütte** einander ab. Seltsam berührte es, daß das Konzert vorzeitig abgebrochen wurde. Daher kam Lendvais „Erlöse dich!" nicht mehr zu Gehör. Der nächste Vortrag sollte zwar **anschließend** folgen, ließ aber volle 5 Minuten auf sich warten. Daß der Ansager aus dem Volkschor einen Volkischen Chor machte, paßte sehr unglücklich zu dem nervösen Abbruch des sonst so ausgezeichneten Konzerts.

J. Pf.



Johann Friedrich Cotta,

der Verleger der deutschen Klassiker, der mit Goethe und Schiller jahrzehntelang in Freundschaft verbunden war, starb vor 100 Jahren, am 29. Dezember 1832. Sein Name wird in der deutschen Literatur-Geschichte fortleben als der eines der bedeutendsten und verständnisvollsten Verleger.

Skandal im Deutschen Theater. Am Mittwochabend kam es anläßlich der Aufführung von Hays „Gott, Kaiser und Bauer" im Deutschen Theater in Berlin wie am Vorabend wiederum zu Radauszenen auf der Galerie. Das Pfeifkonzert und die ununterbrochenen Zwischenrufe nahmen schließlich einen derartigen Umfang an, daß das Ueberfallkommando alarmiert werden mußte. Auf Veranlassung der Theaterleitung wurden etwa zehn Besucher aus dem Zuschauerraum entfernt. Später setzten die Störungen wieder ein, so daß die Polizei noch wiederholt eingreifen und einen Teil der Theaterbesucher entfernen mußte. —

Stadt Magdeburg

Wilhelm Ackermann

Jahrelange Arbeitslosigkeit, Not und Elend müssen wohl unsern Parteigenossen Wilhelm Ackermann aus Rothensee veranlaßt haben, freiwillig aus dem Leben zu scheiden. Am Dienstag, dem 27. Dezember, in den Nachmittagsstunden verließ seine Frau die Wohnung, um ihr Söhnchen zum Hauptbahnhof zu begleiten. Als sie dann gegen Abend die Wohnung wieder betrat, bemerkte sie einen starken Gasgeruch. Vorsichtig öffnete sie die Tür zur Küche und fand hier ihren Mann leblos vor. Er hatte seinem Leben freiwillig ein Ziel gesetzt. Alle Versuche des sofort herbeigerufenen Arztes und der Feuerwehr, Wilhelm Ackermann in das Leben zurückzurufen, blieben leider ohne Erfolg.

Mit dem Ableben des Genossen Ackermann verlieren die Rothenseer Parteigenossen einen ihrer eifrigsten Kämpfer, der sich bei Freunden und Gegnern der größten Achtung erfreute. Bei den Kleinarbeiten und bei der Agitation für die Partei und ihre Presse stand er in vorderster Reihe. Und immer hatte er Erfolg. Erst am Abend vor Weihnachten überreichte ihm der Verlag der „Volksstimme" eine Werbeprämie für seine aufopfernde Tätigkeit.

Neben den Hinterbliebenen stehen die Rothenseer Genossen in aufrichtiger Trauer an der Bahre des toten Freundes. Sie werden ihn stets in guter Erinnerung behalten. —

Fast 4000 Arbeitslose mehr

Das Arbeitsamt Magdeburg berichtet über die Entwicklung des Arbeitsmarkts in der ersten Dezemberhälfte:

Die rückläufige Bewegung des Arbeitsmarkts in den Saisonberufen brachte eine weitere Steigerung der Arbeitsuchendenzahl um 3827. Dadurch, daß die konjunkturabhängigen Berufe infolge der augenblicklichen stabilen Beschäftigungsverhältnisse an Personaleinschränkungen weniger beteiligt waren, wurde eine stärkere Erhöhung verhindert. Gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahrs liegt der Zugang um 894 niedriger. Die Entwicklung der Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in Alu und Kru zeigt jetzt ansteigende Tendenz, während die Zahl der Wohlfahrtsempfänger in der nächsten Zeit wenig verändert bleiben wird.

In der Landwirtschaft ist die Vermittlungstätigkeit weiter zurückgegangen. Außer Saisonarbeitern ist weiterhin eine größere Anzahl Stammarbeiter zur Entlassung gekommen. Im Braunkohlenbergbau sind die Arbeiten infolge Eintritts des Winterwetters derart erschwert, daß eine teilweise Stillegung unvermeidlich erscheint. In den Steinbruchbetrieben ist infolge Auftragsrückgangs mit der Entlassung von rund 600 Arbeitskräften zu rechnen. Mit Erledigung der Weihnachtsaufträge sind in der Steingutindustrie die vor wenigen Wochen eingestellten Kräfte wieder entlassen.

Die Arbeitsmarktlage in der Metallindustrie dürfte den Tiefstand erreicht haben, obwohl bei einzelnen Großfirmen die Arbeitsmarktverhältnisse noch als schlecht zu bezeichnen sind. Eine Maschinenfabrik, die in der Berichtszeit Einzelentlassungen vornahm, erhielt einen größern Auslandsauftrag. Die Anforderung von Arbeitskräften wird in der nächsten Zeit erfolgen, zurzeit ist technisches Personal für Ausarbeitung der Projekte eingestellt.

Durch Weihnachtsaufträge in der Papierindustrie konnte sich die Vermittlung reger gestalten. Im Holz- und Schnitzstoffgewerbe war die Arbeitsmarktlage im allgemeinen unverändert. Der Zugang von Tischlern war größer als der Abgang. Für Weihnachtsaufträge sind Einstellungen nicht erfolgt. Im Nahrungs- und Genußmittelgewerbe war von der sonst üblichen Belebung nichts zu verspüren. Aus der Schokoladen-, Süßwaren- und Keksindustrie wurden nach Auftragserledigung Arbeitskräfte in erhöhtem Umfang freigesetzt. Das Bekleidungsgewerbe zeigte nur noch für Handschuhmacher, Kürschner und Pelznäherinnen Beschäftigungsmöglichkeit, während die andern Zweige des Gewerbes durchweg eine Verschlechterung erfuhren.

Das verstärkt einsetzende Frostwetter brachte den Beginn der Stillegung im Baugewerbe. Durch die Unterbrechung von Notstandsarbeiten kamen 150 Arbeitskräfte in Zugang, wovon ein Teil in den nächsten Tagen die Arbeit wieder aufnehmen wird. Die Weiterarbeit am Mittellandkanal ist in Angriff genommen. Es handelt sich jedoch vorerst nur um vorbereitende Arbeiten, es muß damit gerechnet werden, daß die eigentlichen Kanalbauarbeiten erst mit Beginn des Frühjahrs verstärkt einsetzen.

Die Arbeitsmarktlage hat sich im Musiker-, Gast- und Schankwirtsgewerbe in der Berichtszeit weiter verschlechtert. Die Veranstaltungen von Vereinsfestlichkeiten sind durch die allgemeine schlechte Wirtschaftslage sehr eingeschränkt worden. Zudem macht sich eine starke, fühlbare Konkurrenz von Nebenberuflern und Dilettanten bemerkbar. Für die Artisten, Schauspieler und Kinovorführer blieb die Arbeitsmarktlage weiterhin ungünstig. Der Stellenmarkt für Hauspersonal blieb, wie alljährlich vor Weihnachten, ruhig.

Von den 17 684 Hauptunterstützungsempfängern wurden 6112 durch die Arbeitslosenversicherung und 11 572 aus Mitteln der Krisenfürsorge unterstützt. —

Wer kennt den Toten?

Am 25. d. M. ist im Krankenhaus in Braunschweig ein dort eingelieferter Mann anscheinend an den Folgen eines Verkehrsunfalls verstorben. Vor seinem Tode hat er angegeben, Herbert Riesporek zu heißen und am 13. Februar 1905 geboren zu sein. Als letzte Wohnung hat er Magdeburg, Steinstraße 8, angegeben. Diese Angaben sind nicht zutreffend. Den Bewohnern der Häuser Steinstraße 8 und Sternstraße 8 ist der Tote nicht bekannt, auch ist ein Mann dieses Namens in den Melderegistern nicht ermittelt.

Der Verunglückte ist 1,82 Meter groß, schlank, bartlos, hat dunkelbraunes Haar, gesundes, ovales Gesicht, graugelbe Augen, zusammengewachsene dunkelblonde Augenbrauen, vollständige Zähne und aufgeworfene Lippen. Am linken Unterarm befindet sich eine blaue und rote Tätowierung: Trapperkopf mit roter Schleife, darunter Band mit den Buchstaben J. A. A. J. C., darunter J. B. Im rechten Ellbogengelenk befindet sich eine Operationsnarbe, auf dem Leib eine Blinddarmoperationsnarbe.

Bekleidung: Zweireihiges graukariertes Jackett mit Firmenbezeichnung Höllenkamp, Leipzig-Bruhl, hellgraue gestreifte Sommerhose mit Umschlag, gestreiftes Oberhemd mit Firma wie Jackett, lila Oberhemd, Makkounterhemd mit Firma W. Duderstadt, Inh. Friedrich Bode, Wernigerode im Harz, beigefarbener dunkeldurchwirkter Selbstbinder, Gummihosenträger mit braunen Randstreifen und dunkelbraune Halbschuhe. In den Taschen befand sich ein weißes Taschentuch gez. S. und eine braune Geldscheintasche. Ausweispapiere sind nicht gefunden. Sachdienliche Angaben erbittet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, Zimmer 213 oder 321. —

Wohin mit dem Müll?

Eine große Sorge der Städte – Wiederverwendung des Mülls – Müllverwertungsanlagen werden unrentabel

Unter den vielfältigen Fragen der modernen Städtehygiene hat in den letzten Jahren die Frage der Müllbeseitigung und -verwertung eine besondere Beachtung erfahren. Daß die seit Menschengedenken übliche Beseitigungsart des Mülls, seine Anhäufung auf abgelegenen Müllabladeplätzen, heute kaum mehr als hygienisch befriedigend angesehen werden kann, bedarf kaum noch der Erwähnung. Bereits die Hamburger Choleraepidemie des Jahres 1893 gab den Anstoß dazu, nach hygienisch einwandfreiern Verfahren zu suchen.

In neuster Zeit haben sich dann zu den hygienischen Bedenken noch solche wirtschaftlicher Art gesellt: mit dem Anwachsen der Städte wuchsen auch die zu bewältigenden Abfälle zu riesenhaften Mengen an. In Berlin werden beispielsweise im Winter täglich nicht weniger als 2500 bis 3000 Tonnen Müll gesammelt, die zu den Abladeplätzen befördert werden müssen. Da diese Plätze aus hygienischen Gründen von menschlichen Ansiedlungen möglichst weit entfernt sein müssen, sind vielfach Entfernungen von 60 bis 80 Kilometer bis zu ihnen zurückzulegen. Abgesehen davon, daß diese Transportleistungen eine starke Belastung des städtischen Haushalts bedeuten, verschlechtern sich die Müllunterbringungsmöglichkeiten durch das Knapperwerden der verfügbaren Abladeplätze zusehends und das Müllproblem beginnt eine der brennendsten technischen Fragen der modernen Großstadt zu werden.

Diese Entwicklung der Dinge hat erfinderischen Köpfen seit langer Zeit Anlaß zur Betätigung gegeben und die Zahl der zur Lösung des Müllverwertungsproblems gemachten Vorschläge ist daher Legion. Es gibt kaum einen mineralischen oder pflanzlichen Ersatzstoff, dessen Herstellung nicht aus Müll vorgeschlagen worden wäre. Alle diese Möglichkeiten scheitern aber an der Wirtschaftlichkeitsfrage; entweder schließen sie kostspielige Veredlungsprozesse ein, wie zum Beispiel die Erzeugung von Schmirgel oder von Holzersatzstoffen oder von Kunstwolle und dergleichen aus Müll, und lassen daher die wirtschaftliche Wettbewerbsfähigkeit der erzielten Produkte mit den schon am Markte befindlichen vermissen, oder sie berücksichtigen nicht, daß in Anbetracht der ungeheuern zu verarbeitenden Müllmengen für die gewonnenen Erzeugnisse eine breite Absatzmöglichkeit vorhanden sein muß. Am wenigsten aber werden sie dem besondern Charakter dieses Abfalles und seinen ständigen Wandlungen gerecht. Hier liegt der springende Punkt, der für alle Müllverwertungsversuche von entscheidender Bedeutung ist.

Jeder Fabrikant, der als Rohstoffe seiner Fabrikation Abfälle aus industriellen oder gewerblichen Betrieben benutzt, kann mit einer gewissen Gleichmäßigkeit und Gleichförmigkeit seines Ausgangsmaterials rechnen. Der Altpapierverwerter kennt die durchschnittlichen Qualitäten seines Sammelgutes und weiß, daß sie sofern er nur seine Abfälle stets aus gleichen oder ähnlichen Papierverarbeitungsbetrieben bezieht, in mehr oder weniger engen Grenzen gleichbleiben. Der Vertreter von Holzabfällen muß mit gewissen Schwankungen in der Art der Hölzer, denen seine Abfälle entstammen, rechnen, aber er weiß stets, daß seine Abfälle aus Holz bestehen.

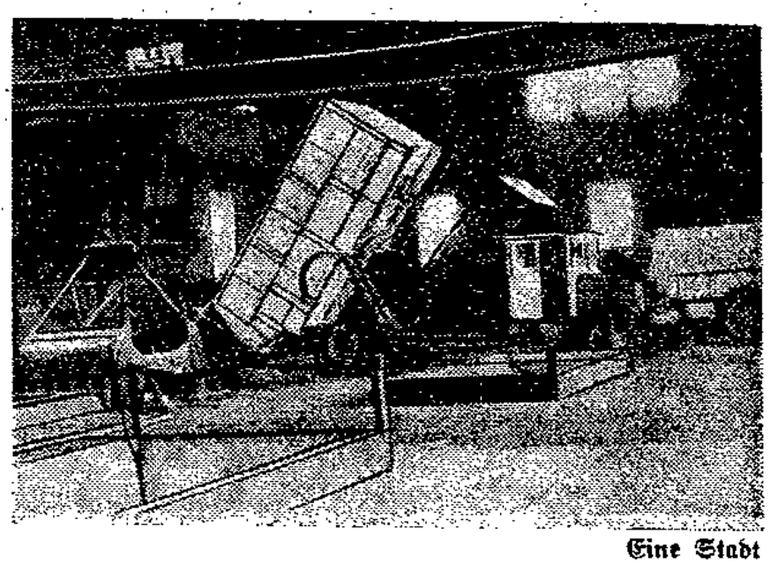
Nur das Müll bietet keine derartige Gewähr. Es besteht aus einem Gemisch der allerverschiedensten Bestandteile, dessen Zusammensetzung von Land zu Land, von Stadt zu Stadt, ja innerhalb ein und derselben Stadt von Stadtteil zu Stadtteil verschieden ist. Es hat im Winter eine andere Zusammensetzung als im Sommer, es sieht in Zeiten wirtschaftlicher Nöte, in denen jeder Gebrauchsgegenstand und jedes Nahrungs- und Genußmittel bis zum letzten ausgenutzt wird, grundlegend anders aus als in Zeiten wirtschaftlichen Wohlstandes der Bevölkerung.

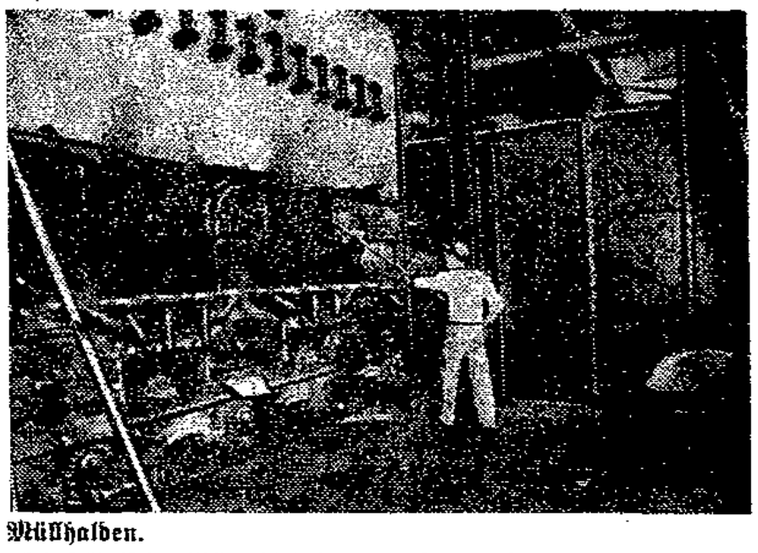
So kommt es, daß selbst die aussichtsreichste und sowohl im Inland wie im Ausland mehrfach bewährte Form der Müllverwertung; seine Verfeuerung unter Gewinnung von Wärme und verwertbarer Schlacke nicht immer und überall den gewünschten Erfolg hat. Da die Müllverbrennung ganz auf dem Gehalt des Mülls an brennbaren Stoffen beruht, spielen Unterschiede in der Art der Hausbrand-Brennstoffe hier eine sehr bedeutende Rolle. Wo vorwiegend Steinkohle verfeuert wird, besitzt das Müll meist einen so hohen Heizwert, daß es von selbst brennt. Wo aber vorwiegend die viel weiter ausbrennende Braunkohle verfeuert wird, die überdies eine sehr feinkörnige, das Feuer leicht dämpfende Asche liefert, ist das Müll zufolge seines vielfach recht beträchtlichen Feuchtigkeitsgehalts nicht mehr imstande, seine Verbrennung selbst zu unterhalten. Diese Unterschiede sind infolge der weitgehenden Umstellung des Hausbrandes auf Braunkohlenfeuerung in der Nachkriegszeit besonders stark hervorgetreten und so kommt es, daß manche Müllverbrennungsanstalt, die in der Vorkriegszeit durchaus zufriedenstellend arbeitete, in der Nachkriegszeit stillgelegt werden mußte.

Aber selbst in Städten, in denen sich der Hausbrand bzw. das anteilige Verhältnis der beiden genannten Brennstoffe am Gesamtverbrauch nicht wesentlich gegenüber der Vorkriegszeit geändert hat, kam man mit den früher bewährten Verbrennungsanlagen nicht mehr weiter. Der Grund dafür liegt zweifellos in den wirtschaftlichen Verhältnissen, die breiteste Bevölkerungskreise zwingen, mit allen irgend verwertbaren, insbesondere aber allen brennbaren Stoffen auf das sparsamste umzugehen. Dieses Bestreben wirkt sich in einer starken Verringerung des Gehalts des Mülls an brennbaren Bestandteilen aus und stellt seine Verwertung durch Verbrennung durchaus in Frage.

Wenn man aber all diesen Uebelständen und Schwierigkeiten aus dem Wege gehen will und beispielsweise die schwer brennbaren Bestandteile vor der Verfeuerung aussortiert, in die Feuerung noch eine Zusatz-Kohlenstaubfeuerung einbaut, um auch bei ungenügendem Heizwert des Mülls die Verbrennung und Dampferzeugung aufrecht erhalten zu können, wenn man schließlich die erhaltene Schlacke noch mehr oder weniger umfangreichen Weiterverarbeitungsstufen unterwirft, dann wird aus der Müllverwertungsanstalt eine regelrechte umfangreiche Fabrik, die nicht nur ansehnliche Kapitalkosten, sondern auch recht erheblich zu Buch schlagende Betriebskosten verschlingt. Man mag hiergegen einwenden, daß sie dafür ja auch aus dem Müll Geldwerte gewinne: elektrische Energie und Baustoffe. Was nützt jedoch elektrische Energie, die teurer ist, als die im Großkraftwerk erzeugte (daß sie teurer ist, liegt an den hohen Kapitalkosten der Anlage) und was nützen Baustoffe, wenn kein Absatz am Baumarkt für sie vorhanden ist?

Man erkennt: das Müllproblem ist keineswegs so einfach gelagert, wie man wohl auf den ersten Blick annehmen könnte. Es ist jedenfalls nur unter eingehender Berücksichtigung der jeweiligen örtlichen Verhältnisse zu lösen und man wird durchaus zufrieden sein müssen, wenn man eine Verwertungsart gefunden hat, bei der das Müll die Kosten seiner Beseitigung aus sich selbst heraus deckt. Ein großes, gewinnbringendes Geschäft wird mit der Müllverwertung niemals zu machen sein. Müllverwertungsanstalten bedeuten unter allen Umständen einen kulturellen Fortschritt und sollten in erster Linie nach diesem Gesichtspunkt beurteilt werden. Daß in Zeiten schwerer wirtschaftlicher Nöte derartige Kulturfortschritte erst in zweiter Linie kommen, gehört zu den vielen verhängnisvollen Begleiterscheinungen einer Wirtschaftskrise. Ein gewisser Trost liegt in der Gewißheit, daß, wenn erst wieder normalere Zeiten gekommen sein werden, auch das Müll wieder normaler ist und viel leichter als heute durch Verbrennung beseitigt werden kann. —





Eine Stadt ohne Müllhalden.

Die Stadt Long Island City in Amerika hat keinerlei städtische Müllabladestellen: Das gesamte Müll der Haushalte von Long Island City wird in riesigen Oefen verbrannt und dient zur Erzeugung von Dampf und heißem Wasser. Unsre Bilder zeigen links: Die Entleerung der Müllwagen in die Oefen; rechts: Ein Mann bedient die gesamte Verbrennungsanlage.

40 Jahre Arbeitersänger

Am 25. Dezember 1892 wurde im Restaurant Fraenz (Berlin) die „Liedergemeinschaft der Arbeiter-Sängervereinigungen Deutschlands" gegründet. Damit begann die zentrale Arbeit für den Aufbau einer einheitlichen Arbeiter-Sängerbewegung. Es waren immerhin 10 000 Mitglieder, die durch ihre Vertreter den Willen zu gemeinsamer Arbeit zum Ausdruck brachten. Hauptveranlassung war der Wunsch nach einer Notengemeinschaft. Daraus ist ersichtlich, daß durch die bürgerlichen Verleger das von den Arbeitersängern gewünschte Material nicht vermittelt wurde. Der Arbeiter wollte von seinem eignen Leben singen. Er wollte auch zum Ausdruck bringen, daß er um eine neue Gesellschaft kämpft. „Wir glauben an der Freiheit Sieg" — dieses Gedicht des heute 85jährigen Robert Seidel (Zürich) erschien als erste Komposition von Suchsdorf. Der Glaube an den Sieg der Freiheit kann als Grundlage der sanglichen Tätigkeit der Arbeitersänger angesehen werden. Als 1895 mit Gustav Adolf Uhmann die Verbindung aufgenommen wurde, begann der Komponist zu wirken, dem heute noch die Anhänglichkeit der Arbeitersänger gilt. Seine Lieder finden auch noch in der jetzigen Zeit bei Arbeiterkundgebungen Widerhall.

Schon bei Beginn der Arbeiter-Sängerbewegung ist das Bestreben erkennbar, auch die Frauen in die Chorbewegung einzubeziehen. Bereits 1893 kamen zwei Lieder für gemischten Chor heraus: „Aus alten Märchen winkt es" (Heinrich Heine — Rud. Tietz) und „Ein getreues Herz" (Grell — Suchsdorf). Hier zeigt sich ein wesentlicher Unterschied zwischen den Arbeitersängern und den bürgerlichen Sängern. Obwohl die bürgerliche Sängerbewegung bis in den Anfang des vorigen Jahrhunderts zurückreicht, hat erst der Bundestag 1932 der Aufnahme von Frauen zugestimmt.

Die Entwicklung der Arbeiter-Sängerbewegung fand aber nicht nur die Beachtung der Arbeiterschaft, sondern auch die der Behörden. Ununterbrochen ist die Kette der Schikanen durch Strafmandate, durch die Erklärung zum politischen Verein, durch das Verbot öffentlichen Singens (auch bei Bestattungen). Dieser Kampf gegen die Arbeitersänger machte die Besitzer der Lokale ängstlich. Die Chöre fanden keine Singräume. Auch Dichter, Komponisten und Dirigenten hielten sich von der Arbeiter-Sängerbewegung fern. Trotzdem: als sich im Juni 1908 in Köln die Liedergemeinschaft zum Arbeiter-Sängerbund wandelte, stützten bereits 100 000 singende Arbeiterinnen und Arbeiter die proletarische Sängerbewegung.

Es war inzwischen durch die Herausgabe einer eignen Zeitung (1899: Liedergemeinschaft; 1907: Deutsche Arbeiter-Sängerzeitung) ein Propagandamittel geschaffen worden. Hauptsächlich aber lag für die Arbeitersänger die Werbemöglichkeit in den Mitwirkungen bei Veranstaltungen von Parteien, Gewerkschaften und sonstigen Arbeiter-Organisationen. Kann es daher verwunderlich erscheinen, wenn der Polizei- und Justizapparat 1911 noch einmal versuchte, dem Bund das Arbeiten zu erschweren?: Der Arbeiter-Sängerbund wurde als politische Organisation erklärt. Nichtzulassung von Jugendlichen, Einreichung der Mitgliederlisten, Angabe der Vorstandsmitglieder und sonstige Verpflichtungen waren die Folge. Der Ausbruch des Krieges brachte eine veränderte Situation.

Mit 15 000 Mitgliedern stand der Bund am Ausgang des Krieges vor der Aufgabe des Wiederaufbaues. Wie überall, betätigten sich nunmehr die Frauen auch in der Arbeiter-Sängerbewegung sehr aktiv. Der gemischte Chor wurde der Träger der Nachkriegschorbewegung. Die Lockerung der politischen Fesseln brachte auch Dichter, Komponisten und Dirigenten zu den Arbeitersängern. Die Tätigkeit der Chöre konzentrierte sich vor allen Dingen nach dem Kriege auf das alte Liedgut, auch auf Chor-Orchesterwerke. Haydn, Händel, Mozart, Beethoven u. a. wurden in den Programmen bekannte Namen. Obgleich die Inflation die Finanzkraft der Bewegung stark erschüttert hatte (die amerikanischen Genossen unterstützten die deutschen Arbeitersänger in erheblichem Maße), konnte 1928 das 1. Arbeitersänger-Bundesfest in Hannover stattfinden. Dieses Fest trug wesentlich zur Stärkung der musikalischen Kraft bei. Es war aber auch Anlaß zum Schaffen von neuer Kampfliteratur, von Bekenntnis-Chorwerken.

Leider hat die Wirtschaftskrise das für 1933 vorgesehene 2. Arbeitersänger-Bundesfest unmöglich gemacht. Es wäre bei dieser Gelegenheit das Schaffen auf dem Gebiet der modernen proletarischen Kunst chorisch zum Ausdruck gekommen.

wäre bester Beweis gewesen für den un-
altsamen Fortschritt der Arbeiter-Sänger-
egung von 1892 bis 1932. So aber muß der
Geburtstag der proletarischen Chorbewegung
besondere Feierlichkeiten begangen werden.
ist die Arbeitslosigkeit innerhalb der Chöre.
ker aber ist der Wille der Mitglieder und
tionäre, auch weiterhin die Kunst des Chor-
ngs in den Dienst der Arbeiterbewegung zu
n. Kl.

as die Winternothilfe verbraucht

Die öffentlichen Speisungen der Winternot-
wurden am 9. November erstmalig voll-
n. Von diesem Tage bis einschließlich
Dezember, also in einem Zeitraum von 33
sungstagen, wurden insgesamt 307 135 Por-
n hergestellt.
Zur Bereitung dieser Essensportionen wurden
nde Mengen Naturalien benötigt: Den Re-
hält die Kartoffel mit nicht weniger als
Zentner. Beim Fleisch steht an erster Stelle
Verbrauch von rund 118 Zentner Rindfleisch.
weiter Stelle folgt das Schweinefleisch mit
50 Zentner. An Pökelfleisch wurden rund
entner und an Hammelfleisch 41 Zentner
beitet. An Speck wurden rund 35 Zentner
m Nierenfett rund 22 Zentner für die Her-
ng des Essens benötigt.
n Gemüse wurden rund 428 Zentner Mohr-
, 271 Zentner Wirsingkohl, rund 170 Zent-
grüne Bohnen, 90 Zentner Weißkohl und
74 Zentner grüne Erbsen verarbeitet. An
Spitze der verbrauchten Hülsenfrüchte stehen
Erbsen mit rund 118 Zentner. Es folgen
n Linsen mit rund 73 Zentner und weiße
en mit 52 Zentner. An Reis wurden rund
entner verbraucht, während an Nudeln rund
Zentner verarbeitet wurden. Würstchen ge-
en 9252 Stück zur Ausgabe.
Als Zutaten für die Essenzubereitung
en benötigt: 8434 Liter Vollmilch, rund 51
ter Salz, 5 Zentner Molkereibutter, rund
entner Suppengrün, 6 Zentner Suppen-
, über 1 Zentner Petersilie, rund 21 Zent-
Zwiebeln, 27 Zentner Zucker, 63 Zentner
mus, 388 Stück Muskatnüsse und rund
ntner Weizenmehl. Vorstehende Naturalien-
en lassen ungefähr die Kosten ahnen, die die
lichen Speisungen verursachen. Die Winter-
fe benutzt die vorstehenden Ausführungen,
ochmals an die Oeffentlichkeit den Appell zu
, nicht nachzulassen in der Ueberweisung
Geldspenden auf das Postscheckkonto 14
eburg. —

— Unser Wandkalender für 1933 liegt für
nsre Leser der heutigen Auflage der „Volks-
e" bei. —

Genehmigte Neu- und Umbauten. Die Bau-
i erteilte in der Zeit vom 21. bis 27. De-
r 40 Baugenehmigungen, darunter u. a. fol-
Neu- und Umbauten: Emma Hasenkrug,
e Steinernetischstraße 22, Kleinwohnhaus,
mark Neustadt; Alb. Gödecke, Barziner Str. 3,
ührung eines Klein-Wohnhauses und eines
s, Feldmark Neustadt; Fr. Zaeger, Otto-
Guericke-Straße 106, Ausbau von drei Woh-
n, Weststraße 7. —

— Kapitalschnitt bei der Elbe-Dampfschiff-
-AG. Hamburg. Die Elbe-Dampfschiff-
-AG. in Hamburg, deren außerordentliche
ammlung am 5. Dezember infolge Beschluß-
igkeit der Versammlung vertagt werden
e, hielt am Mittwoch ihre zweite außer-
tliche Generalversammlung ab. Vertreten
n diesmal 867 Aktien mit 451 Stimmen. Mit
egen 18 Stimmen wurde der Antrag der
altung, die Herabsetzung des Aktienkapitals
Million auf 500 000 Mark, angenommen. —

— Vom Museum für Natur- und Heimat-
. Am Neujahrstage findet um 11 Uhr eine
ung statt. Sie behandelt den Urmenschen
seine Kultur. Mittwoch, den 4. Januar,
hr, wird dieselbe Führung für Erwerbslose
rholt. —

Magdeburger Chronik 1932

Januar

1. **Massenkündigung in Magdeburgs Industrie.** Der R.-Wolf-Konzern kündigt 350 Angestellten.
5. **Magdeburger Sender außer Betrieb.** Die Antennendrähte rissen von den Masten ab und stürzten in den Hof des Realgymnasiums in der Brandenburger Straße.
9. **Generalintendant Neubegg löst seinen Vertrag.** Der Magistrat stimmte dem vorzeitigen Ausscheiden des Generalintendanten aus privaten Gründen zu.
11. **Verfahren Insleber Schloß eingestellt.** Nach Beendigung der Verfassungsfeier 1931 wurde ein Reichsbannerzug am Insleber Schloß beschossen. Auch die Polizei gab Schüsse ab. Die monatelangen Ermittlungen der Magdeburger Oberstaatsanwaltschaft konnten keine Täter feststellen, darum wurde das Verfahren eingestellt.
Bezirkstag der Fußballspieler. Nach einem Referat des Reichstagsabgeordneten Ferl, gelobten die Fußballspieler ihre Treue zur Eisernen Front.
12. **Brückenbau beim Hochwasser.** Beim Höchststand der Hochwasserflut bauten die Pioniere über die Alte Elbe eine Brücke mit Behelfsmaterial.
25. **Sportfest der Eisernen Front.** Die Halle Land und Stadt konnte die Massen der Arbeitersportler nicht fassen. Herrliche Leistungen wurden geboten. Genosse Kaulfers hielt eine zündende Festrede.
28. **Ein Nazi-Sender in Magdeburg beschlagnahmt.** In der Wohnung eines Nationalsozialisten in Neue Neustadt wurde von der Polizei eine vollkommene, verbotene Funkanlage beschlagnahmt.
Frauenabend der Sozialdemokratischen Partei. Die Frauen der Partei veranstalteten im „Hofjäger"-Saal eine Kleiderschau unter dem Motto „Der Arbeitstag der Frau".
30. **Die „Volksstimme" wird in Braunschweig verteilt.** Die Vorgänge bei dem Begräbnis des von Nazis gemordeten Jungbannerkameraden Meier durften im Braunschweiger Bruderblatt nicht geschildert werden. Deshalb wurde die „Volksstimme" mit ausführlichem Bericht auf Braunschweigs Straßen ausgeteilt.
Liliom. Hans Albers gastierte mit ungeheurem Erfolg in diesem Stück im Stadttheater. Die Bevölkerung brachte ihm noch auf der Straße große Ovationen.
31. **Bezirkstag der Arbeiter-Sänger.** Die Sänger des Bezirks tagten in Magdeburg.
Bezirkstag der Handballspieler. Er bekennt sich zur Eisernen Front. Die Arbeitersportler Magdeburgs stellen drei Schutzsport-Hundertschaften.

Februar

3. **Großfeuer in Wilhelmstadt.** Ein großer Schuppen der Holzbearbeitungsanstalt G. Herrmann & Pohl brannte an der Olvenstedter Chaussee nieder.
4. **Erste Stadtverordneten-Sitzung.** Das Präsidium wird wiedergewählt. Kommunisten sind gegen Arbeitsbeschaffung. Die Bürgerlichen bekämpfen die Regiebetriebe.
7. **Bezirkstag der Kinderfreunde.** Die Arbeitsgemeinschaft Magdeburg-Anhalt hielt ihre Bezirkskonferenz im Kinderfreundeheim ab.
8. **Die Winternothilfe berichtet.** In einem Vierteljahr sind 413 954 Essenportionen ausgegeben und 315 793 Mark gespendet worden.
14. **Ein Auto stürzt von der Holzbrücke.** Ein Opelwagen durchbrach das Geländer und stürzte in die Alte Elbe. Der Insasse verstarb an den Folgen seiner Verletzung.
Einzeichnungslisten der Eisernen Front werden ausgelegt. Zur Finanzierung des Abwehrkampfes gegen den Faschismus wurden Listen zur öffentlichen Sammlung ausgelegt.
21. **Stadthallenorgel im Rundfunk.** Das erstemal erklang die Magdeburger Orgel im Berliner Rundfunk.
Wassersportler marschieren auf. Im Wilhelmsbad führten die Arbeiterwassersportler ein glänzendes Schwimmfest durch.
22. **Die Massen der Eisernen Front marschieren auf.** Die Stadthalle mußte wegen Ueberfüllung geschlossen werden. Es sprachen General a. D. v. Deimling für das Reichsbanner, Peter Großmann für den Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund, Wilhelm Dittmann für die Partei, Siegfried Aufhäuser für den Afabund, Albert Falkenberg für den Allgemeinen Deutschen Beamtenbund und Fritz Wildung für die Arbeitersportler.

März

5. **Gastspiel Henny Porten.** Die gefeierte Filmschauspielerin trat mit großem Erfolg im Zentraltheater auf.
Die junge Front schwenkt ein. In der Kundgebung der Magdeburger Jugend für die Eiserne Front sprachen: Erich Ollenhauer, Walter Maschke, Oskar Drees und Hubertus Prinz zu Löwenstein.
4. **Reichhaltiger Arbeitstag der Stadtväter.** In der Stadtverordneten-Sitzung wurde der Abbau in den Schulen, der Schulneubau in Cracau und die Stadtrandsiedlungen besprochen. Bewilligt wurde ein Notetat.
6. **Kundgebung der Eisernen Front auf dem Domplatz.** Ohne jede Vorbereitung demonstrierte die Magdeburger Arbeiterschaft in gewaltiger Zahl.
11. **Feuerzug der Eisernen Front.** Nach einem gewaltigen Fackelzug wurde auf dem Domplatz die Parole ausgegeben: Schlagt Hitler! Wählt Hindenburg!
13. **Reichspräsidentenwahl.** Der Wahltag verlief in Magdeburg ruhig.
17. **Furtwängler und die Berliner Philharmoniker.** Diese Musiker gastierten in der Stadthalle mit großem Erfolg.
Das Gewerkschaftshaus wird gebaut. In der Delegiertenversammlung des ADGB. wurde der Bau beschlossen.

April

3. **Große Kundgebung der Eisernen Front auf dem Domplatz.** In dem Riesendemonstrationszug, der sich vom Domplatz durch die Stadt bewegte, wurden zahlreiche Symbole gegen die Nazis mitgeführt. Es sprachen Stadtrat Wittmaack und Reichstagsabgeordneter Ferl.
10. **Der zweite Wahlgang um Hindenburg.** In Magdeburg betrug die Beteiligung bei der Wahl Hindenburgs 85,2 Prozent.
13. **Nazitumulte in der Stadt.** Anläßlich des SA.-Verbots verübten Nationalsozialisten Angriffe auf Republikaner, die Krawalle wiederholten sich noch an mehreren Abenden.
14. **Familientragödie in Friedrichstadt.** In der Kirchstraße vergiftete sich eine Familie mit Gas. Die Eltern und ein Kind fanden den Tod.
17. **Kaßner nahm die Silberlinge.** Der kommunistische Landtagsabgeordnete Kaßner bekam gerichtlich bewiesen, daß er für das Betriebsratsmandat, das ihm die Arbeiterschaft des Kruppwerks gab, von der Direktion des Werkes 2000 Mark = 2 Monatsgehälter nahm.
[illegible]. **Autotaxe fährt gegen Straßenbahn.** Bei einem schweren Zusammenstoß in der Erzbergerstraße wurde das Auto völlig zertrümmert. Der Wagenführer starb an den Folgen der Verletzung.
22. **Kundgebung in der Stadthalle.** Wittmaack und Severing richteten den letzten Appell im Preußenkampf an die Massen.
24. **Preußenwahl.** Die Sozialdemokratie blieb in Magdeburg die stärkste Partei, verlor aber gegen den 14. September 1930 an Stimmen.

Mai

1. **Weltfeiertag der Arbeit.** Neben machtvollen Demonstrationen in den Stadtteilen vollzog sich eine gewaltige Kundgebung in der Stadthalle.
2. **Ein neuer Intendant.** Für die städtischen Bühnen wurde der bisherige Intendant des Oldenburger Landestheaters, Helmut Götze, gewählt.
8. **Verbandstag der Kupferschmiede.** Die Tagung, die aus allen Teilen des Reiches beschickt war, brachte die Verschmelzung mit dem Deutschen Metallarbeiter-Verband.
10. **Erster Spatenstich für eine Selbsthilfesiedlung.** 50 Bauarbeiter begannen in Lemsdorf den Bau ihrer Stadtrandsiedlung.
11. **Stadtverordneten-Sitzung.** Die Fortführung der städtischen Theater wird beschlossen.
22. **Opfer der Elbe.** In zwei Tagen ertranken fünf Personen beim Baden.
30. **Generalversammlung der Partei.** Der Bericht über das Jahr 1931 wies wieder eine ungeheure Fülle von Arbeit und Kampf auf.
Eine große Rechnung der Not. Der Magistrat gibt bekannt, daß ein Etatsdefizit von 5,5 Millionen Mark besteht und das Wohlfahrtsamt 19 Millionen Mark Zuschuß erfordert.

Juni

1. **Sommerhochwasser.** Ueber 4 Meter Wasserstand in Magdeburg.
8. **Terrorversuche von Nazibanditen.** SA.-Banditen mißachteten das Uniformverbot und überfielen Reichsbannerleute.
16. **Stadtverordneten-Sitzung.** Sozialdemokraten sorgten für Arbeitsbeschaffung. Der Notetat wurde angenommen.
17. **Kampfgelöbnis der Gewerkschaften.** Wilhelm Eggert, der Vorsitzende des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, sprach in der Stadthalle zu den Magdeburger Gewerkschaftern.
23. **Oberbürgermeister Reuter Reichstagskandidat.** Die Funktionäre der Partei übertrugen Oberbürgermeister Reuter die Reichstagskandidatur.
Kreistag der Schwerathleten. Im Adlerheim bekannten sich die Athleten geschlossen zur Eisernen Front.
25. **Reichs-Arbeitersporttag.** Im Stadion Neue Welt marschierten die Arbeitersportler zu einer gewaltigen Kundgebung auf. Polizeipräsident Grzesinski hielt eine bedeutende politische Rede.

— **Führerloses Auto.** Am Mittwoch gegen 7 Uhr früh geriet ein Lieferwagen der Firma Sperburg, der auf dem Johannisberg gestanden hatte, ins Rollen, da die Bremsen anscheinend nicht genügend angezogen waren. Der Wagen fuhr in das Schaufenster des Zigarrengeschäftes Gottschalk, Johannisberg 7. Die große Schaufensterscheibe ging in Trümmer. —

Praktische Winke zu Silvester

Da Silvester in unsrer Vorstellung eng verknüpft ist mit Heringssalat, Pfannkuchen und dem dazugehörigen Punsch, seien den Hausfrauen[illegible], die am Monats- und Jahresende noch über ein paar Groschen verfügen, einige erprobte Rezepte dafür mitgeteilt.

Heringssalat.

Zutaten: 4 Salzheringe, 3–4 saure [Gurk]en, 1 Pfund Aepfel, ½–2 Pfund gekochte [Kart]offeln, 8 Eßlöffel Oel, 1 Messerspitze Pfeffer, [kle]ine Zwiebel, 6 Eßlöffel Essig, 1 Teelöffel [illegible], 1 Teelöffel Zucker, ⅛ Liter Wasser.

Nach Belieben Zusatz von gekochtem [illegible], Bratenresten, roten Rüben, gekochtem [illegible] oder hart gekochten Eiern.

Zubereitung: Wasser, Oel, Essig, Senf, [Pfeff]er, Zwiebel und Zucker werden gut miteinander gemischt. Haben wir vom Hering Milchner, [so wird] er durch ein Sieb gedrückt und dazugegeben. Alle andern Zutaten werden in gleichmäßige [klein]e Würfel geschnitten. Zuerst die fein geschnittenen Gurken, dann die geschälten Aepfel. [Die]s mischen wir gut miteinander, die saure [Gu]rken verhütet auf diese Weise ein Braunwerden der Aepfel. Als letztes schneiden wir die [illegible]ten, enthäuteten und entgräteten Heringe. [Man] braucht dann nicht mehr so lange mit den [nach] Hering riechenden Händen zu arbeiten. Die [Heri]nge können auch gewiegt oder durch den [Wolf] getrieben werden. Ueber diese Zutaten [gieß]en wir die Flüssigkeit und mischen vorsichtig [mit zw]ei Gabeln.

Der Salat muß rechtzeitig hergestellt werden, [dam]it er noch gut durchziehen kann. Er wird [garn]iert mit Kapern, Petersilie, hart gekochten [Eier]n, roten Rüben, Gurkenscheiben usw.

Verfeinert wird der Salat durch eine [Oe]lsoße. In diesem Falle bleiben die oben [für die] Soße genannten Zutaten weg. Nachstehend [zwei] bewährte Oelsoßen.

Oelsoße 1. 2–3 gekochte Kartoffeln, [illegible] Eßlöffel Oel, Essig, 1 Prise Zucker, wenig [Sal]z, Pfeffer, 1 Eigelb. Die Kartoffeln werden [geri]eben, durch ein Sieb getrieben und mit dem [Eige]lb, Zucker, Salz und Pfeffer gut verrührt. Zuletzt werden tropfenweise unter ständigem Rühren Oel und Essig dazugegeben. Abschmecken, wenn nötig mit Brühe oder Milch verdünnen.

Oelsoße 2. 1 Eßlöffel Mehl, 1 Eßlöffel Oel und ⅛ Liter Wasser werden unter stetem Rühren aufgekocht, danach vom Feuer genommen. Wir geben dann 1 Eigelb, Salz, Pfeffer, 1 Teelöffel Senf, 1 Prise Zucker und unter fleißigem Rühren tropfenweise ¼ Liter Oel und einige Eßlöffel Essig hinzu. Auch diese Soße wird nötigenfalls mit Brühe, Milch oder saurer Sahne verdünnt.

Pfannkuchen.

Zutaten: 1 Pfund Mehl, ¼–½ Liter Milch, 30 Gramm Hefe, 60 Gramm Zucker, 100 Gramm Margarine, 2 oder 3 Eier, eine halbe abgeriebene Zitrone oder einige bittere Mandeln und ein Eßlöffel Rum, Marmelade oder Mus. Fett zum Ausbacken, Zucker zum Bestreuen.

Ergebnis: Ungefähr 25 Stück.

Zubereitung: Im warmen Raume stellen wir einen Hefeteig her, lassen ihn ungefähr 30 Minuten aufgehen und rollen ihn 1 Zentimeter stark aus. Auf der einen Hälfte der Teigplatte machen wir mit einem scharfrandigen Glase Abdrücke und geben in die Mitte jeder Rundung etwas Marmelade oder Mus. Die Ränder bestreichen wir mit Eiweiß. Die freie Hälfte der Teigplatte wird nun darübergeschlagen, wir drücken sie um die Erhöhungen herum fest und stechen mit einem Glase die Pfannkuchen aus. Auf einem mit Mehl bestäubten Brett lassen wir die Pfannkuchen in der Nähe des Herdes gehen und backen sie in heißem Fett, am besten in Palmin oder Schmalz, auf beiden Seiten goldbraun. Backzeit: 4–5 Minuten. Mit dem Schaumlöffel werden sie herausgehoben und zum Abtropfen auf ein Sieb gelegt, nicht übereinander! Zuletzt in Zucker wenden oder mit Zuckerguß bestreichen.

Das Fett ist heiß, wenn es sich um einen hineingehaltenen [illegible] kräuselt. Backen wir die Pfannkuchen in nicht genügend erhitztem Fett, dringt zuviel davon ein, die Kuchen schmecken nicht und sind schwer verdaulich. Ist das Fett zu heiß, bräunen die Kuchen zu schnell und backen nicht durch. Es ist deshalb ratsam, zum Anfang einen Probekuchen zu backen und erst, wenn er gelungen ist, mehrere Kuchen auf einmal in das Fett zu geben.

Reste vom Schmalz lassen sich gut als Brotaufstrich, Reste von Palmin zum Backen von Kartoffelpuffern oder Eierkuchen verwenden.

Zum Pfannkuchen trinken wir einen

Teepunsch.

Dazu kochen wir ungefähr 2 Liter starken schwarzen Tee, in dem wir auf warmer Herdplatte Zucker nach Geschmack zergehen lassen. Beides mischen wir mit einer Flasche nicht zu stark erhitztem Rotwein (beim Kochen geht zu viel Alkohol verloren!) und zuckern nötigenfalls noch nach.

Dieser Punsch ist billig und selbst bei Verwendung von weniger Wein immer noch wohlschmeckend. Er ist zwar nicht allzu stark, dafür ist man aber nach seinem Genuß noch in der Lage, dem neuen Jahr verhältnismäßig nüchtern entgegenzugehen. E. R.

Wie wird das Wetter?

Aufreißen der Bewölkung, stärkere Nachtfröste.

Das Vordringen eines großen, weit nach Süden ausgreifenden Tiefs bringt über West- und Mitteleuropa allgemein eine Südströmung zustande. Mit ihr sind subtropische Luftmassen über die Britischen Inseln weit nach Norden vorgedrungen, sie bringen im nördlichsten Schottland noch Morgentemperaturen von 11 Grad Wärme. In Mitteleuropa tragen die südlichen Winde bis zu größeren Höhen zunächst ziemlich kalte Festlandsluftmassen heran, die jedoch in der freien Atmosphäre durch absinkende Bewegung erwärmt werden. In dieser Strömung hat der Brocken 2 Grad Kälte. Auch am Erdboden ist in der Nacht fast allgemein leichter Frost aufgetreten. Die Bodenluftschicht, die an der absinkenden Bewegung nicht teilnimmt, ist aber durch eine dichte Schichtwolkendecke begrenzt, darüber herrscht heiteres Wetter, das bereits den höhern Lagen des Harzes zugute kommt. Die bei Annäherung des Tiefs auffrischende Südströmung wird ein stärkeres Absinken der über uns liegenden Luftmassen und damit ein Aufreißen der Bewölkung bringen.

Aussichten: Auffrischende südliche bis östliche Winde, Aufreißen der Bewölkung, am Erdboden stärkere Nachtfröste, in der Höhe etwas milder werdend. —

Wasserstände

+ bedeutet über, — unter Null.

			Fall	Wuchs
Elbe				
Nimburg	29. 12	−0,12	0,04	—
Brandeis	"	−0,54	—	0,01
Melnik	"	−0,70	0,10	—
Leitmeritz	"	−0,70	0,05	—
Aussig	"	−0,38	0,04	—
Dresden	"	−1,85	—	0,02
Torgau	"	−0,86	—	—
Wittenberg	28. 12	+1,00	—	—
Roßlau	29. 12	+0,31	—	0,02
Aken	"	+0,51	—	0,02
Barby	"	+0,48	—	—
Magdeburg	"	+0,90	—	—
Tangermünde	"	+1,01	0,01	—
Wittenberge	"	+0,87	0,05	—
Lenzen	28. 12	+1,16	0,08	—
Dömitz	29. 12	+0,47	0,06	—
Darchau	28. 12	+[illegible],42	0,05	—
Boizenburg	"	+0,62	—	—
Hohnstorf	29. 12	+0,64	0,06	—
Mulde				
Düben	29. 12	−0,11	0,01	—
Saale				
Grochlitz	29. 12	+0,81	0,06	—
Trotha	"	+1,72	0,02	—
Bernburg	"	+0,78	0,02	—
Calbe Oberpegel	"	+1,13	—	0,01
Calbe Unterpegel	"	+0,22	—	0,02
Grizehne	"	+0,32	—	0,02
Havel				
Brandenburg Oberpegel	29. 12	+2,01	—	0,02
Brandenburg Unterpegel	"	+0,68	0,02	—
Rathenow Oberpegel	"	+1,65	—	0,01
Rathenow Unterpegel	"	+0,17	0,01	—
Havelberg	"	+1,53	0,02	
Eger und Moldau				
Kamaik	29. 12	+0,03	0,02	—
Modran		−0,33	0,04	—
Laun		[illegible]	0,03	—

Tauchtiefen auf der Elbe.

Die voraussichtliche höchst zulässige Tauchtiefe für die auf der Elbe unterhalb Kilometer 323 fahrenden Schiffe beträgt ab 30. Dezember 1932: Magdeburg: Rothornspitze bis Neust. Hafen 1,15–1,20. (Von Schiffern, die nicht genau mit den Fahrwasserverhältnissen am Domfelsen vertraut sind, ist das kleinste angegebene Tauchtiefenmaß innezuhalten.) Magdeburg (unterhalb Hafen) bis oberhalb Plauer Kanal 1,60, Plauer Kanal bis Havelort (oberh. Havelmündung) 1,75, Havelort bis Wittenberge (oberh. Hafen) 1,45, Wittenberge bis Lenzenburg (oberh. Hafen) 1,50, unterhalb Lauenburg 1,55.

Der Oberpräsident (Elbstrombauverwaltung).

Die Kraft

Nr. 306 — Tägliche Unterhaltungsbeilage der Volksstimme — 29. Dezember 1932

Reschussat's Weihnachten

Von Georges Duhamel.

Deutsch von C. P. Hiesgen.

Reschussat wiederholte mit bitterem Lächeln: „Ich sage dir, sie werden wohl nicht kommen!"

Der Korporal Tetard tat, als wäre er schwerhörig. Er ordnete auf dem Verbandtisch seine Sachen, die Binden und Verbandpäckchen, die Flaschen, die Gummihandschuhe, die wie Fechthandschuhe aussahen, die Sonden, die in den Glasröhren wie große Vanilleschoten lagen, die Emaillebecken und Schüsseln, die wie Küchengeschirr dastanden und den dickbauchigen Glasbehälter mit einem dicken Hals, dem kaum etwas ähnlich war.

Reschussat atmete tief, als wollte er sich von etwas frei machen.

„Meinetwegen brauchen sie nicht zu kommen, wenn sie nicht kommen wollen. Ich, ich mache mir nichts daraus."

Der Korporal schüttelte den Kopf und erwiderte:

„Wenn ich dir sage, daß sie bestimmt kommen werden."

Der Verwundete zuckte eigensinnig die Achseln.

„Hier hinein wird kein Mensch kommen. Wenn sie kommen, gehen sie vorbei, da kannst du sicher sein. Aber, he... ich mache mir sowieso nichts daraus!"

„Du kannst sicher sein, daß sie auch zu dir kommen werden."

„Und dann, ich weiß doch, warum man mich allein in dieses Zimmer gebracht hat."

„Wahrscheinlich, weil du Ruhe haben mußt."

„Ob sie kommen oder nicht kommen, mir ist alles egal."

Er kniff seine Lippen zusammen, um seinen Stolz zu zeigen.

Nach einer Weile rief er den Korporal:

„Komm doch mal her!"

Der Sanitätsunteroffizier war gerade mit seinem Saubermachen fertig geworden und zündete ein Kerzenstümpfchen an.

Er schlug mit einer Hand die Decken hoch. Darunter lag Reschussats Körper entsetzlich abgemagert. Aber Tetard gab darauf keine Obacht, und Reschussat lebte mit seinem Elend seit drei Monaten in guter Freundschaft. Er wußte gut, daß ein Granatsplitter im Rücken eine ernstliche Sache war, und daß sich so etwas nicht von heute auf morgen heilen läßt, wenn die Beine und die Hüften gelähmt sind. Jedesmal, wenn ihm der Sanitäter behilflich sein mußte, faltete er dabei die Hände zusammen.

„Wenn ich doch erst so weit wäre, mein armseliges Geschäft allein zu machen."

„Das erleichtert dich?" fragte Tetard.

„Ja, nun drückt es nicht mehr . . . Aber, was ich dir sagen wollte, jetzt ist es bereits sechs Uhr und sie sind immer noch nicht gekommen. Ich bin froh, daß mich das alles nicht kümmert."

Der Korporal antwortete nicht. Er schlug vor Verlegenheit einen der Gummihandschuhe gegen den andern. Die Flamme auf dem Kerzendocht züngelte dabei hoch und machte Bewegungen wie ein unglücklicher Gefangner, der sich zu entwinden sucht, um aus den Ketten hochzusteigen in die schwarze Nacht und darüber hinauf höher und höher in den Winterhimmel, in Regionen, dahin kein Laut der Erde dringt.

Der Verwundete und der Sanitäter starrten in das Licht, ohne ein Wort zu sagen. Das Wasser des Glasbehälters zitterte, als würde es geschüttelt. In Bruchteilen von Sekunden klirrten die Fensterscheiben von den Erschütterungen der fernen Abschüsse und Einschläge, und jedesmal zuckte die Flamme der Kerze nervös zusammen.

„Ist dir kalt?" fragte Tetard.

„Ob das Kälte oder Hitze ist . . . Bis zur Brust spüre ich nichts."

„Das wird schon wieder kommen!"

„Ganz gewiß kommt das wieder. Das ist tot, aber es muß sich doch wieder beleben. Ich bin 25 Jahre alt. Das sind die Jahre, in denen noch alles jung ist und das Fleisch hat noch seine junge Kraft."

Der Korporal wollte dem Verwundeten seine Verzweiflung nicht zeigen. Ein Schauder packte ihn, daß sich sein Körper schüttelte. Ihm schien der Verwundete nur noch ein großer dunkler Flecken in dem Laken zu sein. Man hatte den Verwundeten allein gelegt, um den unglücklichen Kameraden nicht den Anblick des langsamen Todeskampfes zu zeigen.

Ein Augenblick verging. Das Schweigen war zu schwer für die Nichtigkeiten, die sich hätten sagen lassen. Als wenn Reschussat einer innern Rechtfertigung folgte, wandte er sich an den Korporal:

„Du weißt genau, daß ich mit dem Nichts zufrieden bin, aber sie hätten doch für zwei Minuten wenigstens kommen können."

„St! — Still! — Horch!"

Tetard hielt sein Ohr an die Tür. Aufgeregtes Lärmen war am andern Ende des Korridors zu hören. Es schien näher zu kommen.

„Hörst du, sie kommen!"

Reschussat schloß die Augen.

„Wenn sie nun doch nicht hereinkommen?"

Plötzlich sprang ein Lichtschein an die Flurwand gegenüber der geöffneten Tür. Ein ungewöhnliches Gefunkel und Blitzen von Lichtern strahlte gegen die grauen Wände und wurde heller und blendender. Die grauen Wände schimmerten und strahlten wie ein orientalischer Palast. Das Schimmern und Leuchten der Lichter und roten und goldenen Kugeln war erfüllt von Lachen und fröhlichen Stimmen. Obwohl keiner sang, war die Luft voll von einem seligen Lied. Reschussat, der sich nicht rühren konnte, reckte seinen Hals und hob ein wenig die Hände von der Decke, als wollte er seine Fingerspitzen in all das Licht und all die Freude tauchen.

„Du siehst, daß sie kommen!" setzte sich der Korporal zu Reschussat und stützte ihm den Rücken.

Dann wurde es ein lauter Jubel. Ein wirklicher Tannenbaum wurde hereingetragen. Das war ein Leuchten und Sprühen wie eine einzige Fackel. Das kleine Zimmer schien wie ein übervolles Herz zerspringen zu wollen. Aber das Schönste kam erst mit den Heiligen Drei Königen. Da war Sorri, der Senegalschütze, Moussa und Cazin. Sie hatten wallende Türkenmäntel, hohe Turbane und lange weiße Bärte aus Watte.

Sie kamen mitten in das Zimmer, Sorri, der Schwarze, trug ein Päckchen mit Schleifen verziert. Moussa überreichte zwei Zigarren und Cazin eine Flasche Wein. Alle drei verneigten sich mit großen Zeremonien, die sie eingeübt hatten. Reschussat sah sich beschenkt. Eine Schachtel Pralinen in der zitternden Rechten, zwei Zigarren in der Linken und die Flasche Wein stellten sie ihm auf den Nachttisch. Seine Hände umklammerten die Geschenke und er lachte:

„Nein, diese Jungen! Nein, diese Jungen!"

Die schlechte Luft des Zimmers war in dem Tannenduft und dem Kerzenlicht vergangen.

„Nein, diese Jungen!" wiederholte Reschussat, „ich rauche nicht, ich werde sie mir als Andenken aufbewahren. Aber gebt mir den Pinard."

Der Krankenwärter öffnete die Flasche Wein. Sorri nahm sie in beide Hände und bot sie ihm mit einer feierlichen Verbeugung dar.

Reschussat trank langsam.

„Das ist Pinard. Wie gut der ist!"

Da drängten sich wohl zwanzig Gesichter in den Türrahmen. Sie lachten dasselbe bittere Lachen wie Reschussat.

Dann war es wie ein strahlender Sonnenuntergang. Der Lichterbaum wurde mit Lachen und Jauchzen hinausgetragen. Funkelnd und glitzernd spielte der Widerschein im Flur. Die Heiligen Drei Könige verbeugten sich und gingen. Reschussat hielt noch immer mit beiden Händen den Wein und starrte auf die Kerzenflamme, als wäre alles Licht in ihrem Schein geblieben. Er lachte nachdenklich vor sich hin.

„Ja, ja, das ist Pinard!"

Er lächelte immer noch, ohne etwas zu sagen. Langsam kehrte die Dunkelheit zurück in das Zimmer und machte sich wie ein Haustier an seinen gewohnten Platz.

Mit ihr glitt über alles eine Traurigkeit, die den Geruch der Krankheit trug. Wie Staubwirbel umgab sausendes Schweigen jeden Gegenstand. Das Gesicht des Kranken verlor den feierlichen Widerschein des Lichterbaums. Er ließ den Kopf sinken und sah das Bett entlang, die magern, leblosen Beine, die seine Beine waren, die Gefäße auf dem Verbandtisch und all die unbegreiflichen Dinge und lallte:

„Warum das alles? — Warum das alles?"

Der Kampf um den Spaten

Eine wahre Begebenheit.

Eine Stadt im amerikanischen Westen. Nothilfemaßnahmen für die Arbeitslosen sind angekündigt: Straßen sollen ausgebessert und neu gelegt, die Telegraphenkabel unterirdisch gebettet, Kanalisationen ausgebaut und zwei neue Verwaltungsgebäude der Regierung und der Post in der Stadt errichtet werden. Und bei allen diesen Arbeiten, so verkündet die Regierung, sollen Maschinen so wenig wie möglich benutzt werden. Die menschliche Arbeitskraft soll wieder zu ihrem Rechte kommen. Freudige Erregung herrscht unter den Erwerbslosen. Die gestern noch voller Sorgen in die Zukunft blickten, schöpfen Hoffnung. Die Hungernden und Kampfesmüden sind von neuer Willenskraft erfüllt, es ist, als wenn sich die Muskeln wieder spannen im lang entbehrten Rhythmus der Arbeit. Die Sonne scheint wieder hell und freundlich — alles und alle schlägt es in seinen Bann, schwebt wie ein leuchtendes Fanal am Himmel über ihnen, dies kleine, magisch wirkende Wort: Arbeit! . . .

Der Tag des Arbeitsbeginns ist da. Heute soll mit den Ausschachtungsarbeiten für das neue Posthochhaus begonnen werden. In gedrängten Gruppen marschieren die Arbeitslosen an. . .

Keine Dampfschaufel. . . Das bedeutet für mindestens 200 Menschen Arbeit. Bedeutet Lohn, bedeutet Brot für die Familie. . . Immer mehr marschieren. . . Hunderte . . ., mehr . . ., tausend. . .

Die Massen stocken, stauen sich. Die Hinteren drängen vorwärts. Hälse werden gereckt. Fragen schwirren. Unsicherheit legt sich über die Menge. Ein Gerücht fliegt auf, hüpft über die Köpfe, um dann in einem zornigen Aufschrei seine Bestätigung zu finden: Eine Dampfschaufel! . . .

Da steht sie! Ihr Feind. Der stählerne Gigant, der die menschliche Arbeitskraft besiegte. Kalt, plump, wie in breiten Hüften sich schwerfällig wiegend steht sie da. Brutal aufgerissen das nach der Erde gierende Maul. . .

Das Blut hämmert in den Schläfen. In den Hirnen brennt nur ein Gedanke: Eine Dampfschaufel! Hoffnungen sind vernichtet. Der Hunger wühlt wieder in ihren Mägen. Haß und Erbitterung springt sie an. Langsam ballen sich die Fäuste. Schrittweise schieben sich die Massen vor. Wortfetzen, Flüche fliegen durch die Luft . . ., da . . .

Schweigen legt sich über die Menge. Der „Foreman", einen Spaten in der erhobenen Hand, kommt aus dem Gerätewagen . . ., tausend Augenpaare richten sich auf ihn. . . Tausende warten gespannt auf seine Worte . . ., was kommt? . . .

„Ein Mann wird benötigt. Wer diesen Spaten zuerst greift, erhält den „Job"! . . . — Laut, hart fallen die Worte . . ., kaum richtig verstanden von den Massen der Drängenden . . ., in der Mitte des Bauplatzes steckt der Spaten im Boden. . .

Ein Aufschreien . . ., Brüllen . . ., Kreischen . . ., ein Vulkan scheint ausgebrochen. Hunderte . . ., tausend . . ., Hunderte mehr . . ., auf engem Raume zusammengepreßt. . . Es ist ein sich schlagender, reißender, tobender, wälzender Haufe scheinbar wahnsinniger Menschen. . . Ineinander verkrampft im Kampf um den Spaten. Blut fließt. . . Niedergetretene, von den Stiefeln unbarmherzig immer wieder in den Dreck gedrückt. . . Verletzte röcheln unter stampfenden Nägeln. . . Fäuste umklammern Hälse. . . Zähne schlagen sich in zugreifende Hände. . .

Polizei greift ein . ., Holzknüppel klatschen . ., der Platz wird geräumt . . ., die Massen abgedrängt . . ., Krankenwagen sausen. . .

Der Spaten ist zerbrochen, in die Erde gewühlt. . . Die Dampfschaufel rasselt und faucht. . . Lacht sie? . . . mer.

Kalender

Die Wundertüte. Lustiger Kinder-Kalender.

So nennt sich eine Neuerscheinung des Verlags A. Bergmann (Leipzig), mit der er Ehre einlegt. Kinderkalender gibt es viele, aber hier liegt ein besonderer vor. Schon das farbenprächtige, vielgestaltige Umschlagbild von Ernst Kuzer, dem bekannten Wiener Zeichner, wird jedes Kinderherz in Entzücken versetzen, das sich beim Lesen des reichen Inhalts mehr und mehr steigern wird. Erzählungen, Märchen, Kasperletheater, Basteleien, Technik, Sport, Naturgeschichte in unterhaltender Form, Gedichte, Rätsel, Gesellschaftsspiele wechseln in bunter Reihe, geschmückt mit zahlreichen schwarzen und farbigen Illustrationen und lustigen Bilderserien. Auch ein anregendes Preisausschreiben gibt es. Erstaunlich ist der niedrige Preis, womit der Verlag den Anforderungen der Zeit weitestgehend entgegenkommt. Das Buch, das Knaben und Mädchen in gleicher Weise Unterhaltung und Belehrung bringt, kostet nur 1 Mark. —

Kleiner Mann — was nun?

Roman von Hans Fallada.

Copyright 1932 by Rowohlt Verlag G. m. b. H., Berlin.

(16. Fortsetzung.)

Und nun das Reinmachen. Es ist hart, es ist noch viel härter, als Lämmchen je gedacht hat, oh, diese ollen Papierrosen, diese Girlanden, halb verblaßt und halb giftgrün, diese verschossenen Polstermöbel, diese Winkel, diese Ecken, diese Knäufe, diese Balustraden! Bis halb zwölf muß sie fertig sein, dann den Brief schreiben. Der Junge, der von zwölf bis zwei Mittagpause hat, wird kaum vor drei Viertel eins hier sein, er muß erst aufs Rathaus zur Anmeldung.

Um drei Viertel zwölf sitzt sie an einem kleinen Nußbaumschreibtisch, ihr gelbes Briefpapier aus der Mädchenzeit vor sich.

Erst die Adresse: „Frau Marie Pinneberg, Berlin NW 40, Spenerstraße 92, II."

Seiner Mutter muß man schreiben, seiner Mutter muß man mitteilen, wenn man heiratet, zumal als einziger Sohn, als einziges Kind sogar. Wenn man auch nicht einverstanden mit ihr ist, weil man nämlich mit ihrem Lebenswandel nicht einverstanden ist, als Sohn.

„Mutter sollte sich was schämen", hat Pinneberg erklärt.

„Aber, Jungchen, wenn sie doch nun schon zwanzig Jahre Witwe ist!"

„Egal! Und es ist nicht einmal immer derselbe gewesen."

„Hannes, du hast doch auch schon mehr Mädchen als mich gehabt."

„Das ist ganz was andres."

„Was soll denn der Murkel sagen, wenn er sich mal ausrechnet, wann er geboren ist und wann wir geheiratet haben?"

„Das ist noch gar nicht raus, wann der Murkel geboren wird."

„Doch. Anfang März."

„Aber wieso denn?"

„Laß schon, Jungchen, ich weiß. Und an deine Mutter schreib ich, das gehört sich so."

„Tu, was du willst, aber ich mag nichts mehr davon hören."

„Sehr geehrte gnädige Frau — furchtbar dumm, nicht wahr? So schreibt man doch nicht. Liebe Frau Pinneberg' — aber das bin ich doch selbst und gut klingt es auch nicht. Der Junge liest sicher den Brief."

„Ach was", denkt Lämmchen, „entweder ist sie so, wie der Junge denkt, und dann ist es ganz egal, was ich schreibe, oder sie ist 'ne richtige nette Frau, und da schreibe ich lieber so, wie ich möchte. Also —:

„Liebe Mutter! Ich bin Ihre neue Schwiegertochter Emma, genannt Lämmchen, und Hannes und ich haben vorgestern geheiratet, am Sonnabend. Wir sind glücklich und zufrieden, und würden ganz glücklich sein, wenn Sie sich mit uns freuen würden. Es geht uns gut, nur hat leider der Hannes die Konfektion aufgeben müssen und arbeitet in einem Düngemittelgeschäft, was uns nicht so gefällt. Es grüßen Sie

Ihre Lämmchen . . . . . ."

Sie läßt den Raum frei: „Und du schreibst doch deinen Namen hin, mein Junge!"

Und weil nun noch eine halbe Stunde Zeit ist, kriegt sie ihr Buch, vor vierzehn Tagen gekauft, beim Wickel: ‚Das heilige Wunder der Mutterschaft.'

Sie liest mit geeunzelter Stirn: „Ja, die glücklichen, sonnigen Tage sind da, wenn das Kindchen kommt. Das ist der Ausgleich, den die gottgewollte Natur den menschlichen Unvollkommenheiten schafft."

Sie versucht, dies zu verstehen, aber es entwischt ihr immer, es scheint ihr schrecklich schwierig, und direkt auf den Murkel bezieht es sich wohl auch nicht. Aber nun kommen ein paar Verse, sie liest sie langsam, ein paarmal:

„O du Kindermund, o du Kindermund,
unbewußter Weisheit froh.
Vogelsprache kund, Vogelsprache kund
wie Salomo."

Auch das versteht Lämmchen nicht ganz. Aber es ist so fröhlich, sie lehnt sich ganz zurück, es gibt jetzt Minuten, in denen sie ihren Schoß so schwer fühlt, reich, und sie wiederholt es in sich mit geschlossenen Augen: „Vogelsprache kund, Vogelsprache kund wie Salomo."

„Es muß ungefähr das Fröhlichste sein, was es gibt", fühlt sie.

„Fröhlich soll er sein, der Murkel! Vogelsprache kund . . ."

„Mittagessen!" ruft der Junge, schon draußen auf dem Flur. Sie muß ein wenig geschlafen haben, manchmal ist sie jetzt so müde.

„Mein Mittagessen", denkt sie und steht langsam auf.

„Noch nicht gedeckt?" fragt er.

„Einen Augenblick, Jungchen, gleich", sagt sie und läuft zur Küche. „Darf ich den Topf auf den Tisch bringen? Aber ich nehme auch gern die Terrine!"

„Was gibt's denn?"

„Erbsensuppe."

„Fein. Na bring schon den Topf. Ich decke unterdessen."

Lämmchen füllt auf. Sie sieht etwas ängstlich aus. „Scheint etwas dünn?" fragt sie besorgt.

„Wird schon so richtig sein", sagt er und schneidet das Fleisch auf dem Tellerchen.

Sie probiert. „O Gott, wie dünn!" sagt sie unwillkürlich.

Und es folgt: „O Gott, das Salz!"

Auch er läßt den Löffel sinken, über dem Tisch, über den Tellern, über dem dicken braunen Emailletopf begegnen sich beider Blicke.

„Und sie müßte so gut sein", klagt Lämmchen. „Ich hab alles richtig genommen: ein halbes Pfund Erbsen, ein halb Pfund Fleisch, ein ganzes Pfund Knochen, das müßte eine gute Suppe sein!"

Er ist aufgestanden und bewegt nachdenklich den großen Auffüllöffel aus Emaille in der Suppe. „Ab und an begegnet man 'ner Schluse. Wieviel Wasser hast du denn genommen, Lämmchen?"

„Es muß an den Erbsen liegen! Die Erbsen geben rein gar nichts aus!"

„Wieviel Wasser?" wiederholt er.

„Nun, den Topf voll."

„Fünf Liter — und ein halbes Pfund Erbsen. Ich glaube, Lämmchen", sagt er geheimnisvoll, „es liegt an dem Wasser. Das Wasser ist zu dünn."

„Meinst du", fragt sie betrübt. „Hab ich zu viel genommen? Fünf Liter? Es sollte aber für zwei Tage reichen."

„Fünf Liter — ich glaube, es ist zu viel für zwei Tage." Er probiert noch mal. „Nee, entschuldige, Lämmchen, es ist wirklich nur heißes Wasser."

„Ach, mein armer Junge, hast du schrecklichen Hunger? Was mache ich nun? Soll ich ganz schnell ein paar Eier 'raufholen und uns Bratkartoffeln und Spiegeleier machen? Spiegeleier und Bratkartoffeln kann ich bestimmt."

„Also los!" sagt er. „Ich lauf selbst nach den Eiern." Und ist fort.

Als er dann zu ihr in die Küche kommt, laufen ihre Augen nicht von der Zwiebel, die sie für die Bratkartoffeln geschnitten hat. „Aber, Lämmchen", sagt er, „es ist doch keine Tragödie!"

Sie wirft beide Arme um seinen Hals. „Jungchen, wenn ich nun eine untüchtige Hausfrau bin! Ich möchte es gern alles so nett für dich machen. Und wenn der Murkel kein richtiges Essen kriegt, kommt er auch nicht vorwärts!"

„Meinst du jetzt oder nachher?" fragt er lachend. „Glaubst du, du lernst es nie?"

„Siehst du, du veräppelst mich auch noch."

„Mit der Suppe, das habe ich mir eben schon auf der Treppe überlegt. Der Suppe fehlt doch gar nichts, nur zu viel Wasser. Wenn du sie noch mal aufsetzt und ganz lange richtig kochen läßt, daß alles Wasser auskocht, was zu viel ist, dann haben wir doch 'ne richtige gute Erbsensuppe."

„Fein!" sagt sie strahlend. „Da hast du recht. Mach ich gleich heute nachmittag, dann essen wir noch einen Teller zum Abendessen."

Sie ziehen mit ihren Bratkartoffeln plus je zwei Spiegeleiern ins Zimmer. „Schmeckt es? Schmeckt es ganz richtig, wie du es gewöhnt bist? Ist es auch nicht zu spät für dich? Kannst du dich nicht noch einen Augenblick hinlegen? Du siehst so müde aus, Jungchen."

„Nee. Nicht weil es zu spät ist, nein, ich kann heute doch nicht schlafen. Dieser Kleinholz . . ."

(Fortsetzung folgt.)

Neue Leser der „Volksstimme" erhalten auf Wunsch die schon erschienenen Teile des Romanes umsonst nachgeliefert.

Zirkus-Lichtspiele

Des Riesenandranges wegen wird höflichst gebeten die Nachmittags-Vorstellungen zu besuchen

Ein beispielloser Erfolg!
Hunderte mußten wegen Ueberfüllung umkehren!

Unwiderruflich nur bis Sonntag, den 1. Januar
2 Großfilme in einem Programm
Das größte Kriegsfilmwerk was je die Welt sah!

Das Völkerringen an der Westfront

„Das Heldenlied der deutschen Waffen"

Als 2. Film:

Panzerkreuzer Emden III fährt um die Welt

Die einzig bestehende Orig.-Aufnahme der Emden-Weltreise

Jugendliche haben Zutritt!

Sonntag 3 Uhr
große Familien- und Kindervorstellung

Anfang wochentags 4, 6.30, 9 Uhr

Des Riesenandranges wegen wird höflichst gebeten die Nachmittags-Vorstellungen zu besuchen

---

Unsere

Neujahrs-Überraschung

Unsere Butterpreise:

Allerfeinste Schlesw.-Holst. Molkerei-Marken-Butter . Pfund	**1.26**
Feinste Molkerei-Butter . Pfund	**1.22**
Gute Molkerei-Butter . . . Pfund	**1.14**
Unsere Teebutter ungesalzen und leicht gesalzen „Eine Klasse für sich" . . . . Pfund	**1.30**

Und unsern bekannten Rabatt!

Butter Groß-Handlung Hammonia
Verkaufsstelle:
Magdeburg, Alte Ulrichstraße 16

Filme von heute

Deulig

Ein unbeschreiblicher Erfolg!
Grün ist die Heide
Ein Tonfilm nach Motiven von **Hermann Löns,** dem unsterblichen Sänger der deutschen Heide. Darsteller **Camilla Spira, Theodor Loos, Peter Voss, Paul Beckers, Fritz Kampers, Karl Blume,** u. a. Ein herrliches Filmwerk, dessen Zauber sich niemand entziehen kann
Im lustigen Teil:
Die erste Instruktionsstunde
Eine tolle militärische Angelegenheit
Jugendliche haben Zutritt
Vorführungen: 4.15, 6.20 u. 8.40 Uhr

Kammer

Die 2. Woche! Ein Riesenerfolg!
Hans Albers
Trude v. Molo, Gerda Maurus in
Der weiße Dämon
Der Großtonfilm der Ufa.
Der abenteuerlichste Film, der seit Jahren gezeigt wurde.
Großes buntes Beiprogramm!
Beginn: 4.30, 6.30, 8.45 Uhr

Füli

Begeisterte Aufnahme bei den Vorführungen des Standardwerkes der Deutschen Universal
Die Herrin von Atlantis
Nach Motiven des von Millionen gelesenen Romans „Atlantide" von **Pierre Benoit.** Ein Film so schön, so packend daß die Grenzen von Traum und Wirklichkeit verwischt werden. In den Hauptrollen: **Brigitte Helm, Gustav Diessl, Mathias Wiemann**
Im lustigen Teil **Szöke Szakall,** der Urkomische, der alle Herzen zum Lachen bringt, in
Mein Name ist Lampe
Eine überaus lustige tonfilmische Angelegenheit. Gr. bunt. Beiprogramm
Beginn 4.30, 6.30, 8.30 Uhr.

Walhalla

Das nicht zu überbietende Tonfilm-Doppel-Programm!
Gustav Fröhlich, der Herzensbrecher, der Liebling aller in
Ein Mann mit Herz
Der entzückendste Tonfilm, der seit langem gezeigt wurde. Ein Film, der begeistert, ein Film von Lebensmut und Liebesfreud. In den weiteren Rollen: Maria Solweg, Paul Kemp.
Unser zweiter Schlager:
Eine Bombenattraktion für alle Sensationslustigen
Radio-Polizei-Patrouille
1000 Sensationen in 60 Minuten,
Kassenöffnung 4 Uhr.

Panorama

Der große Doppelspielplan!
Jenny Jugo, Trude Hesterberg, Oskar Karlweis in dem schmissigen scharmanten **Tonfilm-Lustspiel**
Die nackte Wahrheit
Unser zweiter Schlager.
Mann über Bord
Ein Tonfilm in deutscher Sprache von atemraubender Spannung mit **George Bancroft** in der Hauptrolle.
Großes buntes Beiprogramm!
Kulturschau! Wochenschau!
Kassenöffnung 4 Uhr

U.T. Storchstr. · Scala Sudenburg · U.T. Palast Buckau

In allen 3 Theatern gleichzeitig!
Greta Garbo, die größte Schauspielerin des Films, **Ramon Novarro** in d. deutschsprach. Erfolgs-Großtonfilm
Mata Hari
Die Geschichte „der roten Tänzerin", die für die gefährlichste Spionin des Weltkrieges gehalten wurde. Ein Tonfilm-Erlebnis, das Sie niemals vergessen. Im weiteren Verlauf dieses einzigartigen Tonfilm-Programms
„Hunde hinter Gittern"
Ein entzückendes Tonfilm-Lustspiel
„Schwimmen und Springen"
Amerikan. Spitzenkönner im Training

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Abteilung Sudenburg

Sonnabend, den 31. Dezember, 20 Uhr, im „Kristal palast"

SILVESTERFEIER

Für Unterhaltung ist bestens gesorgt. / Eintritt inkl. Tanz 60 Pf. Arbeitslose 30 Pf. / Kameraden anderer Abteilungen sind hierzu herzlich eingeladen.

Palast-Lichtspiele
Magdeburg-S., Braunschweiger Str. 25

Ab heute bis Montag
Der neueste spannendste Kriminal-Tonfilm

Strafsache van Geldern

Nach dem Roman a. d. „Berliner Illustrirten"
Paul Richter, Fritz Kampers, Elga Brink, Ellen Richter u. a.
Als zweiter Großtonfilm

Wann wirst du mir gehören

mit **Martha Eggert, Georg Alexander, Fritz Kampers, Szöke Szakall, Albert Paulig**
Der große Lacherfolg.
Beginn 6.15 Uhr.

Stadttheater

Donnerstag, 29. Dezbr. 20 bis 22.30 Uhr
Preise I Anrecht C
Les petits riens
Cavalleria rusticana
Der Kuß der Fee

Freitag, 30. Dezember 20 bis 22.30 Uhr
Preise II Anrecht D
Rose Bernd

Wilhelmtheater

Donnerstag, 29. Dezbr. 20.15 bis 22.30 Uhr
Freier Verkauf und Sonderanrecht A
Uraufführung
Grünes Gemüse
Lustspiel von Conrad

Garderoben-Schränke
in Eiche, Nußbaum, Birke, Eschenholz, [illegible]
billig abzugeben
[illegible] & Co.
Magdeburg
Alter Markt
am Rathaus

Radio Ein- und Verkauf
Stolzenhagenstr. 4, Keller

Magdeburger Schützenhaus

Sonnabend, 31. Dezember, abends 8.30 Uhr

Große Silvesterfeier

Tischbestellungen erwünscht
Tel. 41350 Tel. 41350

[illegible]
Richard Bosse, Gr. Klosterstr. 71

Lödischehofstraße 8.
Ausnahmetage!

Hasengekröse Stück **30** Pf.
große frische, mit Leber
Zarte Hasenläufe Pfd. **90** Pf.
Frische Waldkaninchen.
Rehhals u. Rehbrust Pfund 40 Pf.
A. Hermann Nachf.
[illegible]

Grundstücks- u. Wohnungsmarkt

GRUNDSTÜCK MIT RESTAURATION

[illegible]

Amtliche Bekanntmachungen

[illegible]
Burg, den 22. Dezember 1932.
Der Magistrat — [illegible]
Dr. Lemmerer.

[illegible]
Burg, den 28. Dezember 1932.
Der Magistrat — [illegible]
Beele.

ZUM JAHRESWECHSEL

allen Bekannten, Freunden und Verwandten Glück zu wünschen, ist eine alte, schöne Sitte. Auch der Kaufmann, der Gaststätten-Inhaber, der Handwerker und Gewerbetreibende sollte öffentlich bekunden, daß er auch im neuen Jahre Wert auf das Wohlwollen seiner Kundschaft und Freunde legt. Er beweist dies am besten durch eine Glückwunsch-Anzeige in der Silvesternummer der „Volksstimme", die in allen Volkskreisen gelesen wird. Glückwunsch-Inserate müssen bis spätestens zum Freitag, dem 30. Dezember, aufgegeben sein. Aufträge nehmen alle unsre Filialen und Vertreter entgegen.

VERLAG VOLKSSTIMME, ANZEIGEN-VERWALTUNG MAGDEBURG Fernspr. 23864

SEIT 1840 VOCO
LIKÖR-FABRIK ◆ WEINHANDLUNG

RUM zu GROG	RHEINWEINE
PUNSCH	MOSELWEINE
WEINBRAND	ROTWEINE
LIKÖRE	SÜDWEINE
Fabrik-Verkauf	zu Originalpreisen

nur
MAX UHL / BRAUNEHIRSCHSTRASSE 2

Um das Geschäft zu beleben, verkaufe ich
weit unter Preis
z. T. bis 30% billiger
Schlafzimmer 325.- echt Eiche, alles rund, schw. Arbeit, 160 cm breit
dito 180 cm breit **340.-**
Herrenz. 275.- kompl. echt Eiche, mit Nußb.
Speisez. 275.- kompl. Büfett, 180 cm, Kredenz, Ausziehtisch, 4 Stühle,
Küche 95.- komplett 2teilig, Tisch, Stühle.
Teilzahlung gestattet
Friedrichs **Möbel-Halle**
Gr. Marktstr. 3 und **Jakobstr. 2**, beides dicht am Alten Markt.

Vergessen Sie nicht die Auflagen der Buchhandlung Volksstimme zu besichtigen

---

Die Frauenwelt den Frauen zum Lesen, Denken u. Schauen

Butter wieder billiger!

Ab **Freitag, den 30. Dezember,** früh, kostet

Völkers Schnabelweide auserlesenste, hochfeinste Molkerei-Tafelbutter . Pfund	**1.32**
Molkerei-Tafelbutter allerfeinste, frische . . . . . Pfund	**1.24**
Molkerei-Tafelbutter gute, frische . . . . . Pfund	**1.16**

Auf alle Waren 5% Rabattsparmarken!
Immer frisch – nicht zu übertreffende Qualitäten!
Von Völker schmeckt's nochmal so gut!

Butter-Völker

17 Verkaufsstellen

Rundfunk

Programm der Sender Berlin und Magdeburg.

Freitag, 30. Dezember

9.30: Für die Jugend: In der Gesellschaft der schwarzen Hand.
15.20: L. Matthias: Die Prophezeiungen des Nostradamus.
15.35: Ernst v. Dohnanyi. Aus Rhapsodien op. 11. Am Flügel: Prof. Weiß.
15.50: Hans Pfitzner: Sonate für Violine und Klavier, op. 27. Ausf.: W. Frey u. W. Welsch.
16.15: F. Schötz: Mehr Sport für Aeltere.
16.30: Leipzig: Nachmittagskonzert.
17.30: H. Sohnrey: Das vergessene Buch.
17.40: Jugendstunde: Abenteuer in den Beskiden.
18.10: W. Westecker: Das neue Buch.
18.20: Die Polizei — unser Freund. Hörfolge aus dem Polizeipräsidium.
18.55: Die Funkstunde teilt mit . . .
19.00: Stimme zum Tag.
19.10: Mitteilungen des Arbeitsamtes.
19.15: Chorgesänge. Männergesangverein Rheingold-Euterpe 1877.
19.40: Wien: Die Bajadere. Operette von Kalman.
ca. 21.00: Tages- und Sportnachrichten.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
22.15: London: Blasorchesterkonzert.
23.20: Hundert Jahre Ludwig Devrient. Hörbericht von der Gedächtnisfeier der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger.
Anschl. Tanzmusik der Kapelle Adalbert Lutter.

Europa-Funk.

Europa-Funk: Freitag, 30. Dezember

12.05: Budapest (550.5): Ungarische Komponisten.
15.30: Prag (488.6): Gesangduette.
16.45: Wien (517.3): Konzert. Solisten: Dora Witt (Alt), v. Sarthe (Baß), Emmi Zopf (Klavier).
17.00: Warschau (1411.8): Blasmusik.
17.30: Laibach (575.8): Unterhaltungskonzert der Salonkapelle.
18.00: Budapest (550.5): Leichte Musik.
Warschau (1411.8): Kapelle Melodyst spielt Tänze.
18.25: Bukarest (394.2): Militärkonzert.
19.00: Helsingfors (368.1): Funkorchester spielt.
19.25: Prag (488.6): Kammermusik des Jazzquartetts.
19.30: London (1554.4): M. Reeve spielt Werke von Liszt.
19.40: Wien (517.3): Die Bajadere. Oper von Kalman.
20.00: Laibach (575.8): Kammermusik.
20.20: Riga (525.9): Solistenkonzert.
20.30: Prag (488.6): Konzert der Philharmonie (Prof. Szell).
20.45: Stockholm (435.4): Solistenkonzert.
21.00: Straßburg (345.2): Solisten des Radio-Orchesters.
21.20: Belgrad (430.4): Meeresstille und Konzert E-Moll von Mendelssohn.
22.00: Stockholm (435.4): Orgelkonzert a. d. Engelbrekt-Kirche.
22.50: Kopenhagen (281.2): Moderne Tanzmusik.
23.00: Warschau (1411.8): Tanzmusik aus dem Kaffee Adria.
24.00: London (1554.4): Tanzmusik aus dem Savoy.

Margarine Marke 48

Deutschlands Butter-Margarine-Komödie

Der Reichspräsident hat die Reichsregierung am Mittwoch auf Grund des Artikels 48 der Verfassung ermächtigt, den Butterbeimischungszwang anzuordnen. Von einer Butterproduktion von jährlich etwa 380 000 Tonnen und bei einem jährlichen Margarinekonsum von über 400 000 Tonnen sollen in Zukunft 15 000 Tonnen Butter der Margarine beigemischt werden.

In dem alten Kampfe zwischen Butter und Margarine, zwischen tierischem und pflanzlichem Fett, ist diese Ermächtigung gewissermaßen historischer Augenblick. Wer bis jetzt Butter und Margarine zusammenpanschte, galt als Fälscher und die Landwirtschaft hat sich in den hundert Jahren, seitdem der Wissenschaft die Herstellung der Margarine gelungen ist, immer leidenschaftlich gegen diese Nahrungsmittelverfälschung gewandt. Sie hat in Deutschland z. B. gefordert, daß die Margarine giftgrün oder blutigrot gefärbt würde, um eine Verwechslung von vornherein unmöglich zu machen. Jetzt kommt die Regierung und verfügt gesetzlich diese Nahrungsmittelverfälschung. Die Verpanschung wird sozusagen erzwungen.

Der Mischzwang

Die andre Seite: Wenn der Bauer Margarine in die Butter mischt, faßt ihn das „Auge des Gesetzes" an den Wickel und wirft ihn unter Umständen ins Kittchen. Jetzt sieht der Bauer, daß das Umgekehrte gesetzlich befohlen wird. Er kann sich nur denken: was dem einen sein Uhl ist, ist dem andern sein Nachtigall und so befürchten wir, daß in Zukunft nicht nur Butter in die Margarine, sondern auch Margarine in die Butter gemischt wird. Wo die Nahrungsmittelverfälschung gesetzlich wird, müssen sich die Trennungslinien verwischen, müssen in Deutschland die wunderbarsten Butter- und Margarinesorten entstehen. Das dient nicht dem Butterabsatz und nicht den Bestrebungen, in Deutschland eine erstklassige Markenbutter zu schaffen, wird den Ruf der deutschen Landwirtschaft und der deutschen Molkereien nicht fördern. Auf die Dauer leistet der Butterbeimischungszwang Arbeit für die dänische und holländische Markenbutterproduktion.

Um die Abnahme der oben erwähnten 15 000 Tonnen Butter für die Beimischung zur Margarine zu regeln, wird die Reichsregierung vorläufig keine besondere Verordnung erlassen. Die Interessenten, die sich in den letzten Tagen auf der Plattform des grundsätzlichen Butterbeimischungszwangs zusammengefunden haben, sollen sich freiwillig einigen. Die Konsumenten werden dabei nicht gehört. Die Dinge liegen nun so, daß die Margarineindustrie nicht dauernd von der Landwirtschaft Butter abnehmen soll, sondern nur dann, wenn der Absatz stockt und die Butter den Molkereien in den Kühlhäusern ranzig wird. Die Margarinefabriken sollen auch nicht gezwungen sein, jeder Margarinesorte Butter zuzufügen. Hier ergeben sich Schwierigkeiten, die den Leuten von der Landwirtschaft schon jetzt viel zu schaffen machen. Sofern die Butter, die die Margarineindustrie abnehmen muß, für den menschlichen Gebrauch — mit Benzoesäure kann man viel machen, aber noch nicht die Verwesung aus der Welt schaffen — nicht allzu ranzig sein wird, kann die Margarineindustrie sie auf den Markt werfen und verkaufen. Damit würde der durch den Beimischungszwang verfolgte Zweck, die Butterpreise zu steigern, natürlich vereitelt. Schlimmer wird die Sache, wenn die Margarineindustrie das ihr aufgezwungene Butterquantum ausschließlich den guten Margarinesorten beimischt. In diesem Falle wird die Bevölkerung, die sich bisher mit den schlechten Buttersorten begnügte, die bessern Margarinesorten kaufen. Die Käufer wandern also von der Butter zur Margarine ab, mit dem Erfolg, daß die Preise für die schlechten Buttersorten gedrückt werden. Die ostpreußische Landwirtschaft hat daran gedacht, als sie gegen den Butterbeimischungszwang protestierte, und sie hat schon recht gesehen.

Die Preisfrage

Bis zu diesem Punkt des Butterprogramms kann die Regierung zweifellos den Butterbeimischungszwang notverordnen. Bis hierher hält auch der Artikel 48 der Reichsverfassung still. Nun kommt aber die Preisfrage — und hier hört die Verordnungsgewalt auf. Die Regierung hat am Mittwoch versprochen, daß keine Preissteigerung für Margarine eintreten soll, obwohl die Margarineindustrie von der Landwirtschaft pro Jahr 15 000 Tonnen Butter kaufen muß, und zwar die besten Buttersorten, weil sich ja die geringeren Buttersorten nicht zur Beimischung eignen. Für die Beibehaltung der bisherigen Margarinepreise wird der Margarineindustrie zugesagt, Mißbräuche in der Margarinereklame, wahrscheinlich im Rahmen der noch ausstehenden Kontingentierung, zu unterbinden. Dadurch wird viel Geld gespart, aber auch das graphische Gewerbe und das Reklamegewerbe geschädigt. Im übrigen argumentiert die Regierung so, daß die Rohstoffe der Margarineindustrie stark im Preis gefallen sind — die pflanzlichen Oele um 40 Prozent und Walfischtrane um 60 Prozent —, während der Margarinepreis nur um 15 Prozent zurückgegangen ist.

Schade, daß sich nicht schon früher eine Regierung daran erinnert und daraufhin eine Preisermäßigung für Margarine durchgesetzt hat. Immerhin liegen die Dinge so, daß die Margarineindustrie ihre Rohstoffe bisher für etwa 40 Mark pro Zentner einkaufte, während sie jetzt zusätzlich einen Rohstoff verwenden muß, der pro Zentner über 100 Mark kostet. Außerdem dürften die Margarinefabriken in der Krise mehr billige Margarine fabrizieren, an der wenig verdient wird, und weniger gute Margarine, die erst den Profit bringt. Wie die Margarineindustrie hier den Ausgleich finden will, ist nicht unsre Sache. Das eine wissen wir aber, daß die Rohstoffe für die Margarinefabrikation in Zukunft mit den andern Rohstoffen steigen werden. Dagegen gibt es keine Notverordnung und dagegen versagt der Artikel 48.

Verteurung der Lebenshaltung

Auf diesen Einwurf zucken die Interessenten die Achseln und meinen lächelnd, dann entstehe eine neue Situation und dann werde man sehen. Zu gut deutsch: Fürs erste wird man die Margarinepreise nicht erhöhen. Dann wird aber die durch den Butterbeimischungszwang bedingte Preiserhöhung von 20 bis 25 Pfennig pro Pfund folgen. Der Butterbeimischungszwang geht zu Lasten der breiten Volksschichten. Er bedeutet eine wesentliche Verteuerung der Lebenshaltung, während das Einkommen ins Abgrundlose sinkt. Das Ganze ist volkswirtschaftlicher Unfug und Unsinn, ausgehend von einer Agrarpolitik, die nur das Wohl der Großagrarier im Auge hat.

Durch das Treiben der Getreidepreise hat man dem Bauer, dem Viehhalter und Buttererzeuger, die Futtermittel so weit verteuert, bis die Butterherstellung unrentabel geworden ist. Jetzt gibt man vor, auch etwas für den Bauer tun zu wollen: man gibt ihm den Beimischungszwang. Ein äußerst gefährliches Geschenk! Dieser Butterbeimischungszwang wird den Butterkonsum weiter unterbinden und wenn der Konsum sinkt, werden auch die Butterpreise sinken müssen. Das ist ein Naturgesetz, gegen das man nichts machen kann.

Wir verlangen vom Reichstag, daß dieser Butterskandal so bald als möglich aus der Welt geschafft wird. Diese notverordnete Margarine Marke 48 muß verschwinden. —

Durchführung des Notwerks für die Jugend

Im Anschluß an den Aufruf des Reichspräsidenten über das Notwerk der deutschen Jugend hat der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung eine Verfügung an die Präsidenten der Landesarbeitsämter erlassen. In dieser Verfügung wird u. a. angeordnet, daß tunlichst bald alle Stellen, die nach ihrem Aufgabenkreis Hilfe für die arbeitslose Jugend leisten, zu Arbeitsgemeinschaften zusammengeschlossen werden sollen. Neben dem Arbeitsamt kommen vor allem die Gemeinden, freie Wohlfahrts- und Jugendpflege, Geistlichkeit und Lehrerschaft, die Jugendverbände aller Art für diese Arbeitsgemeinschaft in Frage. Eine solche Arbeitsgemeinschaft hat die Aufgabe, den Gesamtplan für die Erfassung der arbeitslosen Jugend aufzustellen.

Das Notwerk soll den jungen Arbeitslosen täglich mindestens 4 Stunden sinnvolle Beschäftigung bieten. Hiervon sollen grundsätzlich durchschnittlich mindestens 2 Stunden täglich auf berufliche Bildungsarbeit verwendet werden. Mindestens weitere 2 Stunden täglich sind auf Leibesübungen oder auf gemeinsame geistige Beschäftigung zu verwenden, die der geistig-sittlichen Ertüchtigung dienen sollen. Nach dem Erlaß soll geprüft werden, ob Gruppen von Jugendlichen zu Helferdiensten bei Einrichtungen der öffentlichen und freien Fürsorge, die sich nicht zur Anerkennung im Freiwilligen Arbeitsdienst eignen, eingesetzt werden können. Für junge Arbeitslose, die keinen Rückhalt in der Familie haben, ist die Einrichtung von Tagesheimen durch geeignete Träger zu fördern.

Die Veranstaltung beruflicher Bildungsmaßnahmen liegt nach wie vor in erster Linie den Arbeitsämtern ob. Nach Möglichkeit sollen alle verfügbaren Plätze in den Werkstätten der Berufs- und Fachschulen in Anspruch genommen und darüber hinaus geeignete leerstehende Betriebsanlagen als Schulungswerkstätten benutzt werden. Die sonstige geistige und sportliche Beschäftigung wird vornehmlich den Einrichtungen der Jugendpflege, der Volksbildung, den Turn- und Sportvereinen usw. obliegen, die für geeignete Lehrkräfte und sachgemäße Durchführung zu sorgen haben. Für die Verpflegung der arbeitslosen Jugend kommen besonders die Einrichtungen der Winterhilfe, der öffentlichen und freien Wohlfahrtspflege, die Volksküchen und Gemeinschaftsküchen für Arbeitslose in Betracht.

Was die in dem Aufruf des Reichspräsidenten erwähnten Kameradschaften der jungen Arbeitslosen anlangt, so sind zur Bildung solcher Kameradschaften alle Gemeinschaftsgruppen (Jugendverbände usw.) berechtigt, die keine staatsfeindlichen Ziele verfolgen. Parteipolitischen Bestrebungen darf das Notwerk nicht dienstbar gemacht werden. In der Regel soll eine Kameradschaft nicht weniger als 25 Mitglieder haben. Die Führer der Kameradschaften müssen die Gewähr moralischer und fachlicher Eignung bieten und sich bereits im Freiwilligen Arbeitsdienst, in beruflichen Bildungsmaßnahmen oder in der Jugendführung bewährt haben. —

Wilde Schießerei in Berlin

Berlin, 29. Dezember. In der Nacht zum Donnerstag kam es im Osten Berlins wiederum zu einem schweren Zusammenstoß zwischen Mitgliedern der Kommunistischen und Nationalsozialistischen Partei. Mehrere Personen wurden verwundet. Die Parteien schafften ihre Verwundeten jedoch selbst fort.

Die polizeilichen Feststellungen haben bisher ergeben, daß der Zusammenstoß auf Nationalsozialisten zurückzuführen ist, die offenbar ein kommunistisches Lokal überfallen wollten und es zu diesem Zwecke zunächst beschossen haben. Die Kommunisten erwiderten das Feuer und gaben ebenfalls einige Schüsse ab. Insgesamt sollen 30—40 Schüsse gefallen sein.

Erst als drei Ueberfallkommandos eingetroffen waren, konnte die Ruhe wiederhergestellt werden. Die Polizei wurde mit Schmähreden und einem Hagel von Wurfgeschossen empfangen. Aus vielen Fenstern und von Dächern der Eberty-Straße, wo sich der Vorfall abspielte, prasselten Blumentöpfe auf die Polizeiautos nieder.

Angesichts der Situation gab der Führer des Ueberfallkommandos den Befehl zur Abgabe von Schüssen. Bald darauf war die Ruhe wiederhergestellt. Zwei Nationalsozialisten wurden verhaftet. —

Feuergefecht in Sofia

Sofia, 29. Dezember. Im Zentrum der bulgarischen Hauptstadt kam es am Mittwoch nachmittag zu einer förmlichen Straßenschlacht.

In der Nähe des königlichen Schlosses wurde der Mazedonier Estimof, früher Schriftleiter einer mazedonischen Wochenschrift in Genf, jetzt in der gleichen Eigenschaft bei dem hiesigen Organ der mazedonischen Emigration „Mazedonia", von zwei Männern, die unerwartet aus einem Wartehäuschen der Straßenbahn traten, durch einen Bauchschuß niedergestreckt. Die beiden Begleiter Estimofs erwiderten das Feuer, ohne ihre Gegner jedoch zu verletzen.

Als die Angreifer ihre Magazine leer geschossen hatten, feuerten sie aus ihren Jagdgewehren. Ein Schutzmann, der einen Angreifer zu entwaffnen versuchte, wurde getötet. Einer der Attentäter floh dann in die in der Nähe gelegene städtische Parkanlage, verschanzte sich dort hinter einem Gebüsch und feuerte so lange, bis er keine Munition mehr hatte. Erst dann konnte er überwältigt und verhaftet werden.

Der zweite Attentäter floh ebenfalls, wild um sich schießend, durch eine der belebtesten Straßen der Stadt. Ein vorübergehender Offizier brachte ihn zu Fall. Bei dem Versuch, dennoch die Flucht fortzusetzen, wurde der Attentäter, der noch zwei geladene Revolver und mehrere Handgranaten bei sich führte, von einem Polizeibeamten durch einen Revolverschuß in den Kopf schwer verletzt und überwältigt.

Ein an einem Fenster eines Dienstgebäudes stehender Beamter wurde durch eine verirrte Kugel getötet. Die Schießerei hat damit insgesamt zwei Todesopfer und sechs Schwerverletzte gefordert. —

Der ausgewiesene Kaplan

Brüssel. Regierungsoffiziös wird zur Ausweisung des deutschen Kaplans Gilles aus Eupen, die in einer Anzahl deutscher Zeitungen scharfen Protest hervorgerufen hat, erklärt, daß die Ausweisung erfolgt sei, weil Gilles als Ausländer nicht die gebotene Zurückhaltung gezeigt, sondern fortgesetzt belgienfeindliche Propaganda betrieben habe.

Kaplan Gilles ist zwar in Eupen gebürtig, hat sich aber bei der Verlegung des Grenzgebietes in den belgischen Staat für die Beibehaltung der deutschen Staatsangehörigkeit entschieden und wird infolgedessen in seiner eignen Heimat als Ausländer behandelt. Seine Ausweisung erfolgte in der Nacht zum ersten Weihnachtsfeiertag. —

Frankreichs Kredit für Oesterreich

Die Ausschüsse machen Vorbehalte

Paris. Ministerpräsident Paul-Boncour und Finanzminister Chéron haben am Mittwoch in einer gemeinsamen Sitzung des Auswärtigen und des Finanzausschusses des Senats die Gründe auseinandergesetzt, die für die Ratifizierung des Lausanner Protokolls und die in Frankreich aufzulegende Anleihe zugunsten Oesterreichs sprechen. Die beiden Kommissionen haben darauf getrennt über den Gesetzentwurf beraten.

Der Auswärtige Ausschuß des Senats hat am Mittwoch nach langer Aussprache beschlossen, dem Gesetzentwurf über die österreichische Anleihe nur unter gewissen politischen und diplomatischen Vorbehalten hinsichtlich der Anschlußfrage seine Zustimmung zu geben. Der Vorsitzende des Ausschusses, Senator Beringer, ist beauftragt worden, als Berichterstatter von der Tribüne des Senats herab, die Haltung des Ausschusses auseinanderzusetzen.

Wie verlautet, soll die Regierung angesichts der ablehnenden Haltung eines großen Teils der Kammer und des Senats gegen die Anleihe beschlossen haben, nicht die Vertrauensfrage für die Annahme des Gesetzentwurfs zu stellen. Unter diesen Umständen ist es durchaus unsicher, ob der Gesetzentwurf von beiden Häusern gebilligt wird.

Neue Budget-Schwierigkeiten

r Paris. Der Finanzausschuß des Senats hat am Mittwoch über das provisorische Budget für den Monat Januar beraten und einen Beschluß gefaßt, der der Regierung einige Schwierigkeiten bereiten kann. Mit 13 gegen 9 Stimmen hat der Ausschuß beschlossen, der Regierung statt der in der Vorlage vorgesehenen 5 Milliarden Frank nur die Ermächtigung zur Ausgabe von 3 Milliarden Frank neuer Schatzanweisungen zu erteilen.

Es wird behauptet, daß der Ausschuß damit nur den Wunsch des Senats betonen möchte, so schnell wie möglich die notwendigen Budget- und Finanzreformen zur Beseitigung des Defizits festgelegt und beseitigt zu sehen. Der Finanzminister ist aber entschlossen, für die Bewilligung der von der Regierung geforderten 5 Milliarden die Vertrauensfrage zu stellen. —

Die Weltwirtschafts-Konferenz

Wb. Paris, 29. Dezember. Der Washingtoner Berichterstatter des „Petit Parisien" gibt eine Unterredung mit Norman Davis wieder. Davis habe erklärt, daß die Vereinigten Staaten der Weltwirtschaftskonferenz größte Bedeutung beimessen. Hoover und Roosevelt stimmten darin überein, daß die Rohstofffrage im Vordergrund der Verhandlungen stehen müßte. Die Vereinigten Staaten würden in erster Linie die Frage aufwerfen, wie man die Rohstofflager namentlich in Getreide verringern und die Preise stabilisieren könne.

Die amerikanische Regierung sei bereit, über die Zollpolitik zu diskutieren. Auch sei sie an der Stabilisierung der Währungen, namentlich des Pfundkurses, interessiert. Die Frage der Stabilisierung des Sterlingkurses stehe in engem Zusammenhang mit der Kriegsschuldenfrage. Roosevelt sehe diese Verbindung sehr wohl, aber die Weltwirtschaftskonferenz scheine ihm nicht zur Erörterung dieses Problems geeignet.

Die Kriegsschulden müßten seiner Ansicht nach Gegenstand gesonderter Verhandlungen bilden. Was das Abrüstungsproblem anbelange, so hoffe er, daß man bald zu einem Ergebnis gelangen werde. Zunächst gedenke er, ein französisch-italienisches Flottenabkommen zustande zu bringen. —

Matuschka wird ausgeliefert

Die ungarischen Justizbehörden sind von Oesterreich verständigt worden, daß der Eisenbahnattentäter Matuschka, der u. a. auch das Eisenbahnunglück bei Jüterbog auf dem Gewissen hat und zurzeit in Oesterreich eine sechsjährige Kerkerstrafe verbüßt, demnächst den ungarischen Justizbehörden zur Aburteilung wegen des Eisenbahnattentats bei Bia-Torbagy ausgeliefert werden soll.

Die Auslieferung wird jedoch nach dem österreichischen Auslieferungsgesetz nur unter der Voraussetzung erfolgen, daß Matuschka nicht zum Tode verurteilt und sein Rücktransport nach Oesterreich gesichert wird. —

Wichtiges in aller Kürze

Feiseneck-Revisionsantrag.

Gegen das Urteil im Berliner Feiseneck-Prozeß, durch das in den meisten Fällen das Verfahren eingestellt worden ist, hat die Verteidigung Revision eingelegt. Als Grund wird die Verurteilung von zwei Kommunisten zu je 6 Monaten Gefängnis wegen Fahrraddiebstahls angeführt. —

Die Generale der „Arbeiterpartei".

An Stelle des Nazi-abgeordneten General der Infanterie a. D. Karl Litzmann, der sein Reichstagsmandat niedergelegt hat, tritt der Oberleutnant a. D. Friedrich Wilhelm Krüger (Berlin) in den Reichstag ein. —

Die Amnestie in Württemberg.

Aus den sechs württembergischen Landesstrafanstalten wurden bis jetzt 108 Strafgefangene entlassen. Zunächst sind nur politische Gefangene berücksichtigt, während die Fälle aus wirtschaftlicher Not noch geprüft werden. —

Um die Stillegung zu verhindern.

Am Mittwoch fanden im Reichswirtschaftsministerium Verhandlungen wegen der Fortführung der Meißner Jutespinnerei statt, die noch nicht abgeschlossen werden konnten. Jedoch ist damit zu rechnen, daß der Betrieb vorläufig fortgeführt wird. —

Frankreichs Botschafter in Rom.

Die französische Regierung hat am Mittwoch beschlossen, den Senator de Jouvenel an Stelle des vor kurzem verstorbenen Botschafters Beaumarchais zum Botschafter in Rom zu ernennen. —

Bulgariens Regierung zurückgetreten.

Die bulgarische Regierung ist zurückgetreten, nachdem zuvor die Minister der Agrarpartei ihre Demission eingereicht hatten. Der Rücktritt des Gesamtkabinetts ist darauf zurückzuführen, daß die Agrarier größeren Einfluß auf die Regierung durch Besetzung weiterer Ministerien fordern. —

Großkampf in Dänemark.

In Dänemark steht ein großer Arbeitskampf bevor. Die Arbeitnehmer planen die Kündigung sämtlicher Tarife zum 1. April. Die Lohntarife der Seeleute sind vom Reedereiverband bereits vor mehreren Tagen gekündigt worden. —

Massenverhaftung von Ukrainern in Polen.

Aus Ostgalizien werden Massenverhaftungen von Ukrainern gemeldet. In Lemberg, Wnniki, Tarnopol, Stanislau, Brzezany und im ostgalizischen Petroleumgebiet sind Angehörige der ukrainischen gebildeten Kreise, darunter auch sehr viele Studenten, festgenommen worden. —

Steuervollmacht für die belgische Regierung.

Die Mehrheit der belgischen Kammer beschloß am Mittwoch nach einer außerordentlich heftigen mehrtägigen Debatte die von der katholisch-liberalen Koalitionsregierung geforderte außerordentliche Vollmacht zur beschleunigten Erhebung einer Reihe von neuen Steuern. Sozialdemokraten, Kommunisten und flämische Frontparteiler verließen unter Protest die Sitzung. —

Der Fememord

Hentsch durch drei Schüsse getötet

Tu. Dresden, 29. Dezember. Ueber das Ergebnis der Oeffnung der Leiche des Nationalsozialisten Hentsch, die am Mittwoch erfolgte, erfahren wir noch folgendes: Der Befund ergab, daß drei Schüsse auf den Ermordeten abgegeben worden sind. Der eine der Schüsse, der beim Durchgang durch die Lunge eine Arterie aufgerissen hat, hat den Tod des Hentsch herbeigeführt. Im Körper des Ermordeten wurde ein Geschoß gefunden. Ein weiteres Geschoß, wahrscheinlich das, welches die Lunge durchbohrte, steckte in der Kleidung an der Stelle des Rückens. Der Tod Hentschs ist nicht durch Ertrinken, sondern infolge des Lungenschusses eingetreten. —

Zur Silvester-Unterhaltung

unsere lustigen Bücher

Lachendes Volk. Humor in Vers und Prosa, zusammengestellt von Eschbach und Hofmann kartoniert Mk. **1.90** Leinen Mk. **2.85**

Das fröhliche Buch. Aus deutscher Dichter- und Malerkunst, gesammelt von Avenarius Leinen Mk. **2.85**

Das lustige Buch. Eine Sammlung von Humoresken und Grotesken, ausgewählt von Goldstein . . . . Leinen Mk. **2.70**

Erzählstücke. Gustav Hennigs. Lustiges und Ernstes für gesellige Kreise. Kart. Mk. **1.20**

Das lustige Lommel-Buch. Allerhand Lommeleien . . . Kartoniert Mk. **1.00**

Könige in Unterhosen. Das Buch der Anekdoten, von Kurt Robitschek. Kart. Mk. **2.00**

Muttersprache weiß und grün. Sächsische Geschichten von Walter Appelt. Kart. Mk. **1.00**

Buchhandlung Volksstimme

Magdeburg, Aschersleben, Burg, Schönebeck, Stendal

Konsumverein Barleben E.G.m.b.H.

Aktiva — **Bilanz vom 30. Juni 1932** — **Passiva**

Aktiva	Mk.	Passiva	Mk.
An Anteil bei der GEG.	4 946.55	Per Dispositionsfonds	116.66
„ Kassenbestand	1 206.84	„ Geschäftsguthaben	5 166.28
„ Warenbestand	16 713.50	„ Spareinlagen	25 975.17
„ Außenstände	4 039.45	„ Hypotheken	286 0.00
„ Maschinen	1.00	„ Darlehen	2 100.00
„ Inventar	3 435.90	„ Reservefonds	41 930.81
„ Grundstücke	70 920.00	„ Bildungsfonds	700.00
„ Bäckereibestand	398.50	„ Lieferanten	11 831.18
„ Anteil VDK.	240.00	„ Wechselkonto	3 000.00
„ Giro GEG.	181.72	„ noch zu zahl. Unkost.	163.50
„ Steuerguthaben	353.80	„ Rückvergütung	4 760.50
„ Darlehen	30.00	„ Kohlenmarken	800.00
„ Verlust	22 517.29		
	125 193.95		125 193.95

Mitglieder beim Beginn des Geschäftsjahres		327
Neu eingetreten	24	
Ausgeschieden	4	20
Am Schlusse des Geschäftsjahres		347
Das Guthaben beim Beginn des Geschäftsjahres		Mk. 5071.08
Es vermehrte sich im Geschäftsjahr um		Mk. 95.20
Am Schlusse des Geschäftsjahres		Mk. 5166.28
Die Haftsumme der Mitglieder betrug am Schlusse desselben 347×30.00		Mk. 10 410.00

Barleben, den 28. Dezember 1932

Der Vorstand.

Paul Gehrmann. Willi Engel. Willi Fernland. Walter Dörge. Karl Scheuerlauf.

Für die überaus herzlichen Beweise und Kranzspenden bei der Bestattung meiner lieben Frau und lieben Mutter sagen wir

herzlichen Dank

allen Verwandten und Bekannten sowie den Arbeiterinnen, Arbeitern und Angestellten der Firma Hubbe & Farenholtz (Werk Sudenburg), dem Sozialdemokratischen Verein und dem Freidenkerverband für Feuerbestattung. Besonders Dank dem Genossen Karbaum für seine überaus trostreichen Worte in der Kapelle.

Magdeburg, den 29. Dezember 1932.

Die trauernden Hinterbliebenen

Rudolf Rönneburg und Sohn.

Danksagung.

Für die überaus zahlreiche Teilnahme und Kranzspenden bei der Beerdigung unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen Verwandten und Bekannten, den Herren Blume und König sowie den Angestellten, Handwerkern und Arbeitern der Firma, der Bauleitung der Reichsbahn, der Sozialdemokratischen Partei, dem Arbeitergesangverein und der Baugewerkschaft unseren herzlichsten Dank. Besonders Dank Herrn Lehrer Spitzner für die trostreichen Worte am Grabe.

Hohendodeleben, den 28. Dezember 1932.

Frau Berta Kups nebst Kindern.

Freilichen-Verkauf

G. Mollberg, Magdeburg-Diesdorf, Irxleber Straße 2.

Klub-garnituren

in Leder, Gobelin und Plüsch

Klubsessel

in jeder Form und Größe, laufend billig abzugeben

[illegible]

Magdeburg

Alter Markt

am Rathaus

Arbeiter-Kraft- und Radfahrerbund Solidarität, Ortsgr. Magdeburg, Abteilung [illegible].

Am 27. Dezember schied plötzlich unser Genosse

Wilhelm Ackermann

aus dem Leben. Er war uns allen ein lieber Sportsgenosse.

Ehre seinem Andenken.

J. A.: Der Vorstand.

Die Sportgenossen treffen sich Sonnabend 12.30 an der Kapelle des Westfriedhofes zur Einäscherung.

Arbeitsmarkt

[illegible] mit Erfahrung im Hotel oder als Allein-Mädchen. Offerten erbeten unt. B 2742 an die Volksstg.

Lehrling

per sofort oder später stellt ein

[illegible]

[illegible] 2.

Plötzlich und unerwartet verschied mein herzensguter Mann, unser lieber Sohn, Bruder und Schwager, der Former

Wilhelm Ackermann

im 41. Lebensjahr.

Magdeburg, den 28. Dezember 1932.

Helene Ackermann geb. [illegible]

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Sonnabend, dem 31. Dezember, um 13 Uhr, in der Hauptkapelle des Westfriedhofs statt.

Zum Silvester, sei schlau, kauf' alles im We-Vau!

Sei schlau! Kauf im We-Vau!

Zum Heringssalat

Deutsche Fettheringe . . . 10 Stück nur **39** ₰
Original-D.H.G.-Fang. Auf der See gekehlt und gesalzen. Diese Qualität ist bedeutend besser als die der landgesalzenen Heringe, die selbstverständlich billiger verkauft werden können.

Vollheringe I 2 Stück nur **15** ₰	Stück nur	**8** ₰
Vollheringe Ia	Stück nur	**15** ₰
Pure Milchner	Stück nur	**10** ₰
Herings-Milch	1 Pfd. nur	**24** ₰
Saure Gurken	Stück nur	**6** ₰
Delikatess-Gurken	Stück nur	**15** ₰
Pfeffer-Gurken	1/4 Pfd. nur	**20** ₰
Senf-Gurken	1 Pfd. nur	**30** ₰
Zwiebeln	1 Pfd. nur	**7** ₰
Perlzwiebeln, lose	1/4 Pfd. nur	**45** ₰
Perlzwiebeln in Röhrchen	Röhrchen	**20** ₰
Perlzwiebeln in Gläsern	Glas nur	**65** ₰
Kapern, lose	1/4 Pfd. nur	**38** ₰
Kapern in Röhrchen	Röhrchen	**12** ₰
Mayonnaise, lose	1/4 Pfd. nur	**20** ₰
Mayonnaise in Gläsern	1/4-Pfd.-Glas nur	**35** ₰
Essig	1 Ltr. nur	**20** ₰
Weinessig	1 Ltr. nur	**40** ₰
Essig-Essenz weiß	1 Fl. nur	**150** ₰
Essig-Essenz, mit feinen Kräutern	1 Fl. nur	**150** ₰
Das gute Tafelöl	1 Pfd. nur	**36** ₰
Mohnöl	1 Pfd. nur	**68** ₰
Zitronen, vollsaftig	Stück nur	**4** ₰

Besondere Delikatessen

Herings-Salat	1/2 Pfd. nur	**30** ₰
Fleisch-Salat	1/2 Pfd. nur	**30** ₰
Filetheringe in Mayonnaise	Dose nur	**48** ₰
Fettheringe in Tomaten	Dose nur	**38** ₰
Fettheringsfilet ohne Gräten, in Tomat.	Dose nur	**50** ₰
Bratheringe in Champignonsoße	Dose nur	**88** ₰
Bratrollmops	Dose nur	**52** ₰
Gabelbissen	Dose nur	**45** ₰
Appetit-Sild	Dose nur	**45** ₰
Sardellen	1/4-Pfd nur	**30** ₰
Sardellen-Paste	Tube zu **65** u.	**35** ₰
Anchovispaste	Tube nur	**35** ₰
Tafel-Senf, lose	1 Pfd. nur	**40** ₰
Tafel-Senf, in Gläsern	Glas nur	**28** ₰
Oelsardinen, in hellem Oel	1/4 Klubdose nur	**35 32 30 27** ₰
	Portionsdose nur	**15** ₰
Oelsardinen, ohne Gräten	1/4 Klubdose nur	**40** ₰

Prachtvolle Früchte

Frische Hawai-Ananas	1 Pfd. nur	**105** ₰
Apfelsinen	Stück nur	**8 6 5 4** ₰
	6 Stück nur	**45 34 27 22** ₰
Walnüsse, extra	1 Pfd nur	**35** ₰
Ananas I	2-Pfd.-Dose	**132** ₰
Ananas extra 1-Pfd.-Dose **95** ₰	2-Pfd.-Dose	**160** ₰
Erdbeeren I 1-Pfd.-Dose **54** ₰	2-Pfd.-Dose	**95** ₰
Erdbeeren, extra 1-Pfd.-D. **64** ₰	2-Pfd.-Dose	**118** ₰
Pfirsische	2-Pfd.-Dose	**95** ₰

Mit Wein vom Waren-Verein ins neue Jahr hinein!

Zur Bowle:

Rhein- und Pfalzweine (einschl. Glas)

31er Edesheimer	1/1 Fl. nur	**73** ₰
31er St. Martiner	1/1 Fl. nur	**76** ₰
31er Maikammerer Weinspeer	1/1 Fl. nur	**82** ₰
31er Guntersblumer Steinberg	1/1 Fl. nur	**86** ₰
31er Dienheimer Geyerscheid	1/1 Fl. nur	**88** ₰
31er Liebfrauenmilch	1/1 Fl. nur	**90** ₰
31er Niersteiner Domtal	1/1 Fl. nur	**92** ₰
31er Oppenheimer Schloß	1/1 Fl. nur	**95** ₰
30er Edenkobener	1/1 Fl. nur	**80** ₰
30er St. Martiner Schloßberg	1/1 Fl. nur	**84** ₰
30er St. Martiner Spielfeld	1/1 Fl. nur	**85** ₰
30er Rhodter Rosengarten	1/1 Fl. nur	**88** ₰
30er Maikammerer Weinspeer	1/1 Fl. nur	**90** ₰
30er Niersteiner Domtal	1/1 Fl. nur	**95** ₰
30er Liebfrauenmilch	1/1 Fl. nur	**98** ₰
30er Dirmst. Mandelpfad Riesl.	1/1 Fl. nur	**110** ₰
30er Oppenheimer Goldberg	1/1 Fl. nur	**115** ₰
29er St. Martiner Schloßberg	1/1 Fl. nur	**95** ₰

Moselweine

(einschl. Glas)

31er Brauneberger Riesling	1/1 Fl. nur	**82** ₰
31er Bernkastler Riesling	1/1 Fl. nur	**82** ₰
31er Reiler Goldlay	1/1 Fl. nur	**90** ₰
31er Zeltinger Stephanslay	1/1 Fl. nur	**95** ₰
30er Mitteler Kleinberg	1/1 Fl. nur	**80** ₰
30er Brauneberger Riesling	1/1 Fl. nur	**90** ₰
30er Bernkastler Riesling	1/1 Fl. nur	**98** ₰
30er Trabener Kräuterhaus	1/1 Fl. nur	**110** ₰

Es sind nicht immer in jeder Verkaufsstelle alle Sorten vorhanden

Bordeaux-Weine

(einschl. Glas)

26er St. Emilion, rot	1/1 Fl. nur	**150** ₰
26er St. Estephe, rot	1/1 Fl. nur	**160** ₰
26er St. Julien, rot	1/1 Fl. nur	**190** ₰
26er Ile Margaux, rot	1/1 Fl. nur	**190** ₰
26er Graves, weiß	1/1 Fl. nur	**165** ₰
26er Graves superieur, weiß	1/1 Fl. nur	**175** ₰
26er Sauternes, weiß	1/1 Fl. nur	**185** ₰
26er Haut Sauternes, weiß	1/1 Fl. nur	**195** ₰

Burgunder-Weine

(einschl. Glas)

26er Macon	1/1 Fl. nur	**165** ₰
26er Beaujolais	1/1 Fl. nur	**170** ₰
26er Beaujolais superieur	1/1 Fl. nur	**175** ₰

Herrliche Südweine

	1/2 Fl.	1/1 Fl.
Muskatell	**65**	**115** ₰
Blutroter Süßwein	**70**	**125** ₰
Tarragona	**60**	**95** ₰
Tarragona extra	**70**	**120** ₰
Priorato, dunkel	**75**	**125** ₰
Insel Samos, hell	**70**	**120** ₰
Malaga, goldfarbig	**75**	**125** ₰
Cherry pale	**80**	**135** ₰
Douro-Portwein	**115**	**195** ₰
Insel Madeira	–	**235** ₰

Schaumweine

(einschl. Steuer und Glas)

Schloß Wachenheim Cabinet	1/1 Fl. nur	**350** ₰
Schloß Wachenheim Riesling	1/1 Fl. nur	**370** ₰
Duhr Cabinet	1/1 Fl. nur	**350** ₰
Duhr Krone Riesling	1/1 Fl. nur	**400** ₰
Duhr Spitze Scharzberg	1/1 Fl. nur	**490** ₰

Silvester-Wunsch: Silvester-Punsch!

Rotweine zum Punsch

(einschl. Glas)

31er Dürkheimer Feuerberg	1/1 Fl. nur	**85** ₰
31er Zeller Kreuzberg	1/1 Fl. nur	**88** ₰
31er Zeller Schützenhütte	1/1 Fl. nur	**92** ₰
30er Wachenh. Mandelgarten	1/1 Fl. nur	**85** ₰
30er Königsbacher Reiterpfad	1/1 Fl. nur	**90** ₰
Span. Konsum Rotwein	1/1 Fl. nur	**90** ₰
Span. Montagne Rotw. Nr. 325	1/1 Fl. nur	**100** ₰
28er Span. Montagne Tafel-Rotw.	1/1 Fl. nur	**115** ₰

Rotwein-Punsch-Essenz

1/1 Fl. nur	**240** ₰
1/2 Fl. nur	**130** ₰

Preiswerte Liköre

	1/4 Fl.	1/2 Fl.	1/1 Fl.
Matthias-Liköre 30% – 10 verschiedene Sorten	**95**	**165**	**280** ₰
Matthias-Liköre 35% – 3 verschiedene Sorten	**100**	**185**	**320** ₰

Lütten Köhmen

	1/4 Fl.	1/2 Fl.	1/1 Fl.
32%iger Nordhäuser	—	**110**	**180** ₰

Zum Grog

	1/4 Fl.	1/2 Fl.	1/1 Fl.
Concito-Primo-Rum-Verschn. 38%	**95**	**165**	**295** ₰
mit Bastband	**125**	—	₰
Jamaika-Rum-Verschn., 40%	—	**175**	**310** ₰
Pott Hausmarke-Rum-Verschn., 38%	—	**190**	**330** ₰
Pott Atlantic-Rum-Verschn., 45%	—	**275**	**500** ₰
Pott Privat-Rum Verschn., 54%	—	**325**	**600** ₰
Batavia-Arrak Verschnitt, I., 40%	—	**175**	**325** ₰

Weinbrand und Weinbrand-Verschnitt

	1/4 Fl.	1/2 Fl.	1/1 Fl.
Weinbrand Dubuis Fils	—	**185**	**335** ₰
Weinbrand Roulleau, franz. in Deutschland fertiggestellt	—	**225**	**425** ₰
Weinbrand St. Matthias	**95**	**165**	**300** ₰
Weinbrand St. Matthias Gold	—	**195**	**350** ₰
Asbach „Echt"	—	**290**	**525** ₰
Asbach „Uralt"	—	**350**	**650** ₰
Weinbrand-Verschnitt, 38%	—	**140**	**245** ₰
Weinbrand-Verschn. Dupuis Fils 38%	—	**150**	**260** ₰

We-Vau-Waren helfen sparen!

Allerfeinste Molkereibutter 1/2 Pfd. nur **63** ₰

Original-Molkereipackung	1/2-Pfd.-Stück nur	**65** ₰
Teebutter, mild gesalzen	1/2-Pfd.-Stück nur	**67** ₰

Käse auch im neuen Jahr viel essen!

Edamer Käse, vollfett	1/4 Pfd. nur	**20** ₰
Echter Tilsiter, ohne Rinde, halbf.,	1/4 Pfd. nur	**15** ₰
Echter Tilsiter, mit Rinde, vollfett	1/4 Pfd. nur	**20** ₰
Echter Tilsiter, ohne Rinde, vollf.	1/4 Pfd. nur	**25** ₰
F. F. Schweizer, vollfett, vollsaft.,	1/4 Pfd. nur	**22** ₰
Bayr. Emmentaler, vollfett	1/4 Pfd. nur	**28** ₰
Limburger Stangen, halbfett	1 Pfd. nur	**44** ₰
Jocca-Würfel	Würfel nur	**25** ₰
Schloß-Camembert	Schachtel nur	**20** ₰
Käse-Creme, 6teilig	Schachtel nur	**54** ₰
Harzkäse	Stück **5** und	**4** ₰
Spitzkäse	Stück	**6** ₰
Korbkäse, delikat	Stück nur	**9** ₰

Feine Wurstwaren aus eigener Fabrik

Feine Landleberwurst	1/4 Pfd nur	**17** ₰
Feine Rotwurst	1/4 Pfd nur	**17** ₰
Feine Mettwurst	1/4 Pfd. nur	**22** ₰
Delikateß-Leberwurst	1/4 Pfd nur	**25** ₰
Delikateß-Rotwurst	1/4 Pfd. nur	**25** ₰
Delikateß-Sülze	1/4 Pfd. nur	**25** ₰
Delikateß-Mettwurst gekocht	1/4 Pfd nur	**25** ₰
Delikateß-Mettwurst roh	1/4 Pfd. nur	**30** ₰
Feinste Sardellen-Leberwurst	1/4 Pfd. nur	**30** ₰
Hochfeine Bratwurst	1/4 Pfd. nur	**35** ₰
Feinste Schlackwurst	1/4 Pfd. nur	**40** ₰

Vereins-Kaffee in bekannter Güte

Kränzchen 1/4 Pfd.	**100** ₰	**Extra** 1/4 Pfd.	**73** ₰
Vorzüglich 1/4 Pfd.	**90** ₰	**Fein** 1/4 Pfd.	**65** ₰
Hochfein 1/4 Pfd.	**80** ₰	**D. kl. Bohne** 1/4 Pfd.	**55** ₰

5% Rabatt auf alle Waren und auf den vollen Einkaufsbetrag!

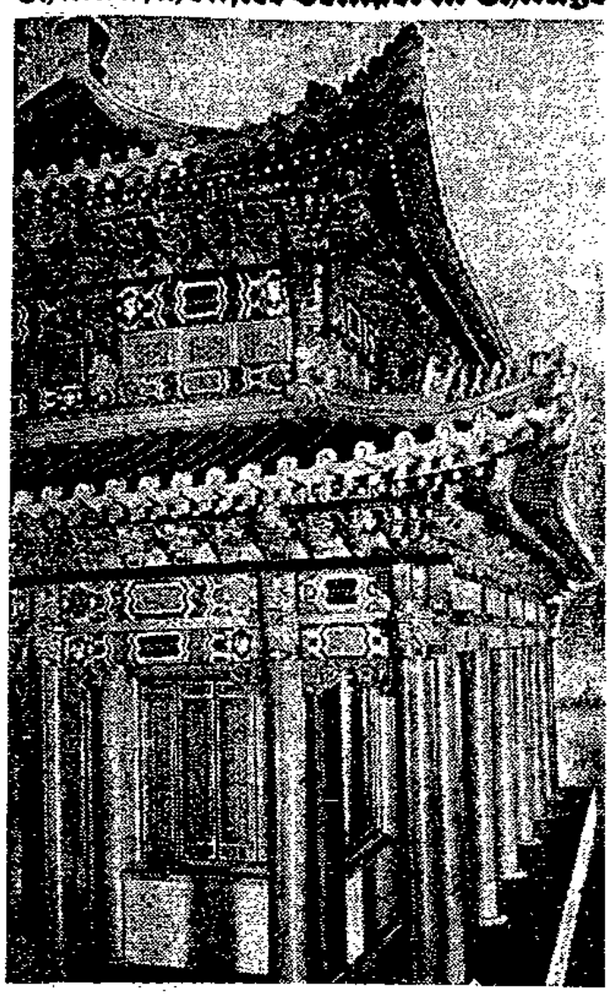
Allen Hausfrauen danken wir für das uns im verflossenen Jahre entgegengebrachte Vertrauen und bitten, uns solches auch im neuen Jahre zu erhalten. Wir versprechen Ihnen, auch fernerhin Qualitätswaren zu äußersten Preisen zu verkaufen!

5% Rabatt-Marken

Waren-Verein

wünscht Ihnen ein recht gesegnetes 1933!

Chinas schönster Tempel in Chikago



Als der schönste Tempel Chinas und das hervorragendste Werk chinesisch-lamaistischer Architektur gilt der goldene Pavillon von Jehol, der alten Residenz der Mandschukaiser.

Sven Hedin fand ihn auf seiner letzten großen Expedition. Er hat jetzt in Originalmaßen eine Nachbildung des berühmten Bauwerkes anfertigen lassen, die unter der persönlichen Aufsicht des großen Forschers auf dem Gelände der Chikagoer Weltausstellung zur Aufstellung gelangt. Das Kunstwerk besteht aus 20 000 Teilen, die auf verschiedenartigste Weise, jedoch ohne einen Nagel, zusammengehalten werden.

Unser Bild zeigt die Nachbildung des Tempels in Chikago. —

Sturmfahrt der „Majestic"

Der englische Ozeanriese „Majestic" (der frühere deutsche Dampfer Bismarck), der vor etwa 20 Jahren in Hamburg vom Stapel lief und eine Goldladung von 17½ Millionen Dollar als Rate für die englische Schuldenzahlung an Amerika an Bord hatte, ist mit großer Verspätung nach einer gefährlichen Sturmfahrt mit schweren Beschädigungen in den Hafen von Neuyork eingelaufen. Ein Mann der Besatzung wurde durch den Sturm getötet.

Mitten im Ozean geriet das Riesenschiff in einen Orkan. Haushohe Wellen schlugen über das Schiff und erreichten die höchsten Decks und Aufbauten. Eine gewaltige Sturzsee erfaßte auf dem Deck einen Mann der Besatzung und schleuderte ihn gegen die Reling, so daß er einige Stunden später infolge schwerer innerer Verletzungen starb. Das Schiff erlitt durch den hohen Seegang eine Reihe schwerer Beschädigungen. Eine Sturzsee zerschmetterte die Tür der Kombüse und überflutete diese in wenigen Sekunden. Die gerade in dem Raume beschäftigten Köche retteten sich durch eine Tür in das Innere des Schiffes, sonst wären sie unfehlbar über Bord gespült worden und ertrunken.

Die Spül- und Abwaschküche der ersten Klasse wurde vollkommen demoliert. Ferner wurden einige Schotten auf dem Vordeck eingeschlagen, wodurch die Back zeitweise unter Wasser gesetzt wurde. Die mehrere Zoll dicke Reling wurde an verschiedenen Stellen glatt durchgeschlagen und abgerissen. Auf dem Promenadendeck der ersten Klasse wurden mehrere der großen Fenster des Speisesaals eingeschlagen, so daß die Wogen in den Saal schlugen. —

Autoraten verurteilt

Das Landgericht III in Berlin verurteilte den Schlosser Artur Leuschner wegen schweren Raubes, Diebstahls und Betrugs zu 3 Jahren und 6 Monaten Gefängnis, den Angeklagten Stellmacher und den Angeklagten Gerhart Sommer wegen der gleichen Verbrechen zu je 4 Jahren Gefängnis.

Die Verurteilten hatten im Laufe des Sommers wiederholt im Berliner Grunewald Kraftwagen angehalten und ihre Insassen unter Drohungen mit einer Scheintodpistole beraubt. Die Diebe fuhren dann mit den Wagen davon — einen stellten sie in einer Garage in dem Berliner Vorort Mariendorf unter, ohne ihn aber jemals wieder abzuholen.

Vor Gericht versuchten die Angeklagten ihre Handlungsweise nur wenig glaubwürdig mit „wirtschaftlicher Notlage" zu motivieren. Der Staatsanwalt beantragte gegen sie je acht Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust. —

Der falsche „Grenzer"

Zwischen Venlo und Amern, in der Nähe der niederländisch-deutschen Grenze, hielt ein Zollbeamter ein Auto an, durchsuchte es — vergeblich — nach Schmuggelwaren und beschlagnahmte schließlich 300 Gulden.

Der Beamte forderte den Automobilisten zur Vernehmung im Zollhaus auf. Dort verschwand der Zöllner auf Nimmerwiedersehen — es war ein falscher . . . .

Im D-Zug niedergeschlagen

In dem von Leipzig kommenden D-Zug 33 wurde zwischen Leipzig und Thürow ein dreister Raubüberfall auf die 40jährige Stütze Anna Müller aus Berlin verübt.

Auf die Frau, die allein im Abteil saß, stürzte sich plötzlich ein Bursche, der auf sie mit einem harten Gegenstand einschlug. Die Ueberfallene schrie um Hilfe, worauf der Räuber flüchtete und sich im Zug bis zur Einfahrt in den Anhalter Bahnhof versteckt hielt. Hier erst wurde er entdeckt und festgenommen, und zwar hatte der Zugführer inzwischen die Berliner Polizei telegraphisch benachrichtigt.

Der Festgenommene will 23 Jahre alt sein und aus Leipzig stammen. —

Wieder zwei Schiffskatastrophen

Am Eingang des Binnenhafens von Wellington (Neuseeland) fand ein Zusammenstoß eines Dampfers mit einem Motorboot, auf dem 31 Arbeiter aus dem Außenhafen zurückkehrten, statt. Das Motorboot sank. 21 Arbeiter wurden gerettet, die übrigen 10 sind wahrscheinlich ertrunken. —

Nahe der schottischen Küste kenterte ein englisches Fischerboot. Drei Mann der Besatzung ertranken. —

Schwere Autounglücke

In der Nähe von Prag fuhr ein Privatauto in eine Abteilung Soldaten eines Fliegerregiments. Sechs Soldaten wurden schwer, fünf leicht verletzt. Das Befinden von drei Soldaten ist äußerst kritisch. Der Autoführer wurde verhaftet.

An einem Bahnübergang der Strecke Ettlingen—Bruchhausen (Baden) überfuhr ein Personenzug ein Lastauto mit Anhänger. Der Führer des Wagens, ein Metzgermeister Müller und sein Sohn wurden getötet, die Frau des Autobesitzers wurde schwer verletzt. Nach den bisherigen Feststellungen war die Bahnschranke nicht geschlossen. —

Ein polnischer „Goldmacher Tausend".

Vor der Pariser Berufungskammer hat der Prozeß gegen den aus Polen stammenden Chemiker Dunikowski begonnen, der vorgegeben hatte, Gold künstlich herzustellen. Dunikowski fand auch eine Anzahl Leichtgläubiger, die seine kostspieligen Experimente finanzierten. Natürlich sahen sie von ihrem Geld nichts wieder. —

Dem Hungertode entronnen

Drei fliegende Goldsucher sind dem Hungertode in der Wüste Zentralaustraliens nur knapp entronnen. Die Flieger Baker, Whelan und Stalker hatten von neuen Goldfunden gehört und waren zu einem Erkundungsflug gestartet. Sie mußten in der Einöde des australischen Innern notlanden, wobei der Apparat arg beschädigt wurde.

Sie versuchten die Beschädigung auszubessern, was nach langer Zeit notdürftig gelang. Beim Start stellte sich aber heraus, daß der Apparat nur noch zwei Mann tragen konnte. Da blieb Whelan freiwillig zurück.

Die Maschine ist in der australischen Stadt Cook wieder angekommen, wurde schnell kunstgerecht repariert und mit Lebensmitteln und Wasserbehältern beladen.

Die beiden Flieger flogen nun sofort wieder in die Wüste zurück, um den zurückgelassenen Kameraden wieder heimzuholen. Von ihrem Goldfieber haben sie kein Wort mehr gesprochen.

Religiöser Wahnsinn

In Preßburg (Tschechoslowakei) stürzte sich ein Lokomotivführer in einem Anfall von religiösem Wahnsinn in den glutgefüllten Kessel einer unter Dampf stehenden Lokomotive. Er erlitt tödliche Brandwunden. —

Großfeuer an der Grenze

In den Morgenstunden des Donnerstags brach auf dem Grundstück des Kaufmanns Richter in Tirschtiegel (Provinz Grenzmark) Feuer aus, das in den Lagerräumen reiche Nahrung an Schnitt- und Wollwaren fand und sehr schnell um sich griff.

Das Geschäftshaus brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. Das Feuer griff auch noch auf das Nachbargrundstück über und vernichtete den Dachstuhl dieses Hauses vollständig. Die Entstehungsursache des Brandes konnte bisher nicht ermittelt werden. —

Tränengas gegen Zuchthäusler

Die Sträflinge des Zuchthauses von Rio de Janeiro veranstalteten am zweiten Weihnachtsfeiertag aus Unzufriedenheit eine schwere Meuterei.

Nachdem die Wärter sie überwältigt und mit Tränengas angegriffen hatten, konnte die Ordnung wiederhergestellt werden. Verletzt wurde bei den Unruhen niemand. —

Kostbarer Radioapparat

Im Hamburg wurde bei einem Hoteleinbruch ein Radio-Apparat entwendet. Der Besitzer, ein Artist, hatte in dem Apparat seine Ersparnisse in Höhe von 70 englischen Pfund versteckt. —

Von Schweinen angefressen

Eine furchtbare Entdeckung machte die Polizei am Sonnabend in einem kleinen Dorfe in der Nähe von Cahore (Kanada).

Die Bewohner der Ortschaft hatten seit Mittwoch eine 72 Jahre alte Bauersfrau nicht mehr zu Gesicht bekommen und deshalb die Polizei benachrichtigt. Als sie in das offenstehende Haus eindrang, fand sie die unglückliche Frau, halb von Schweinen aufgefressen, in ihrem Wohnzimmer vor.

Neben ihr lagen in buntem Durcheinander sämtliche Wertpapiere, so daß man vermutet, daß die Unglückliche das Opfer eines Verbrechens geworden ist. —

Das Schicksal eines Russen

Einem 18jährigen Russen, der aus Indien ausgewiesen worden war, wurde bei seiner Ankunft in Plymouth die Einreiseerlaubnis nach England verweigert.

Vor mehr als einem Jahre hatte er sein Heimatland verlassen. Zu Fuß legte er unter schweren Entbehrungen den langen Weg über Persien und Beluschistan nach Indien zurück, wo er ins Gefängnis geworfen wurde.

Jetzt soll er in seine Heimat befördert werden, wo ihm nach seiner Ansicht Tod durch Erschießen sicher ist. Seine Hoffnung ist, daß es ihm gelingen wird, sich nach Lettland durchzuschlagen. —

Neue Sorgen der Post

Kürzlich ist von einem klugen Geschäftsmann in Schlesien die Rede gewesen, der sich von seinem in Berlin lebenden Sprößling jeden Sonntag einen unfrankierten Briefumschlag schicken ließ, dessen Annahme er natürlich verweigerte. Er erfuhr aber auf diese Weise, daß es dem Sprößling gut ging — bis die Post dahinterkam und den Kaufmann und seinen Sohn wegen Postbetrugs dem Staatsanwalt übergab.

Ein Berliner Geschäftsmann hat das geschickter gemacht — nicht ganz so billig, aber so, daß die Gerichte ihm nichts anhaben können. Der Mann hat eine große Stadtkundschaft, mit der er in ständigem Briefverkehr steht. Nun kostet ein Stadtbrief bekanntlich 8 Pfennig, und die läppern sich zusammen.

Der Kaufmann beschloß, den Postverkehr zu rationalisieren. Er nahm sich ein Postscheckkonto, und wenn er einem seiner Kunden etwas mitzuteilen hatte, sandte er ihm 1 Pfennig. Das kostet ihn gar nichts. Und was er dem Manne zu sagen hatte, das schrieb er auf den Abschnitt, der für Mitteilungen bestimmt ist und dem Adressaten ausgefolgt wird. Da er den Kunden außerdem mit dem ihm zugesandten Pfennig belastete, beförderte die Post ihm die Mitteilung kostenlos. Natürlich kam die Post auch dahinter und zeigte den Kaufmann an.

Der Mann hat absolut ordnungsgemäß gehandelt, denn erstens durfte er 1 Pfennig über sein Postscheckkonto schicken, da es für Ueberweisungen im Postscheckverkehr keine Mindestgrenze gibt. Und zweitens ist der Abschnitt für „Mitteilungen" eben für Mitteilungen da, und der Mann hatte das gute Recht, ihn zu benutzen, wie er es getan hat.

Nun ist die Geschichte publik, und es ist zweifellos, daß dieser ungemein tüchtige Geschäftsmann Nachahmer finden wird — wenn das Gericht bzw. die Post nicht einen Riegel vorschieben. Indem sie entweder ein Porto im Ueberweisungsverkehr einführt, oder eine Mindestgrenze für den Ueberweisungsverkehr festsetzt, oder die „Mitteilungen" verbietet. —

Das achte Weltwunder

In Neuyork wurden mit festlichen revueartigen Darbietungen, bei denen u. a. die deutsche Sängerin Vera Schwarz und der Tänzer Harald Kreutzberg von der Berliner Staatsoper mitwirkten, das 6200 Sitzplätze fassende Roxy-Theater und das ungefähr gleich große Roxy-Kino eingeweiht.

Beide Theater bilden einen Bestandteil von „Radio-City" — jener „Stadt in der Stadt", die die Rockefeller Midtown Corporation zwischen der 5. und 6. Avenue, von der 48. bis zur 51. Straße errichten läßt.

Drei gewaltige Gebäudeeinheiten sollen außer den jetzt fertiggestellten Riesentheatern das größte Bürohaus der Welt mit 2½ Millionen Quadratfuß vermietbaren Raumes, ein Riesen-Klubhaus und einen Neubau der Metropolitan-Oper enthalten.

Es soll in „Radio-City" auch keine kahlen Dächer mehr geben, sondern mehrere übereinander gelagerte Dachgärten, deren große Rasenflächen mit Bäumen, Büschen, Statuen, Springbrunnen und sogar einer Nachbildung des Niagarafalls geschmückt werden sollen. In der Verwirklichung dieser Pläne sehen Enthusiasten „das achte Weltwunder".

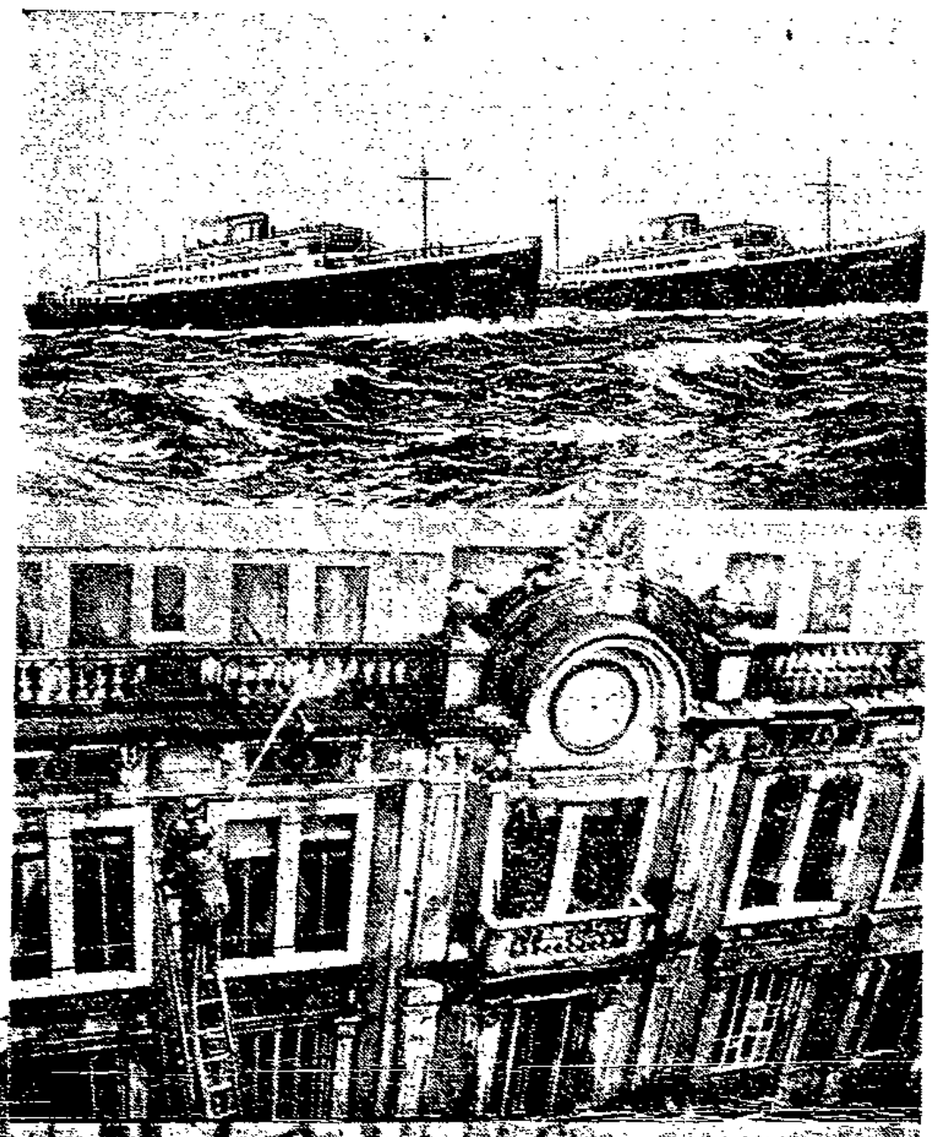
Zwei neue Dampfer der Hapag

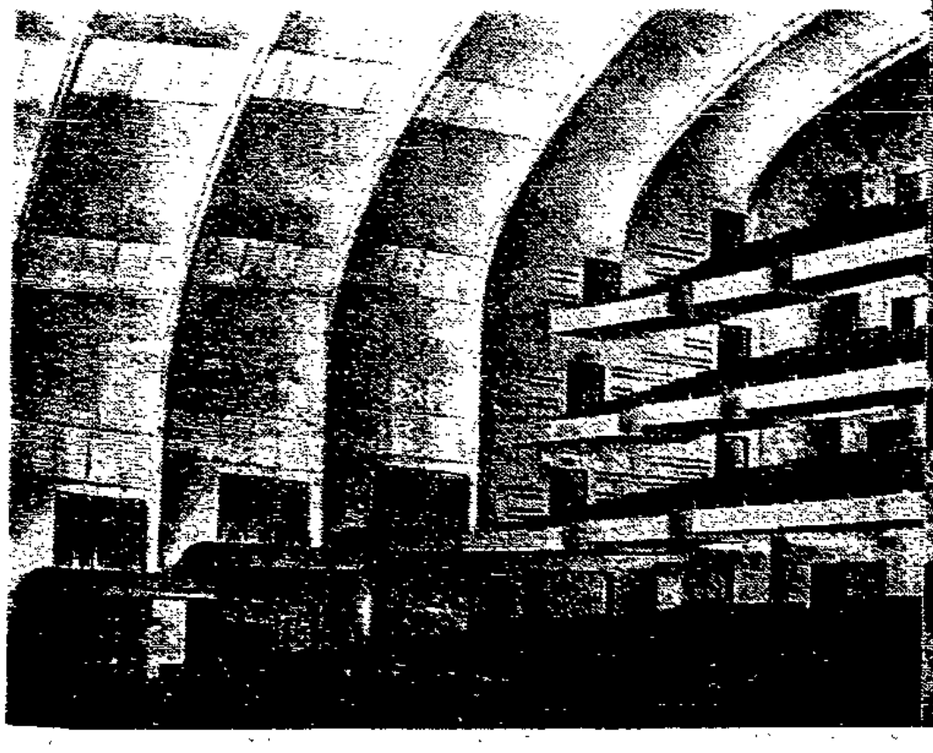
Im Februar des nächsten Jahres stellt die Hapag das neue Motorschiff Caribia, und im August das Schwesterschiff Cordillera ein. Diese beiden neuen Schiffe werden für den Passagier- und Frachtdienst nach Mittelamerika einen bedeutenden Ausbau darstellen. Es sind Doppelschraubenschiffe mit einer Wasserverdrängung von 16 400 Tonnen und einem Bruttoraumgehalt von 12 300 Registertonnen. —

Der Warenhausbrand in Barcelona

Erstes Originalbild von dem Brand des größten Warenhauses in der spanischen Stadt Barcelona. Das Warenhaus, bekannt unter dem Namen „El Siglo", das einen ganzen Häuserblock umfaßte, brannte bis auf die Grundmauern nieder.

Das Feuer entstand vermutlich im Schaufenster an einem elektrisch betriebenen Spielzeug. Bei den Lösch- und Rettungsarbeiten wurden zahlreiche Personen verletzt. Man sieht oben die Löscharbeiten an der brennenden Fassade, unten den Abtransport eines Verletzten. —





Aus Mitteldeutschland

Greis am Ofen verbrannt

Einen schrecklichen Tod fand der 73 Jahre lte Invalide Böhnstedt in Weddersleben (Kreis Quedlinburg). Er wollte im Ofen Feuer nmachen und benutzte dazu Petroleum. Die lammen schlugen heraus und setzten die Kleir des alten Mannes in Brand, der mit schweren erletzungen ins Krankenhaus gebracht wurde. ort ist er bald darauf gestorben. —

erichower Land

Gemeindevertretersitzung in Gerwisch

ndwirt Höpfner zum Vorsteher wiedergewählt.

Der Gemeindevorsteher Höpfner hatte in r Vertretersitzung am 30. November sein Amt s Vorsteher niedergelegt, ohne für seinen Rückitt irgendwelche Gründe anzugeben. Wir glaubn seiner Zeit, daß lediglich Hetze aus bürgerlichen eisen, vielleicht sogar in der bürgerlichen Geeindevertreterfraktion ihn zu diesem Schritt verlaßt hätten. Schon nach ganz kurzer Zeit rde aber allgemein bekannt, daß zwar Differzen in der bürgerlichen Fraktion bestanden, der cktritt des Gemeindevorstehers aber ein Thea- übelster Art war. Das ist am besten daraus ersehen, daß Höpfner schon kurze Zeit, nachn er sein Amt zur Verfügung gestellt hatte, sich eder um diesen Posten bewarb und kaum die t abwarten konnte, bis er zum Gemeindevorher wiedergewählt war. Höpfner glaubte, durch Aufführung dieses Theaters ein großes Verensvotum durch seine Wiederwahl zu erten. Es kam aber wesentlich anders.

In der Gemeindevertreter-Sitzung am 28. Deber erfolgte die Neuwahl. Die bürgerliche ktion wartete mit zwei Kandidaten auf. pfner erhielt 6 Stimmen und der stellverende Gemeindevorsteher, Landwirt Ferchnd, eine Stimme. Die sozialdemokratin Vertreter stimmten für den Genossen Fried- Haber, auf den die fünf sozialdemokratin Stimmen entfielen. Im zweiten Wahlgang mten die Sozialdemokraten für den Schöffen chland, um nicht ihre Hand zur Wiederwahl pfners zu bieten. Der oppositionelle bürgerliche meindevertreter Sieg ließ aber im zweiten hlgang den von ihm vorgeschlagenen Kandien fallen und gab einen unbeschriebenen, also ültigen Stimmzettel ab. Von den abgegebenen gültigen Stimmen erhielt Höpfner 6, Ferch- 5 Stimmen. Höpfner ist somit zum Gendevorsteher wiedergewählt.

Hätten die Sozialdemokraten im zweiten hlgang wieder für einen eignen Kandidaten immt, wie das bei Kommunisten üblich und ehl ist, so würde man ihnen mit Recht die ld an der Wiederwahl Höpfners mit zuschrei- können. Durch die Taktik der sozialdemoischen Gemeindevertreter trägt die Schuld an Wiederwahl der oppositionelle bürgerliche Gendevertreter Sieg. Hätte er im zweiten Wahlg für seinen Kandidaten gestimmt, hätte mmengleichheit bestanden und das Los hätte cheiden müssen. Das Risiko wäre für beide didaten gleich groß gewesen.

Die Schlußfolgerung aus dem Wahlergebnis ist: Höpfner, der durch sein Theater eine ge Mehrheit für seine Person erwirken wollte, de diesmal nicht, wie im Jahre 1929, mit abter Mehrheit, sondern nur mit der Hälfte der mmen gewählt. Ein Vertrauensvotum ist diese l wirklich nicht. Die Sozialdemokratie wird neugewählten alten Gemeindevorsteher genau bisher nach seinen Taten beurteilen. Ein ter so übelster Art aber, wie es Herr Höpfner h die Niederlegung seines Amtes und seine rtige Wiederbewerbung aufführte, macht die ialdemokratie nicht mit. Das bleibt dem gertum überlassen. —

Gemeindesitzung in Körbelitz

In der Gemeindevertreter-Sitzung vor Weihten kam der Antrag der Linksfraktion auf Beihilfe für Arbeitslose und Rentenfänger mit zur Entscheidung. Deshalb hatte eine große Anzahl Erwerbsloser eingefunden. Der Vorsteher führte den Genossen Hermann dge als Nachfolger des verzogenen Genossen Heine in sein Amt ein. Das Gesuch des s Schulze um Ueberlassung einer weiteren bstelle wurde der Friedhofskommission überen.

Dann wurde der schriftliche Antrag der fraktion auf eine Winterbeihilfe vom Ortsteher Seher verlesen und von ihm als zu gehend angesehen. Der Antrag lautete, daß Erwerbslosen und Rentner, soweit das Einen für Mann und Frau zusammen nicht Mark im Monat übersteigt, eine Winterhilfe lten sollen, und zwar 5 Mark der für Veratete und 2 Mark Familienzuschlag für Frau Kind, außerdem 10 Zentner Kohlen zum Preise von 50 bis 60 Pfennig je Zentner. Ledige Erwerbslose sollten 2 Mark erhalten, in fremdem Haushalt lebende 4 Mark.

Der Vorsteher glaubte, nicht über den Satz der Fürsorge von 40 Mark hinausgehen zu können; im übrigen war ihm auch die Bewilligung von 10 Zentner Kohlen zu hoch. Der Gemeinde würde die Sache über 1000 Mark kosten, und das könne er nicht verantworten.

Genosse O. Haberland begründete den Antrag in ausführlicher Weise und betonte, daß man von den im Antrag vorgesehenen Sätzen nichts mehr streichen kann, da die Not der Erwerbslosen und Rentner zu groß sei. Es gab eine große Aussprache, vor allem über die Kohlenlieferung. Die sozialdemokratische Fraktion änderte dann den Antrag dahin um, die Gemeinde verpflichtet sich, 400 Zentner Kohlen zu besorgen, die dann prozentual verteilt werden. Die vorgeschlagenen Barunterstützungen bleiben bestehen. Dieser Antrag fand dann einstimmig Annahme.

Ein Vertrag mit dem Abdeckereibesitzer Walter Keil (Burg) kam nicht zustande, da von Keil kein Entgegenkommen gezeigt wurde. Die Vermietung der leerstehenden Lehrerwohnung wurde auf Antrag des Genossen Haberland vertagt. —

RGO.-Heldentum in Staßfurt

Der „Preußag-Prolet", das Leib- und Magenblatt der kommunistischen RGO. in Staßfurt, stellt sich mit seinem Inhalt würdig an die Seite der übrigen kommunistischen Druckerzeugnisse. Die „rote Einheitsfront" soll hergestellt werden durch die schmutzigste Verleumdung freigewerkschaftlicher Funktionäre. In einem Artikel „Kuhhandel oder Kampf" (soll wohl Krampf heißen) wird die Entlassung eines Kollegen im Betrieb des Steinbruchs der Sodafabrik Staßfurt zum Anlaß genommen, das Arbeiterratsmitglied Franz Groth und den Angestellten der Staßfurter Zahlstelle des Fabrikarbeiterverbandes, Kollegen Hille, herunterzureißen.

Zu der Sache selbst sei folgendes gesagt: Die RGO. hatte am Morgen nach der Entlassung des Kollegen Melchert durch Flugblätter, die im Umkleideraum des Betriebes von den kommunistischen Heinzelmännchen mangels persönlichen Mutes, heimlich still und leise niedergelegt wurden, aufgefordert, die Weiterbeschäftigung von Melchert durch Streik zu erzwingen. Der RGO.-Betriebsratsvorsitzende Krüger und das RGO.-Betriebsratsmitglied Vogt haben nicht den Mut aufgebracht, auch nur ein Wort zum „Streikerlaß" ihres Freundes Günther zu sagen, sie haben treu und brav als erste die Arbeit wieder aufgenommen. Als die übrige Belegschaft zur Frühstückspause ihrer Empörung über soviel Feigheit Luft machte, erklärte Vogt, daß es ganz anders gekommen wäre, wenn er Vorsitzender wäre. Damit war die Sache zur Blamage für die Belegschaft erledigt.

Am Abend desselben Tages erschienen die Kollegen Groth und Melchert im Büro des Fabrikarbeiterverbandes und forderten die Hilfe des Kollegen Hille. Im Einverständnis mit beiden hat Hille mit dem Betriebsleiter Kindervater Rücksprache genommen, und zwar in Staßfurt auf der Bodebrücke, wo er ihn traf.

In der vom Verband eingereichten Klage haben bei den Einigungsverhandlungen mit der Direktion die RGO.-Betriebsräte Krüger und Vogt kein Wort gegen die Entlassung gesagt. Krüger hat die Sitzung als Vorsitzender eröffnet mit den Worten: „Die Sitzung ist eröffnet, wer wünscht das Wort?" Das war alles, was dieser „revolutionäre Held" gegen die Entlassung vorzubringen hatte. Als er von den freigewerkschaftlichen Betriebsratsmitgliedern wegen seines feigen Verhaltens zur Rede gestellt wurde, erklärte er, daß ihn Melchert nichts angehe, weil er nicht bei der RGO. sei. Das ist ein treffender Beweis, für die soviel gepriesene und empfohlene „rote Einheitsfront".

In dem Sudelblättchen wird nun in Verbindung mit diesem Fall dem Kollegen Hille unterschoben, daß er zum Direktor gesagt haben soll, sie, der Direktor und Hille, hätten sich doch unter vier Augen immer ganz gut verständigt. Der Kollege Hille ist bereit, hierzu unter Beweis zu stellen, daß er vor dem Verhandlungstermin kein Wort über den Streitfall mit dem Direktor der Sodafabrik gewechselt hat. Was er im Termin dem Direktor und dem Syndikus gesagt hat, das kann jeder Interessierte bei dem Kollegen Hille, bei dem Amtsgerichtsrat Taube und den Arbeitsrichtern Peter und Kohlhardt, bei Melchert, den beiden Zeugen Messerschmidt und dem Kommunisten Günther erfahren. Das hat aber anders geklungen, als das armselige Gestammel der RGO.-Strategen Günther und Genossen bei ähnlichen Anlässen.

Wenn schon aus dem Sudelartikel für die kommende Betriebsratswahl Kapital geschlagen werden soll, dann ist wohl gerade die geschilderte Gemeinheit geeignet, die RGO.-Phrasendrescher und Spalter in ihrer ganzen Erbärmlichkeit zu zeigen.

Jawohl, Kollegen, wählt euch Männer, aber keine Schwätzer! Wählt Kollegen, die sich in jahrelanger Arbeit für die Belegschaft bewährt haben. Wählt Männer, die auch die Rechte der Arbeiter zu wahren wissen. Haltet trotz Lüge und Gemeinheit der freien Gewerkschaft die Treue, gebt zur Betriebsratswahl nur der freigewerkschaftlichen Liste eure Stimme. —

Burg. Vom Arbeitsamt. Die Notstandsarbeiten sind zum großen Teil eingestellt. Die schlesischen Wanderarbeiter sind alle zurückgeleitet worden. Die Lederindustrie war bis Mitte Dezember beschäftigt, ebenso die Schuhindustrie, dort sind in der letzten Zeit Entlassungen erfolgt. In der Handschuhindustrie war auch bis nach Weihnachten gute Beschäftigung. Im Baugewerbe erfolgten weitere Entlassungen. Im Freiwilligen Arbeitsdienst wurden zwei weitere Maßnahmen durchgeführt, und zwar für weibliche Dienstwillige. In beiden Lagern wurden Arbeiten für die Winternothilfe ausgeführt. Zurzeit sind als arbeitslos gemeldet: Hauptamt Burg: 2842 männliche, 675 weibliche, insgesamt 3517; Nebenstelle Genthin 1040 männliche, 114 weibliche, insgesamt 1154; Nebenstelle Schönhausen 415 männliche, 40 weibliche, insgesamt 455; Nebenstelle Ziesar 479 männliche, 86 weibliche, insgesamt 565. Von den 4776 männlichen und 915 weiblichen, insgesamt 5691 Erwerbslosen beziehen Arbeitslosenunterstützung 738 männliche, 145 weibliche, insgesamt 883; Krisenunterstützung 845 männliche, 110 weibliche, insgesamt 955; Wohlfahrtsunterstützung 3013 männliche, 129 weibliche, insgesamt 2142 Personen. —

Jerichow. Die Freiheit wiedererlangt hat der Reichsbannerkamerad R. Hamann, welcher wegen der Zusammenstöße am 31. August in Stendal zu 3 Monaten, und bei der Wahlpropaganda mit Burger Reichsbannerkameraden in Kabelitz zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden war. Auch der Sohn des Genossen H. Rapp, der wegen der Zusammenstöße in Stendal am 31. August 9 Monate Gefängnis erhielt, ist freigekommen. — Holzauktion. Bei der von der Stadt abgehaltenen Holzauktion wurden gezahlt für Kloben im Durchschnitt 7 Mk., für Knüppel 5 Mk. Für Reiser war Taxe 4 Mk., für Stangen betrug die Taxe 5 Mk. Da Stangen viel verlangt wurden, kamen sie sehr hoch im Preis. Für die Stadt brachte die Auktion eine gute Einnahme. Anschließend wurde noch die Anfuhr und das Zerkleinern des städtischen Holzes vergeben. Die Anfuhr geschieht durch zwei Fuhrleute, den Meter zu 50 Pf. Für das Zerkleinern wurden 2,40 Mk. vom Arbeiter Karstädt für den Meter geboten. — Eine Enttäuschung widerfuhr am Freitag den Wohlfahrtserwerbslosen unsrer Stadt. Ein jeder hatte wohl auf eine kleine Unterstützung von der Stadt gerechnet, aber vergebens. Es waren 176,36 Mk. von der Winterhilfe gesammelt worden; dies Geld wurde vom Genossen Kinne sen., dem Vorsitzenden des Ortsausschusses, zur Sparkasse gebracht. Zwei Leute vom Ausschuß der Erwerbslosen begaben sich zum Genossen Kinne und brachten ihm die Wünsche ihrer Kollegen vor; aber inzwischen war Genosse Kinne vom Landrat in Genthin benachrichtigt worden, die gesammelten Sachen sowie das Geld dorthin zu senden. Also war das Schimpfen über den Genossen Kinne nicht angebracht; denn er tut ja was er kann. So hatte er schon Kleidungsstücke verabfolgt, bevor er vom Landrat über die Verteilung der Sachen Nachricht erhalten hatte.

Wolmirstedt-Neuhaldensleben

Ebendorf. Vom Reichsbund der Kriegsbeschädigten. Man schreibt uns: In der Versammlung der Ortsgruppe des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten vor Weihnachten wurde die Abrechnung vom letzten Jahr verlesen, dem Kassierer und Vorsitzenden aber keine Entlastung erteilt, da die Revisoren erklärten, es wäre ihnen die Abrechnung nicht ganz klar geworden. Der Vorsitzende, Bertold Genthe, mußte nun auf Verlangen des Gauleiters Röber, der der Versammlung beiwohnte, die noch fehlenden Papiere herbeiholen. Es wurde dann an der Tätigkeit des Vorsitzenden Bertold Genthe scharfe Kritik geübt und danach gefragt, wo die Abrechnungen der andern Jahre sind. Es kam dann auch das Geschwätz über den Kameraden Ebeling zur Sprache. Es handelt sich um eine Meineidsbeschuldigung, die jeder Grundlage entbehrt. Wie aber steht es mit Bertold Genthe aus, der an Reisevergütungen nicht genug bekommen konnte? Genthe legte seinen Posten als Vorsitzender der Ortsgruppe des Reichsbundes nieder. Zur Vorsitzenden wurde Frau Frieda Behrens gewählt. —

Neuhaldensleben. Was ist denn los? Für manche scheint das Dritte Reich angebrochen zu sein und viele haben davon einen Katzenjammer bekommen. Bei den Nazis soll ja allerhand los sein, so erzählt man sich. Die Gerüchte sind stärker als das Vertuschen der Nazis. Man ist in der Leitung der Ortsgruppe schon so aufgeregt, daß man Adressen nicht mehr richtig schreibt. Sehr unzufrieden scheinen die Lieferanten der Affenjacken zu sein. Bekommen sie kein Geld mehr? Ist die Pleite endlich da? Wie ist es mit der reinen Wäsche? Was macht denn der Ortsgruppenkassierer? In Nazikreisen erzählt man sich, er sei mit der Kasse unterwegs. Ist das etwa eine marxistische Verleumdung? Auffällig ist es, daß jetzt auf einmal manche Nazis gegenüber politisch anders gesinnten Leuten sehr höflich sind. Haben diese Nazis endlich die Nase voll; stinkt es ihnen zu sehr im Naziladen? Suchen sie etwa schon wieder woanders Anschluß? Wenn das so weitergeht, wird die „aufbauwillige" Naziortsgruppe vor lauter revolutionärer Energie bald sanft und selig als Spießbürgerklub entschlafen. Einen Unfall erlitt ein Radfahrer. Dieser Mann kam am Mittwoch gegen 6½ Uhr mit seinem Rade aus der Alvensleber Straße. Er fuhr ohne Licht. Am Klinkgraben wollte er vom Radfahrweg auf die Straße fahren. Dabei geriet er vom Bordstein herunter und stürzte. Er trug eine Kopfwunde davon, die stark blutete. —

Emden. Die Gemeindevertretung hat vor Weihnachten wegen der Bestimmungen der neuen Finanzverordnung einen Antrag auf Winterhilfe nicht beraten. In den Fürsorgeausschuß wurde einstimmig Genosse W. Brünnicke gewählt. Zur Wiedereröffnung des Fortbildungsschulunterrichts wurden 25 Mark bewilligt. Gefordert wurde dringend der schon beschlossene Hausneubau und die Ausbesserung des Weges Emden—Erxleben. An Kreis und Staat liegt es, Mittel dazu bereitzustellen. Durch die Winternothilfe sind bis jetzt etwas über 100 Zentner Kohlen an Unterstützungsempfänger und an kinderreiche Familien sowie außerdem Gutscheine zum Einkauf von Bekleidung verabfolgt worden. Den Nörglern sei aber gesagt: Diese Spende ist durch freiwillige Sammlung durchgeführt. — Die Arbeiterwohlfahrt hat aus Geldmangel keine öffentliche Bescherung durchführen können. Trotzdem sind über 40 Kinder und Familien mit nützlichen Sachen bedacht worden. Mit wenigen Mitteln und großem Fleiß ist doch Freude bereitet worden. —

Erxleben. Einbruchsdiebstahl. In der Nacht zum zweiten Weihnachtsfeiertag, ungefähr um 3½ Uhr, wurde bei dem Gastwirt und Fleischereibesitzer Berthold Peters eingebrochen. Die Diebe haben den Fensterladen hochgehoben, und gelangten so durch das Fenster in den Laden der Fleischerei. Gestohlen wurde eine Menge Brat- und Leberwürste sowie ungefähr 20 Paar Würstchen und Dosen Fleischsalat. Mit der Beute gingen die Diebe durch die von innen aufgeschlossene Ladentür. —

Calbe-Aschersleben

In Preußen ist alles möglich

In Deutschland herrscht angeblich noch „Burgfrieden". Das bedeutet, wenn man etwas von „grundsätzlich neuer Staatsführung" versteht, daß die Sozialdemokraten nicht einmal eine Funktionärsitzung abhalten dürfen, während die Nazis beispielsweise ihre Mannen aus Stadt und Land zusammenholen und Massenkundgebungen mit ihnen veranstalten dürfen. So war es in Magdeburg, so war auch jetzt wieder in Aschersleben.

Nach dem Aschersleber „Anzeiger" hielten die Nazis im Bestehornhaus einen „Deutschen Abend" ab. In dem fraglichen Bericht heißt es dann:

> Nach dem Einmarsch der schneidigen Schutzstaffel begrüßte der Führer Bräutigam die Erschienenen und betonte, daß der Abend nicht ein Vergnügen, sondern eine Kundgebung für den Freiheitskampf Adolf Hitlers sein solle, auf den er zum Schlusse ein begeistert aufgenommenes „Sieg Heil!" ausbrachte.

Herr Willigmann, der mitunter gern den starken Mann markiert, hatte gegen diese Veranstaltung, die ganz klar den Bestimmungen über den Burgfrieden zuwiderläuft, natürlich nichts einzuwenden. Neugierig sind wir nun noch, wie sich die Regierung in Magdeburg zu den Dingen stellt. Ob sie es sich auch gefallen läßt, offensichtlich von den Nazis veralbert zu werden? —

Der Baumarkt

Gerling & Rausch
Bauunternehmung
Eisenbetonbau
Zimmerei
MAGDEBURG
Große Diesdorfer Straße Nr. 237

Hunebeck & Co.
Technische Papiere
Lichtpausanstalt
Fernsprech-Anschluß Nr. 34814

JOOST
Sanitäre Anlagen

AEG
Elektrische Licht-Reklame- u. Leuchtröhren-Anlagen
projektiert und liefert
AEG
BURO/MAGDEBURG
Otto-von-Guericke-Straße Nr. 9
Kostenlose Beratung durch Fachingenieure!

Krach um Nazi-Weihnachtsstollen

Die Nazis waren immer schon groß — im Reden. Auch in Aschersleben. Wir erinnern uns noch, als der „Naziführer" Guder einmal erklärte, „seine Partei" (heute ist sie es schon nicht mehr) lehne es ab, „unter dem bestehenden System" im Ausschuß für Winterhilfe mitzuarbeiten. Die Nazis würden selbst in „großzügiger" Weise die Not lindern helfen und auch eine eigne Küche einrichten. Was sie bis jetzt auf diesem Gebiet getan haben, entspricht durchaus ihrem sonstigen Tun. Viel mehr als Rederei war es nicht, abgesehen von den niedlichen Nebenerscheinungen bei ihrem „nationalen Hilfswerk".

Augenblicklich herrscht wieder einmal ein buntes Durcheinander in der Naziküche im Johannis-Hospital. Das Personal hat in diesem Jahre nicht weniger als viermal gewechselt. Zuletzt hatte Frau Bäckermeister R., die gewohnt war, in ihrem Laden alle mit dem Hitler-Gruß zu empfangen, die Leitung. Sie hatte das Zeug in sich, zu kommandieren, und ihr Mann — ein braver SS.-Mann — sekundierte und hatte auch Auftrag, für die Küche Weihnachtsstollen zu backen.

Aber Undank ist der Welt Lohn! Eines Tages, kurz vor dem Feste, entstanden Differenzen. Der kommunistische „Märtyrer" Löblich, der allem Anschein nach jetzt schon zum „Stab" der Aschersleber Nazis gehört, wollte nach dem Rechten sehen, und dabei entstand eine solide Schlägerei. Viele Zuschauer ergötzten sich an der derben Auseinandersetzung vor dem Geschäft des R., wobei nicht nur R. ein blaues Auge davongetragen haben soll, sondern auch Löblich sein „Weihnachtsgeschenk" erhielt. Das Publikum wurde angesichts dieses netten Schauspiels natürlich neugierig und forschte, was da eigentlich los sei. Und da hörte man, daß Löblich „aufdecken" wollte, wo das Mehl geblieben sei, das nach Aussage von R. nicht mehr vorhanden sei. Auch Heringe sollen einmal nach der falschen Seite weggeschwommen sein. Kurzum, es trat eine Knappheit an Lebensmitteln ein, obwohl das „systemfreie" Hilfswerk der Nazis gar nicht soviel an derartigen Dingen verbraucht haben soll.

Das Ergebnis ist nun, daß die Eheleute R. nicht mehr Hitler als ihren „Gott" ansehen und daß der allgewaltige Löper aus Dessau den Fall höchstpersönlich untersuchen und dabei eine Rede halten wird. Und von dieser Rede sollen die satt werden, die bis jetzt gehofft haben, aus der Naziküche so viel zu bekommen, daß ihr knurrender Magen nicht die Rede Löpers übertönt. —

Aschersleben. Auto auf der Chaussee verunglückt. Am Mittwochnachmittag ereignete sich auf der Güstener Chaussee ein Verkehrsunfall. Durch zwei Gespanne, die vom Acker kamen und auf die Chaussee einbogen, wurde ein Personenauto aus Aschersleben gezwungen, scharf links auszuweichen. Dabei streifte das Auto einen Bordstein, das Steuer wurde herumgerissen und schließlich sauste der Wagen in den Chausseegraben. Der Fahrer und sein Begleiter wurden verletzt. Ein Lastauto brachte sie nach Aschersleben. Der Personenwagen mußte abgeschleppt werden. — Beim Fußballspiel mehrerer Jungen im Kapellenweg trat ein Junge einen andern mit dem Absatz gegen das Schienbein, das erheblich verletzt wurde. Aerztliche Hilfe war erforderlich. — Der Inventurverkauf in Aschersleben beginnt nach einer Vereinbarung des Vereins selbständiger Kaufleute am 9. Januar 1933. — Theater im Bestehorn-Haus. Wie bereits mitgeteilt, bringt das Schauspielhaus Ballenstedt am Sonntag, dem 1. Januar (Neujahr), abends 8 Uhr, die einmalige Aufführung von „Mein Leopold", Volksstück in 3 Akten. Der Vorverkauf ist wie immer in der Buchhandlung Bennewitz. Kassenöffnung am Sonntag im Bestehorn-Haus 5 Uhr. —

Schönebeck-Bad Salzelmen. Wann wird endlich Abhilfe geschaffen? Die Verhältnisse beim Arbeitsamt geben mehr denn je zur Klage Anlaß. An den Stempeltagen herrscht jetzt dort ein Andrang, daß die Arbeitslosen bis zum Breiten Weg über die Hermannstraße stehen und stundenlang auf Abfertigung warten müssen. Die Schuld trifft nicht etwa die Beamten, sondern die Leitung in Magdeburg. Bei Schnee und Regenfällen ist die Empörung der Erwerbslosen voll verständlich. Es kann niemandem zugemutet werden, stundenlang auf dem kalten Pflaster zu stehen und auf Abfertigung zu warten. Eine andre Regelung ist unbedingt erforderlich. — Autozusammenstoß. Auf der Frohser Eisenbahnbrücke überholte das Lieferauto der Salzelmer Molkerei einen Privatwagen, streifte ihn und drückte den Wagen gegen das Brückengeländer. Mit schweren Beschädigungen mußte der Wagen abgeschleppt werden. — Die Belohnung auf 1000 Mark erhöht. Im Falle des Amtsrats Lucke aus Zackmünde ist es trotz der fieberhaften Arbeit der Kriminalpolizei noch nicht gelungen, Licht in diese dunkle Angelegenheit zu bringen. Von privater Seite aus sind nochmals 500 Mark Belohnung ausgesetzt worden, so daß die Belohnung nunmehr 1000 Mark beträgt. —

Kampf der Wilddieberei

Trotz aller Bemühungen der Polizeibeamten, insbesondere der Landjägerei, ist auch im Kreise Calbe eine starke Zunahme des Wilderer-unwesens festzustellen.

Die Erfahrungen bei den diesjährigen Treibjagden und einzelne Vorkommnisse in letzter Zeit, insbesondere die schwere Verletzung des Amtsrats Lucke (Zackmünde) durch einen Wilderer, haben den Landrat veranlaßt, die Landjägerei erneut anzuweisen, mit allen der Polizei zur Verfügung stehenden Machtmitteln gegen die Wilddieberei einzuschreiten.

In den Dienstversammlungen sollen die Landjägereibeamten eingehend über die zu ergreifenden Maßnahmen unterrichtet und die bisherigen Erfahrungen in der Wildereibekämpfung ausgetauscht werden.

Die Bevölkerung wird dringend gewarnt, sich zu Jagdvergehen verleiten zu lassen, da die Beamten angewiesen sind, gegebenenfalls von der Waffe unnachsichtlich Gebrauch zu machen. —

Barby. Sonntagskarte Barby—Zerbst. Seit geraumer Zeit wird immer stärker der Wunsch nach Einführung einer Sonntagskarte Barby—Zerbst geäußert. Es wird auf die Bedeutung der Stadt Zerbst als beliebter Ausflugsort selbst sowie auch als Ausgangspunkt für Wanderungen in das rechtselbische Wandergebiet hingewiesen. Der Wunsch nach einer Sonntagskarte Barby—Zerbst ist deshalb besonders in Kreisen der Ausflügler vorhanden. Es wäre zweckmäßig, die gewünschte neue Sonntagskarte mit der bereits eingeführten Sonntagskarte Barby—Lindau zu verbinden, da ungefähr die gleichen Entfernungen in Frage kommen. Es ist aber auch zu erwarten, daß dadurch eine stärkere Benutzung dieser Sonntagskarte eintritt. Die Einführung einer Sonntagskarte Barby—Zerbst liegt deshalb auch im Interesse der Reichsbahn. Der Magistrat hat über den Mitteldeutschen Verkehrsverband die Einführung der gewünschten Sonntagskarte beantragt. Im Interesse des Ausflüglerverkehrs ist dem Antrag ein voller Erfolg zu wünschen. —

Borne. Gemeindevertretersitzung. Die Gemeinderechnung, die geprüft und für richtig befunden war, wurde bekanntgegeben. Die Einnahme beträgt 120 310,38 Mark, die Ausgabe 123 128,78 Mark. Die vorhandenen Reste betragen 2933,81 Mark, so daß, wenn alle Reste beglichen werden, kein Fehlbetrag, sondern ein Mehr von 115,41 Mark zu verzeichnen ist. Dem Gemeindekassenführer wurde einstimmig Entlastung erteilt. Der Antrag der Arbeitslosen auf eine einmalige Beihilfe mußte abgelehnt werden infolge der Notverordnungen. Es soll auf dem Wege der Wohlfahrt geholfen werden. Durch die Verlegung der Gartenmauer des Landwirts W. Siedentopf mußte die Straßenfront etwas verlegt werden. Es soll deshalb eine Besichtigung stattfinden. Die Zusammenlegung der Gemeinden Borne und Bisdorf wurde nach einer Begründung durch den Gemeindevorsteher für erforderlich gehalten und der Beschluß für die Zusammenlegung mit den Stimmen der sozialdemokratischen Fraktion angenommen. Die bürgerlichen Vertreter stimmten nicht mit. In die Wohlfahrtskommission wurden gewählt: Julius Koch, Albert Lohse, Albert Tausch. Unter „Verschiedenes" wurde dem Antrag des Genossen Rabethge auf Niederlegung der Aemter als Amts- und Gemeindevorsteher stattgegeben. — Da der Freiwillige Arbeitsdienst nur noch für geschlossene Lager zugelassen ist, mußte er in Borne aufgehoben werden. Durch diese Maßnahme hat auch die Geschäftswelt Schaden. —

Eickendorf. An den Falschen geraten. Der Erwerbslose H. hatte bei dem Landwirt K. Zwiebeln in Bearbeitung. H. bekam aber für die Bearbeitung kein Geld. K. hat bisher immer Glück gehabt, weil es sich immer um Unorganisierte handelte. Diesmal ist er aber an den Falschen geraten. H., der organisiert ist, ließ durch den Metallarbeiterverband Klage einreichen. In dem darauffolgenden Termin wurde K. verurteilt und muß nun das Geld auszahlen. Unorganisierte, seht an diesem Beispiel, wie wichtig eine Organisation ist. Ihr seid schutzlos, wenn ihr euch keinem Verbande anschließt. — Winterhilfe der Arbeitersamariter. Die Arbeitersamariter beschäftigen sich nicht nur mit der Krankenpflege, sie helfen auch sonst, wo Not vorhanden ist. Durch reiche Spenden war es der Kolonne möglich, eine umfangreiche Unterstützung vorzunehmen. Es wurden 60 Pakete verteilt. Vorwiegend wurden Kinder bedacht. —

Aus der Altmark

Herr von Kalben abgeblitzt

Der Preußische Justizminister hat auf die Kleine Anfrage des Abgeordneten von Kalben wegen der Zwangsversteigerung des Rittergutes Billberge (Kreis Stendal) folgende Antwort erteilt.

Die Untersuchung der von dem frühern Besitzer J. Fr. Bethge gerügten Vorgänge bei der Zwangsversteigerung von Billberge im April 1930, die auch im gerichtlichen Beschwerdeverfahren bereits eingehend erörtert sind, ist durch Prüfung der Akten erfolgt. Die Prüfung hat keinen Anlaß zu Maßnahmen gegen Beamte ergeben. Auch ist nicht festgestellt, daß dem frühern Besitzer Joachim Friedrich Bethge durch Handlungen oder Unterlassungen von Beamten ein Schaden zugefügt ist. —

Stendal. Sportplatz soll verbessert werden. Die Stadt beabsichtigt, auf dem hinter der Turnhalle, Schützenstraße, gelegenen Sportplatz eine moderne Laufbahn herrichten zu lassen. Als Unterlage soll Asche, für die Oberschicht Schlacke verwandt werden. — Altmärkisches Landestheater. Heute Donnerstag, 20 Uhr, singt die Titelpartie in der Letztaufführung der Oper „Mignon" Hanna Brauer (Leipzig). Hierzu sind Schülerkarten gegen Schulausweis zu 80 Pfennig an der Theaterkasse zu haben. Freitag, 20 Uhr, findet die Letztaufführung der Kálmánschen Meisteroperette „Gräfin Mariza" mit Erika Wuzel statt. — Hund ins Rad gesprungen. Am Mittwoch fuhr eine Frau auf einem Fahrrad die Bahnhofstraße entlang. Sie wurde von einem Hund angesprungen und stürzte dadurch vom Rad. Erbost über den Hund, geriet sie mit der Besitzerin des Hundes in Streit. — Die Beute war noch größer. Zu dem am 27. Dezember bekanntgegebenen Einbruchsdiebstahl in einem Schuhwarengeschäft wird noch nachgetragen, daß nach späterer Feststellung noch entwendet sind: 2 Paar Herrenstiefel, 6 Paar Herrenhalbschuhe, 2 Paar Herren-Lackhalbschuhe, 10 Paar Damenüberschuhe, 26 Paar Herrenstrümpfe, 25 Paar Damenstrümpfe. — Festgenommen wurde am 27. Dezember der Arbeiter Fritz Schitzer aus Rotthausen, zurzeit ohne Wohnung und Stellung, wegen Fahrgeldhinterziehung. Sch. hat die Bahn von Gütersloh bis Stendal ohne Fahrkarte benutzt. — Der wohnungs- und stellungslose Arbeiter Walter Kirchner wurde am 27. Dezember wegen Fahrraddiebstahls festgenommen. Beide wurden dem Gerichtsgefängnis zugeführt. —

Seehausen. Erbraucht nicht. Der Kultusminister hat auf die Beschwerde des Oberschullehrers Maeß über seine Versetzung an die Volksschule entschieden, daß dieser nicht an einer Volksschule zu unterrichten braucht, obwohl er hierzu ausdrücklich in seinem Anstellungsvertrag verpflichtet worden ist. Das ist eine Entscheidung, die weder dem gesunden Rechtsempfinden, noch der Notzeit Rechnung trägt. Die Regierung muß nunmehr die von Maeß verwaltete Stelle so schnell wie möglich besetzen, um endlich wieder Ruhe und Ordnung an der Volksschule zu schaffen. — Ueberfüllt ist zurzeit das Städtische Krankenhaus. Eine Patientin aus Werben, die sich durch einen Fall einen Oberschenkelbruch zugezogen hatte, mußte an das Johanniter-Krankenhaus in Stendal überwiesen werden. —

Wendemark. Einen Silvesterbraten verschafften sich Diebe, die dem Gutsbesitzer Mitscherlich (Einhof) sieben fette Enten stahlen. Bei einem Arbeiter L. in Wendemark wurden bei einer Haussuchung mehrere geschlachtete Hühner sowie mehrere Entenflügel gefunden. Ob diese von dem Diebstahl herrühren, konnte noch nicht ermittelt werden. —

Stadtverordnetensitzung in Gardelegen

Die Tagesordnung enthielt nur zwei Punkte. Es wurde zunächst über eine außerordentliche Beihilfe für Wohlfahrtserwerbslose beraten. Dieser Punkt, der schon einmal zur Beratung stand, wurde von der dazu bestimmten Kommission nunmehr der Stadtverordneten-Versammlung erläutert. Die Kommission hat dem sozialdemokratischen Antrag mit kleinen Abänderungen zugestimmt. Die Erklärung der Kommission lautet:

1. Eine kleine Beihilfe wird ausgezahlt an alle Wohlfahrtserwerbslose, Sozial- und Kleinrentner, die außerhalb eines Stiftes eine Wohnung haben (Großes und Kleines Hospital, St. Georg und Pierstorfsstift).

2. Eine Beihilfe erhalten nur diejenigen, die bis zum 1. November als hilfsbedürftig anerkannt sind und in Gardelegen gewohnt haben. Die Unterstützungssätze sind wie folgt: Für Eheleute 2 Mark, für jedes Kind 50 Pfennig, Ledige 1,50 Mark, Rentner, alleinstehend, 1 Mark, Rentnerehepaar 1,50 Mark.

In einer weitern Erklärung wurde bekanntgegeben, warum die Kommission nochmals tagen mußte. Die Fraktion Strube kann beruhigt ins neue Jahr hineingehn. Es ist verhindert worden, daß die Ledigen statt 2 Mark nur 1,50 Mark bekommen.

Inserate aus Aschersleben, Kreis Calbe

Kaiserhof / Aschersleben
1. Januar (Neujahr), abends 8 Uhr, einmaliges Gastspiel der
Isensees Leipziger Sänger
Direktion Arthur Isensee
(ehem. Mitgl. d. Leipziger Seidel-Sänger u. d. Braunschw. Operettenh.)
Erstklass. Sänger-Gesellschaft Leipzigs
5 Herren 3 Damen
Ia Komiker, Musiker, Sänger, Humoristen, Soubretten
Kunstgesang, Duette, Possen Sketche, Liederspiele
Einlaß 7 Uhr Humor! Stimmung! Anfang 8 Uhr
Preise: Sperrsitz 80 Pf., Balkon u. 1. Platz 50 Pf., 2. Platz 30 Pf.
Vorverkauf: Kaiserhof; Zigarrengeschäft Kleinow, Bestehornstraße; Zigarrengeschäft Haschuck, Hohe Straße

Zur Silvester-Feier
Arrak, Rum, Kognak, Liköre
Rotweine und Weißweine
Zigarren, Zigaretten
ff. Aufschnitt und Würstchen
Ia deutsche Fettheringe zu 5, 6 u. 9 Pf
Saure Gurken, Heringssalat,
Fleischsalat und Pfannkuchen
Röstkaffee frisch geröstet
1/4 110 Pf., 90 Pf., 75 Pf. und 60 Pf.
und das gute
Watzdorfer Genossenschaftsbier
1/2-Liter-Flasche ..... 26 Pf.
Konsumverein
Aschersleben u. Umgegend, e. G. m. b. H.

A. M.-Palast
Aschersleben
Greta Garbo
Ramon Novarro
in
Mata Hari
Ein Tonfilm in deutscher Sprache!
Ein Film, den das Leben selbst schrieb, ist das Schicksal der großen Tänzerin Mata Hari, die durch ihre fremdartige zauberhafte Schönheit alle Männer in ihren Bann zog. Für sie verraten ihre Bewunderer Pflicht, Ehre und Ruhm, und Tod und Schande erschienen ihnen als kein zu großer Einsatz, um die Liebe dieser Frau zu erringen.
Greta Garbo spielt wieder die Frau, die sich vor der Liebe hüten will und ihr doch verfällt, die durch ihre große Liebe den Tod erleiden muß. 1917 wurde Mata Hari der Spionage für Deutschland bezichtigt, in Paris erschossen.
Sie versäumen ihren schönsten Kino-Abend, wenn Sie Mata Hari nicht sehen!
Großes Beiprogramm!
Ufa-To woche
Täglich 8.15, Montag u. Sonnabend 4.30 u. 8.15, Sonntag 2.30, 5.00 und 8.15 Uhr.
Vorverkauf Theaterkasse
Nachmittags kleine Preise
Ab Freitag

Barby

Für die uns anläßlich unserer Vermählung von allen Seiten erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir nur hierdurch herzlichen Dank

Invalide F. HÜRNIG UND FRAU
verw. gew. L. WÜHE

Der Zeitungsroman als Buch!
Gilgi, eine von uns
von J. Keun
kart. 3.80 Leinen 4.80
erhältlich in der
Buchhandlung Volksstimme

Bekanntmachung.

Die Gemeinderechnung des Rechnungsjahres 1931 ist in der am 6. Dezember stattgefundenen Gemeindevertreter-Sitzung festgestellt und liegt in der Zeit vom 31. Dezember d. J. bis 13. Januar 1933 in meinem Amtsgeschäftszimmer zur Einsicht der Gemeindeangehörigen aus.

Förderstedt, den 28. Dezember 1932.
Der Gemeindevorsteher. Fricke.

Die nächste Mütterberatungsstunde für Kleinkinder und Säuglinge findet am Dienstag, dem 3. Januar 1933, nachmittags um 2 Uhr, im Gemeindebüro statt.

Förderstedt, den 28. Dezember 1932.
Der Gemeindevorsteher. Fricke.

Freibank-Verkauf — Staßfurt
Freitag, nachmittags 2 Uhr
Nummer: 191 bis 160.
Sonnabend, vormittags 9 Uhr
Nummer: 261 bis 300, 1 bis 30

Inserate aus der Altmark

Silvester-Punsch-Essenz
zur Punschbereitung
1/1 Fl. Mk 3.30 1/2 Fl. Mk. 1.75
Glühwein 1/1 Fl. Mk. 1.60 1/2 Fl. Mk. 0.90
Burgunder Punsch
Arrakpunsch
Jamaika-Rum-V.
Batavia-Arrak-V.
Köppen-Weine
besonders gut und preiswert
W. Köppen
Stendal, Breite Straße 40

Altmärkisches Landestheater
Donnerstag, den 29. Dezember 20 Uhr
Mignon
Freitag, den 30. Dezember
Gräfin Mariza

Immer
inserieren heißt:
Immer
Erfolge zeitigen!

Lesezirkel
ist der Bezug von Büchern im Abonnement geboten. Auskunft erteilt
Buchhandlg. Volksstimme

Ehrenerklärung
Die Aeußerung über Herrn Gerafik nehme ich zurück!
Neumann.

Amtliche Bekanntmachungen

Gemäß Artikel 3 der achten Durchführungsbestimmung zum Schlachtsteuergesetz vom 29. November 1932 liegt eine Hausschlachtung nur dann vor, wenn das Schlachttier mindestens während der letzten 4 Wochen vor der Schlachtung in dem Haushalt des Besitzers gehalten worden ist.

Gardelegen, den 27. Dezember 1932.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Magistrat hat beschlossen, Freivorstellungen des Salzwedeler Theaters für Erwerbslose, Wohlfahrtsempfänger usw. dadurch zu unterstützen, daß für drei Vorstellungen je 100 Mk. aus städtischen Mitteln zur Verfügung gestellt werden.

Salzwedel, den 27. Dezember 1932.
Der Magistrat.

Für den Stadtverordneten Wagener, der ohlfahrtskommissionsmitglied war, wurde Stadt-ordneter Sondermann gewählt.

Einer Anregung, das Schulgeld für die ttelschule zu ermäßigen, wurde vom Bürger-ister zugestimmt. —

Gardelegen. Das Luftgewehr als eihnachtsgeschenk. Dieses Ding brachte Eltern schon am nächsten Tage Kummer. r Sohn hatte es nun einmal bekommen, und n begann die Jagdlust. Er ging nach der llpromenade, wo das Zielen und Schießen be-n. Nach kurzer Jagd waren ein Hänfling und kleine finke Meise erlegt. Die Folge ist eine eige. Die Polizei hat das Weihnachtsgeschenk hlagnahmt. —

Mieste. Wieder Arbeitslosigkeit erwarten. Die Asbestschieferfabrik hat Tore wieder geschlossen. Die Belegschaft ist assen worden. Nur ein geringer Teil der Ar-erschaft wird weiter beschäftigt werden können.

Salzwedel. Festgenommen. Hier wurde wegen versuchten Mordes steckbrieflich gesuchte nermann H. Schwitteh in seiner Wohnung aftet. Sch. ist einer der Mitbeteiligten an dem rfall auf den Polizeihauptwachtmeister Ehrich war bisher flüchtig. — Grober Unfug. Letzter Nacht wurde ein Personenkraftwagen, vor dem Grundstück Vor dem Neuen Tor 46a estellt war, unberechtigterweise in der Richtung unschweiger Straße weitergefahren und in den en Morgenstunden beschädigt vorgefunden. nutlich handelt es sich um groben Unfug. Die r sind nicht bekannt. Für Mitteilungen, die Ergreifung der Täter führen, ist eine Beloh-von 50 Mark ausgesetzt. Angaben werden Wunsch vertraulich behandelt. —

Salzwedel. 700-Jahr-Feier. Der Ma-t hat ein Preisausschreiben erlassen, um für n Mai-Juni 1933 geplante 700-Jahr-Feier ürfe zu einem werbekräftigen Plakat zu er-n. Es sind Preise von 125, 75, und 50 Mark zwei Trostpreise von je 25 Mark ausgesetzt. em Preisausschreiben dürfen sich nur Ein-er aus Stadt und Kreis Salzwedel. Aus-ge nur dann beteiligen, wenn sie in Stadt Kreis Salzwedel geboren sind. —

mmekath. Neue Straße. Nach einem uß der Gemeindekörperschaften von Imme-und Ristedt soll die Straße von der Wasser-Ristedt bis Resenitz neu gebaut werden. isherige Feldweg war fast unpassierbar. Bei Ausführung werden wieder mehrere Er-lose Lohn und Brot erhalten. —

olitz. Ein frecher Diebstahl wurde em Landwirt Eggert ausgeführt. Eine che Person kam zum Betteln, worauf ihr von der Besitzerin Lebensmittel überreicht n. Mit der Bettlerin war aber auch eine Wand hängende Armbanduhr verschwunden. die Landjäger in Brunau und Rackebusch die Täterin ermittelt und festgenommen . —

ilienachrichten

lbe a. d. E. Aufgebote: Handlungsgehilfe Paul Schneider, hier, und Emma Seife Frieda Bücherode. —

ein-Mühlingen. Aufgebote: Dachdecker Ernst Ehrhardt (Biere) und Elisabeth Dübecke, hier; r Karl Jänecke und Else Kramer, beide von hier; r Georg Neumann (Groß-Mühlingen) und Meta Kerr. —

Märkte

Städt. Schlacht- u. Viehhof in Magdeburg

Marktbericht der Notierungskommission.

Auftrieb am 28. Dezember 1932

548 Rinder, und zwar: 10 Ochsen, 140 Bullen, 312 Kühe, 86 Färsen, 9 Fresser, 792 Kälber, 73 Schafe, 2738 Schweine. Seit dem letzten Markt dem Schlachthof direkt zugeführt 35 Rinder, 30 Kälber, 121 Schafe, 402 Schweine.

Bezahlt für 100 Pfund Lebendgewicht.

	Mark
I. Rinder. A. Ochsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts	
1. jüngere	—
2. ältere	—
b) sonstige vollfleischige	
1. jüngere	—
2. ältere	—
c) fleischige	—
d) gering genährte	—
B. Bullen:	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts	25—27
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	23—24
c) fleischige	18—21
d) gering genährte	—
C. Kühe:	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts	23—25
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	20—22
c) fleischige	16—19
d) gering genährte	10—15
D. Färsen (Kalbinnen):	
a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts	27—29
b) vollfleischige	24—26
c) fleischige	21—23
E. Fresser:	
Mäßig genährtes Jungvieh	—
II. Kälber:	
a) Doppellender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	28—33
c) mittlere Mast- und Saugkälber	22—26
d) geringe Kälber	11—15
III. Schafe:	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	
1. Weidemast	—
2. Stallmast	25—27
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	22—24
c) fleischiges Schafvieh	—
d) gering genährtes Schafvieh	—
IV. Schweine:	
a) Fettschweine über 300 Pfund Lebendgewicht	36—37
b) vollfleischige Schweine von etwa 240 bis 300 Pfund Lebendgewicht	34—36
c) vollfleischige Schweine von etwa 200 bis 240 Pfund Lebendgewicht	33—36
d) vollfleischige Schweine von etwa 160 bis 200 Pfund Lebendgewicht	31—33
e) fleischige Schweine von etwa 120 bis 160 Pfund Lebendgewicht	30—32
f) fleischige Schweine unter 120 Pfund Lebendgewicht	—
g) Sauen	30—31

Marktverlauf: Schweine schlecht.
Ueberstand. 18 Rinder, 155 Schweine.

Berliner Getreidebörse.

Während der Mehlmarkt völlig still lag und Mühlen und Handel sich stark zurückhielten, hat sich das Angebot am Mittwoch weiter gesteigert. Die Stützungsstellen kauften schon vor Eröffnung der Börse zu Dienstagnotierungen. Am Lieferungsmarkt gab die Weizennotierung um eine halbe Mark nach. Die Dezembernotierung für Roggen konnte um 25 Pf. anziehen. Roggen per März und Mai verloren jedoch eine Viertel Mark. Am Prompimarkt war der Umsatz äußerst gering.

Notierungen am 28. Dezember ab märkischen Stationen in Mark: Weizen 186—188, Roggen 153—155, Braugerste 165—175, Futter- und Industriegerste 158—164, Hafer 114—119, Weizenmehl 23,25—26,25, Roggenmehl 19,35 bis 21,50, Weizenkleie 8,80—9,20, Roggenkleie 8,70—9,00.

Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte: Weizen Dezember 199—199 (Vortag 200), März 204—203,50 (204,50), Mai 206,50—206,50 (207), Roggen Dezember 164,75—164,50 (164,50), März 166,25—166 (166,50), Mai 165,75—165,75 (169), Hafer Dezember — (122), März — (—), Mai 136 bis 135,50 (—). —

Rauhfutternotierungen.

Berlin, 27. Dezember. Drahtgepreßtes Roggenstroh (Quaderballen) 0,65—0,85 Mark, dito Weizenstroh 0,45—0,55, dito Haferstroh 0,45—0,55, dito Gerstenstroh 0,45 bis 0,55, Roggen-Langstroh, zweimal mit Stroh gebündelt 0,75—1,00, Bindfadengepreßtes Roggenstroh 0,55—0,75, dito Weizenstroh 0,45—0,55, Häcksel 1,30—1,45. Tendenz: still. Handelsübliches Heu, gesund und trocken 1,10—1,30, Gutes Heu, gesund und trocken 1,80—2,25, Luzerne, lose 2,35 bis 2,55, Thymothee, lose 2,50—2,80, Kleeheu, lose 2,10—2,40, Drahtgepreßtes Heu 0,40 über Notiz. Tendenz: still. —

Berliner Viehmarkt.

Wie stark die Einschränkungen im Fleischkonsum gegenwärtig sind, bewies der Verlauf des Mittwochmarktes. Das Angebot war keineswegs reichlich. Trotzdem genügte das Angebot vollauf. Nachdem der dringendste Bedarf befriedigt war, flaute der Handel ab. Selbst gute Tiere konnten nur die letzten Preise erzielen.

Notierungen: Schweine: a) über 300 Pfund —, b) 240 bis 300 Pfund 38—39 (40), c) 200 bis 240 Pfund 36—38 (39—40), d) 160 bis 200 Pfund 34—36 (37—38), e) 120 bis 160 Pfund 32—33 (34—36), Sauen 33—35 (34—35). Schafe: a) 30 (31—32), b) 28—29 (28—30), c) 25—27 (25—27), d) 14—24 (12—24). Kälber: b) 37—45 (38—46), c) 25—35 (27 bis 36), d) 17—24 (18—25). Kühe: a) 21—23 (23—25), b) 18—20 (19—21), c) 15—17 (15—18), d) 10—14 (11—14). —

Ferkelmarkt in Stendal.

Auftrieb: 56 Ferkel. Preise: 4—6 Wochen alte 8 bis 10 Mark, 6—8 Wochen alte 10 bis 12 Mark. Pölke und Futterschweine wurden nicht gehandelt. Der Handel war flau. —

Schweinemarkt in Seehausen (Altm.).

Es waren 288 Ferkel und einige Pölke angefahren. Bis 6 Wochen alte Tiere kosteten 5—7 Mark, 6 bis 8 Wochen alte 7—9 Mark, 8 bis 12 Wochen alte 9—15 Mark, 4—5 Monate alte bis 26 Mark. Flotter Handel bei fallenden Preisen. Etwa 40 Ferkel blieben als Ueberstand. —

Schweinemarkt in Oebisfelde-Kaltendorf.

Auftrieb: 123 Ferkel, 60 Läufer, 32 große Schweine. Preise: Ferkel bis 6 Wochen alt 6—8 Mark, von 6 bis 8 Wochen alte 9—11 Mark, von 8 bis 13 Wochen alte 11 bis 14 Mark; Läufer 3 bis 4 Monate alt 14—19 Mark, 4 bis 5 Monate 19—23 Mark; große Schweine über 5 Monate 22—30 Mark. Handel: ruhig, blieb Ueberstand.

Mach' es wie sie!
Trage ständig die Freiheitspfeile der Eisernen Front!

Behördliche Mitteilungen

Reichssteuertermine im Januar.

5. Januar: Lohnabzug einschl. Ledigensteuer und Arbeitslosenhilfe für die Zeit vom 16. bis 31. Dezember 1932.

7. Januar: Versicherungssteuer - Abschlagszahlungen der Vierteljahresabrechner.

10. Januar: Krisensteuer 1931 für Veranlagte (Restzahlung).

10. Januar: Umsatzsteuervoranmeldungen- und Vorauszahlungen für Monats- und Vierteljahreszahler.

10. Januar: Börsenumsatzsteuer für Dezember im Verrechnungsverfahren.

20. Januar: Lohnsteuer einschl. Ledigensteuer und Arbeitslosenhilfe für die Zeit vom 1. bis 15. Januar 1933.

25. Januar: Beförderungssteuer für den Vormonat.

30. Januar: Versicherungssteuer der Monatsabrechner für den Vormonat.

31. Januar: Letzter Tag für Antrag auf Erteilung von Steuergutscheinen wegen Mehrbeschäftigung für das Kalendervierteljahr Oktober bis Dezember 1932 (§ 12 StGsch.). —

Bücherschau

Das hier angeführte Buch ist durch die Buchhandlung Volksstimme zu beziehen.

Soziale Führer. Verlag Quelle & Meyer, Leipzig.

Alice Salomon schildert in diesem Buche die Lebensläufe und Werke einer Reihe von Personen, die ein besonders beispielwürdiges soziales Gedankengut hinterlassen haben bzw. Begründer von Organisationen und Bewegungen waren. Die in diesem Buch erwähnten Persönlichkeiten haben zu verschiedenen Zeiten gelebt, sie stammen auch aus verschiedenen Volksschichten. Ganz besonders interessant ist, aus welchen Ursachen und Anregungen sie zu sozialen Führern erwuchsen. Zumeist waren es tief religiöse Menschen, die ehrlich mit dem christlichen Problem rangen. So u. a. Franz von Assisi, der Gründer des katholischen Armutsordens, der Franziskaner und der Bischof von Mainz, v. Ketteler. Letzterer kämpfte besonders gegen die individualistische Strömung innerhalb der Kirche. Im Gegensatz hierzu Lassalle, der aus wissenschaftlichen Erkenntnissen und aus Liebe zum Volke die großartige Bewegung der deutschen Sozialdemokratie ins Leben rief. Erwähnt sei auch Bismarck, der aus rein staatspolitischen Gründen, um die sozialdemokratische Agitation zu entkräften, die Sozialgesetzgebung schuf. Obwohl wir als Sozialisten im Gegensatz zu mancher der erwähnten Persönlichkeiten die soziale Frage anders lösen wollen, empfehlen wir doch das Buch als lesenswert. Besonders deshalb, da, wie die Verfasserin selbst zugibt, das aufopferungsvolle Mühen dieser wertvollen Menschen in keinem Verhältnis zu den Erfolgen stand. Weshalb dies nicht der Fall war, wird besonders die Leser interessieren, deren Lebensaufgabe ebenfalls die soziale Frage ist. W.

Die Scholle. Von Vicente Blasco Ibanez. Reich illustriert von José Benlliure. Verlag Büchergilde Gutenberg, Berlin SW 61. In Leinen zum Vorzugspreis von 1,60 Mk. für Mitglieder.

Der Roman Die Scholle gehört zu den Werken Ibanez', die den Weltruhm des spanischen Schriftstellers begründet haben. Ibanez hat hier den Jahrhunderte alten Kampf um die Scholle zum Gegenstand genommen. Wir lernen das Dasein der spanischen Landproletarier kennen und begreifen ihren Haß gegen ihre Ausbeuter, diesen Haß, der heute einer der Ursachen der sozialen Umwälzung im heutigen Spanien ist. Die Scholle hat bisher eine europäische Auflage von über zwei Millionen erreicht. Die deutsche wird bestimmt diesen Triumphzug fortsetzen.

Falkenflug. Von Sinclair Lewis. 383 Seiten. In Halbleder gebunden 2,90 Mk. Volksverband der Bücherfreunde, Wegweiser-Verlag, G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg 2.

Dieses zum erstenmal in deutscher Sprache erscheinende Werk des Nobelpreisträgers von 1930 ist ein grandioser Querschnitt durch das Leben in USA. Das Bild des amerikanischen Kleinstädters, des Pioniers der Technik, das Wesen der Frau gewinnen neue Züge. Carl Ericson, in einem Provinznest des Mittelwestens aufgewachsen, früh aus der Bahn geworfen in ein wildes Leben als Tramp, Gelegenheitsarbeiter und Mineningenieur, wird schließlich Pilot und berühmt unter dem Ehrennamen „Der Falke". Die Zeit der Kindheitstage der Fliegerei, in der ein Blériot, Wright, Farman die Welt aufhorchen ließen, erhebt sich von neuem. Ein interessanter Kontrast für unsre Tage, in denen sich Weltflüge und Segelflugmeisterschaften ablösen als alltägliche Begebenheiten. Beherrscht von vollendetster Charakterisierungskunst und von einem zur Ironie sich zuspitzenden Humor zeigt dieses Buch Sinclair Lewis, den Meister des modernen Romans auf der Höhe seines Schaffens. —

Golgatha. Novellen von Lya Eich. Verlag Ernst Ewert, Kassel. 326 Seiten. Broschiert 3,80 Mk.

Diese Novellen sind kleine Kunstwerke der Charakterzeichnung. In feiner und schlichter Sprache werden hier kurze Lebensabschnitte solcher Menschen dargestellt, deren unglückliche Naturanlage sie von vornherein zu einem Leidensweg bestimmt. Die Handlungen sind spannend, die Dialoge reizvoll und fesselnd. —

Neuerwerbungen der Stadtbibliothek

Erdkunde. Die Städte Deutsch-Oesterreichs. Bd. 8. 1928. (Geschenk d. Notgemeinschaft d. Dt. Wissenschaft, Berlin.)
Musik. Kurth, E.: Musikpsychologie. 1930.
Literatur. (Meynell, E.): Die kleine Chronik der Anna Magdalena Bach. 1931. — Schlaf, J.: Novalis und Sophie von Kühn. 1906.
Naturwissenschaften. Bernatzik, H. A.: Riesenpelikane und ihre Kinder. 1930.
Philosophie. Dingler, H.: Das System. 1930.
Rechtswissenschaft. Zimmermann, A.: Leitfaden für Kreistagsabgeordnete. 1930.

Briefkasten

A. R., Arendsee. Zu 1: Das ist uns nicht bekannt. Zu 2: Berlin SW 29, Gneisenaustraße 41, dort wird Frage 1 beantwortet werden können. —

e Pflicht ruft!

Ankündigungen, die am Auf-tag an dieser Stelle eröffent werden sollen, müssen bis testens 18 Uhr aufge-en sein. — Aufnahmegebühren nnig je Zeile. Vergnügen, Kon- und ähnliche Veranstaltungen en nur bei besonderer Bezahlung Anzeigentarif Aufnahme finden.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Magdeburg. Die Abteilung Sudenburg anstaltet am 31. Dezember, 20 Uhr, im ...

Sozialistische Arbeiterjugend

Stadt Magdeburg.

Mitteilungen der Sportvereine

Nur das Beste vom Besten biete ich Ihnen!

Feinster Jamaika-Rum-Verschnitt, 38%	¼ Fl. 2.95
Feinster Jamaika-Rum-Verschnitt, 38%	½ Fl. 1.60
Feinster Jamaika-Rum-Verschnitt, 38%	¼ Ltr.-Fl. 1.20
Feinster Jamaika-Rum-Verschnitt, 45%	¼ Fl. 3.45
Feinster Jamaika-Rum-Verschnitt, 45%	½ Fl. 1.85
Feinster Jamaika-Rum-Verschnitt, 50%	¼ Fl. 3.80
Feinster Jamaika-Rum-Verschnitt, 50%	½ Fl. 2.05
Feinster Weinbrand-Verschnitt, 38%	¼ Fl. 2.75
Feinster Weinbrand-Verschnitt, 38%	½ Fl. 1.50
Feinster Weinbrand-Verschnitt, 38%	¼ Ltr.-Fl. 1.10
Reiner Weinbrand, 38%	¼ Fl. 3.45
Reiner Weinbrand, 38%	½ Fl. 1.85
Feinster alter Weinbrand, 38%	¼ Fl. 3.80
Feinster alter Weinbrand, 38%	½ Fl. 2.00
Batavia-Arrak-Verschnitt, 40%	¼ Fl. 3.45
Batavia-Arrak-Verschnitt, 40%	½ Fl. 1.85
Batavia-Arrak-Verschnitt, 40%	¼ Ltr.-Fl. 1.30

Sämtliche anderen Spirituosen.

Der beliebte Wermutwein „Alberino" o. Gl. ½ Fl. 1.00
¼ Ltr. Feinster Rotwein vom Faß ... nur 0.20

Hermann Lorenz, Kaiser Otto-Drogerie
Alter Markt 2 Ruf 248 04

Kleine Anzeigen

An- u. Verkäufe, möblierte und leere Zimmer, Tausch von Wohnungen, Familiennachrichten, Verloren und Gefunden, Grundstücksan- und -verkäufe, Arbeitsmarkt haben nachweislich in der „Volksstimme"

großen Erfolg!

Zum Glühwein

Rotwein-Punsch-Essenz	¼ Fl. 240
Rotwein-Punsch-Essenz	½ Fl. 130
Preiswerte Rotweine, in 1-Liter-Flaschen	
30er Dürkheimer Feuerberg	80
30er Wachenheimer Mandelgarten	85
Castillo Montesa spanischer Rotwein	95
28er St. Emilion Bordeaux	145

Zur Bowle

Rheinwein in 1-Liter-Flaschen	
31er Maikammerer	68
30er Ensheimer	80
30er St. Mart. Schloßberg Riesling	85
31er Edenkobener	90
31er Niersteiner Domtal	95
Moselweine in 1-Liter-Flaschen	
30er Kircheimer Rosenberg	82
30er Zeltinger	85
30er Cüsserath. Bruderschaft	85
31er Berncastler Riesling	110

Jede 1-Liter-Flasche 25 ₰ Pfand

Naverma
verkauft in allen Verkaufsstellen gute Weine zu äußersten Preisen.

Federbetten Bettstellen Matratzen kauft man vorteilhaft aus dem leistungsfähigsten Bettenhaus

Federbetten mit guter und reichlicher Füllung

Steppdecken M. 8.80 10.50 12.75 13.75 15.50 19.75 25.50

Daunendecken M. 37.- 42.- 48.- 57.- 62.- 69.- 75.-

Bettfedern u. Daunen in allerbesten, gut kräftigen Qualitäten, zu konkurrenzlos billigen Preisen

Metallbettstellen mit Patent-Matratzen M. 12.50 14.- 18.- 20.- 23.- 25.-

Holzbettstellen M. 23.- 27.- 29.- 32.- 36.-

Kinder-Bettstellen M. 11.75 14.- 19.- 21.- 23.50 36.-

Auflege-Matratzen M. 11.- 13.- 15.- 17.- 21.- 24.- 27.5

Stahldraht-Matratzen M. 8.50 11.50 13.- 14.50 15.- 2..-

Inlette und Drelle beste, ... echte Erzeugnisse in allen Preislagen

Bettenhaus Bruno Paris
Breiter Weg 4, Hauptpost gegenüber

Feder-betten
2 Fremdbetten 50 ₰. Deckbetten mit daunenweicher Feder 21 u. 22 ₰. Heiligegeiststraße 7 I.

Schneider-Kursus zu billigsten Preisen
Weißnäh u. Zuschneid. Tages- und Abendkurse
Frau M. Eichel, Am Alten Brücktor 6 10, Nähe Wilhelm Theater

Fräulein sucht möbl. Zimmer gegen Hausarbeit. Offerten unter 2755 an die Volksst.

Sie hören alle Welt im Rundfunk
nach den Programmen der Funkzeitschriften jede Woche erhältlich in der
Buchhdlg. Volksstimme